Nr. 11 — 16. Jahrg. Freitag, den 12. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,- Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Wirtschafts-Tagung

Industrie und Landwirtschaft

Engere und vertrauensvolle Zusammenarbeit

Ehrengericht der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. In einer am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik erläuterte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Walter Darré

die Gedanken, die dem Charakter und Zweck des Reichsnährstandes zugrunde liegen. Der Minister gab dabei auch einen Ueberblick über die Aufgaben der Ernährungspolitik und insbesondere über die notwendige Verbindung und Zusammenarbeit mit der Industrie.

Der organisatorische Grundsatz, daß die für die Verbindung mit dem Reichsnährstand besonders in Frage kommenden industriellen Zweige geschlossen ihren anerkannten Fachverbänden angegliedert werden sollen, und zwar in Uebereinstimmung zwischen Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister, wurde erneut festgestellt. Diese industriellen Fachverbände sollen indessen für die Aufgaben, die nicht unter das Reichsnährstandsgesetz fallen, ihre Mitgliedschaft im Reichsstand der Deutschen Industrie weiterbehalten. Reichsminister Darré und Dr. von Bohlen betonten,

daß Industrie und Landwirtschaft zum Heil der Volkswirtschaft und des Vaterlandes mehr und vertrauensvoller als bisher zusammenarbeiten und zusammenwirken wollen.

Einmütig kam man überein, auf der Grundlage der Ausführungen des Reichsministers Darré bald die Einzelberatungen aufzunehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab

Dr. von Bohlen

seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Werk der Reorganisation und der Vereinfachung der industriellen Verbände weiterhin erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Es sei besonders zu begrüßen, daß die organisatorischen Verbesserungen auch zu einer Entlastung der Wirtschaft und von vermeidbaren Kosten führen werden. Warme Worte des Dankes widmete von Bohlen dem bisherigen Vertreter der deutschen Unternehmer bei der Genfer internationalen Arbeitsorganisation, Kommerzienrat Vogel, Chemnitz.

In Anknüpfung an seine wiederholten programmatischen Erklärungen über die Notwendigkeit einer Selbstreinigung der Wirtschaft von vertrauensunwürdigen und die Standesehre gefährdenden Elementen gab der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie die beabsichtigte Einsetzung eines Ehrengerichtshofes bekannt, der die notwendigen Feststellungen auch in Fällen ungerechtfertigter Angriffe zu treffen habe.

Der Vorsitzende des Handelspolitischen Ausschusses, Direktor Cramer, Ale, gab eine Uebersicht über die handelspolitischen Ereignisse der letzten Wochen. Aus der Fülle der handelspolitischen Neuerungen und der starken Aktivität der Reichsregierung auf handelspolitischem Gebiet folgerte der Vorsitzende die Tatsache, daß die **Reichsregierung einen entscheidenden Wert auf die Ausgestaltung unseres Außenhandels als wesentlich für die Arbeitsbeschaffung legt.**

Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Steuerfragen, Direktor Wittke, Dresden, berichtete über die Möglichkeit, die Wirtschaft von den drückendsten Steuern zu entlasten. Ueber Marktordnung und Preisgestaltung sprach Generaldirektor Junghans, Schramberg.

Göring

Preußens Ministerpräsident, Hermann Göring, begeht seinen 41. Geburtstag. Görings Arbeit und Kampf, sei es als treuer Paladin und schließlich als politischer Beauftragter seines Führers während der wechselvollen Geschichte der Freiheitsbewegung, sei es als ehemaliger Chef der SA., als Reichstagspräsident oder als Luftfahrtminister, als preußischer Minister des Innern, besonders als Ministerpräsident, ist zum nicht wegzudenkenden Bestandteil der deutschen Revolution geworden. Sein Anteil am Staatsaufbau ist nicht minder groß. Gerade Göring war es, der rücksichtslos den Kampf gegen Marxismus und Kommunismus führte, die Beamtenschaft, vornehmlich die Polizei säuberte und damit aus dem am stärksten bedroht gewesenen Land ein Bollwerk der Staatssicherheit machte. Eine Sichtung der Fülle seiner gesetzgeberischen Arbeiten macht dabei deutlich, daß Göring sich stets von wenigen großen Gedanken leiten ließ. Ob es sich um die Ausschaltung des Landtags bereits vor dessen Auflösung durch Reichsgesetz und die Bildung des Preußischen Staatsrats handelte, um die Vereinheitlichung des preußischen Kommunalrechts, die Erbhofgesetzgebung, das Strafvollzugswesen oder um organisatorische Veränderungen auf dem Gebiet der Kunst, immer stand der Grundsatz der autoritären Führung im Mittelpunkt seiner Maßnahmen, wobei die die Verantwortung des einzelnen steigernde Selbstverwaltung als Ausdruck typisch deutschen Wesens durchaus ihren Platz behielt.

Damit offenbart sich der Staatsmann zugleich als Soldat, der er im Grunde seines Wesens immer geblieben ist. Nicht allein die selbstverständliche bei Göring fast sprichwörtlich gewordene Treue zur Fahne macht dieses sein Soldat-Sein aus, sondern auch die Gegenseitigkeit von Führung und Gefolgschaft im Dienst an einer übergeordneten Idee. Hierin lebt Göring geradezu Soldatentum und Preußentum schlechthin: Preußentum ist für ihn wie für alle wahren Preußen nicht allein Erinnerung, vor allem kein territorialer Begriff, sondern eine Haltung und eine Verpflichtung für die Zukunft. Der oberste Beamte Preußens hat so aus diesem in ihm lebenden Preußentum nicht allein Gesetze geschaffen, deren Geist und Inhalt für gesetzgeberische Maßnahmen des Reiches zum Vorbild wurden, sondern er hat als einer der tatkräftigsten politischen Architekten selbstlos Vorarbeit am Neubau des Reiches geleistet, das vielleicht heute noch vorhandene Gegebenheiten von Preußen im territorialen Sinn nicht mehr kennen wird, von dem aber gewiß ist, daß es von preußischem Geiste erfüllt sein wird. Besonders in diesem Sinne wollen wir Hermann Göring zu begreifen und ihn in der Erkenntnis seines Werkes zu ehren versuchen.

Stavisky-Sturm um die Kammer

... und in der Kammer / Bestochene Parteien?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. Januar. Der Rechtsanwalt des Direktors des Bayonner Leihhauses hat den Untersuchungsrichter aufgefordert, festzustellen, ob es den Tatsachen entspricht, daß Stavisky an einen Wahlfonds, der für die rechts von der Radikalsozialen Partei stehenden Mittelparteien bestimmt war, 2½ Millionen Franken ausgezahlt habe, ferner, ob Stavisky der Radikalsozialen Partei für Propagandazwecke für 15 Millionen Franken Kassengutscheine des Bayonner Leihhauses zur Verfügung gestellt habe, die eine hochstehende Persönlichkeit dieser Partei in Handel gebracht hätte.

Der Vorsitzende der Radikalsozialen Partei, Herriot, hat diese Behauptungen, soweit sie seine Partei betreffen, in Abrede gestellt. Der Pariser Polizeipräsident, Chiappe, dem man enge Beziehungen zu Stavisky vorgeworfen hatte, erklärt, daß er mit dem Betrüger weder unmittelbar noch mittelbar in öffentlichen oder privaten Beziehungen gestanden habe. In Bayonne sind weitere drei Mitglieder des Stadtrates zurückgetreten. Die Gesamtzahl der seit dem Finanzskandal zurückgetretenen Stadträte beläuft sich damit auf zehn.

Die seit Tagen mit Spannung erwartete

Kammersitzung,

die dem Stavisky-Skandal gewidmet ist, begann am Donnerstag im Zeichen der allgemeinen Nervosität. Der zum 10. Male wiedergewählte Kammerpräsident Bouisson eröffnete die Sitzung. Er führte u. a. aus:

„Die Kammer ist ungeduldig. Sie will ohne Verzögerung in die vom ganzen Land erwartete Aussprache eintreten. Wollen wir zulassen, daß noch länger die Unruhe andauert gegenüber dem trotz aller mutigen Anstrengungen weiter bestehenden Fehlbetrag im Haushaltsplan, die Unruhe gegenüber der außenpolitischen Lage? Wird die Abrüstungskonferenz durch ein unhaltbares Paradoxon, durch eine grausame Ironie Auftakt eines neuen Wettrüstens sein? Weiter die Unruhe gegenüber der Unstabilität der Regierung! Ist es für die Autorität der Regierung nicht außerordentlich abträglich, daß in einem Jahre vier Kabinette aufeinander gefolgt sind? Sodann die Unruhe gegenüber der tragischen Eisenbahnkatastrophe von Lagny! Und nun wirft ein neuer Skandal die schwerwiegendste Frage auf:

Wird das Privatkapital, an das der Staat appelliert, um seine schwebende Schuld zu konsolidieren, immer wieder von den Frechsten ausgebeutet werden? Die öffentliche Meinung ist alarmiert. Man wird sie nur durch eine klare Sprache beruhigen können.

Nach Verlesung der langen Reihe der Interpellationen erklärte Ministerpräsident Chautemps, daß er für die Behandlung der Interpellationen über das Eisenbahnunglück von Lagny Freitag, den 19. Januar, vorgeschlagen und für die Aussprache über die Stavisky-Interpellationen die jetzige Sitzung annehme.

Die Kammer wird u. a. über einen Antrag zu entscheiden haben, wonach im Interesse einer restlosen Aufklärung der Angelegenheit die

parlamentarische Immunität sämtlicher Abgeordneten auf drei Monate aufgehoben

werden soll.

In der Fraktionssitzung der Radikalsozialen Partei wurde der Wortlaut einer Entschließung einstimmig angenommen, der dazu bestimmt sein dürfte, die Aussprache über die Stavisky-Interpellationen abzuschließen. Diese Entschließung lautet folgendermaßen:

„Die Kammer stellt die Achtung vor der rechtschaffenen Gesinnung über alle anderen Erwägungen. Sie ist der Ansicht, daß das republikanische Regime die Pflicht hat, auf allen Gebieten für die Wiederherstellung der öffentlichen Moral zu sorgen. Sie ist entschlossen, die schonungslose Aufdeckung der die öffentliche Meinung beun-

ruhigenden Skandale zu verlangen. Sie fordert ein freies und strenges Durchgreifen der Justiz. Sie vertraut der Regierung, daß sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, lehnt jeden weiteren Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über."

Die Gegenüberstellung des verhafteten Direktors des Crédit Municipal von Bayonne, Tissier, und des gleichfalls verhafteten Bürgermeisters der Stadt, Abgeordneten Garat,

die vom Untersuchungsrichter vorgenommen wurde, hat keine Klärung gebracht.

Tissier bleibt bei seiner Behauptung, nur auf Anweisung Garats gehandelt zu haben, der mit Stavisky unter einer Decke steckte. Beide hätten sich auch in den Gewinn aus den Finanzgeschäften, deren betrügerischen Charakter er nicht gekannt habe, geteilt.

Garat bestreitet die Aussagen Tissiers, muß aber zugeben, mit Tissier eng befreundet gewesen zu sein. Die Bekanntschaft des Hochstaplers will er durch Vermittlung hochstehender Persönlichkeiten gemacht haben. Er weigert sich jedoch, Namen zu nennen. Schließlich ließ er sich auf Drängen der dem Verhör beiwohnenden Verteidiger zu der Aeußerung herbei,

Stavisky habe sich vor jedermann damit gebrüstet, daß er bei dem Pariser Polizeipräsidenten ein- und ausgehe.

Garat selbst hat die beiden jedoch niemals zusammen gesehen.

Der Direktor der „Volonté", Dubarry, und der frühere Chefredakteur der „Liberté", Camille Aymard, sind in ihren Wohnungen verhaftet worden. Sie werden voraussichtlich sofort nach Bayonne übergeführt. Aymard hat bereits

zugegeben, von Stavisky 50 000 Franken erhalten,

bestreitet aber, ihm irgendwelche Dienste geleistet zu haben. Dubarry leugnet zwar nicht ab, daß die „Volonté" häufig Mittel bekam — man spricht von zwei Millionen — behauptet aber, daß diese Gelder aus der Kasse der Gesellschaft Sapiens stammten. Er habe nicht gewußt, daß es sich dabei nur um eine Art Strohmann handelte.

Die Liga der „Jeunesse Patriote" erläßt einen Aufruf zu der großen öffentlichen Protestkundgebung gegen die Verrottung des Regimes", die der Finanzskandal Stavisky habe zutage treten lassen. Die Rechtspresse fragt, ob man vor einer politischen Krise stehe. — Anhänger der royalistischen „Aktion Francaise" haben am Mittwoch abend vor dem Finanz- und Außenministerium Kundgebungen veranstaltet. Es erfolgten mehrere Verhaftungen. Die „Action Francaise" fordert ihre Anhänger und die Pariser Bevölkerung zu einer neuen großen Protestkundgebung vor dem Kammer-Gebäude auf.

Der ständige Verwaltungsausschuß der Sozialistischen Partei hat beschlossen, mit der Leitung der Kommunistischen Partei und mit den unabhängigen Kommunisten wegen Schaffung einer Einheitsfront zu verhandeln. Der nächste Parteitag, der am 10. und 11. Februar stattfinden soll, ist von Paris nach Lille verlegt worden.

Um unerwünschte Kundgebungen oder Ueberraschungen zu vermeiden, sind sämtliche Zugänge zum Kammergebäude von Polizei besetzt.

Besonders stark wurde die gegenüber dem Palais Bourbon über die Seine führende Brücke, der Place de la Concorde und der Boulevard St. Germain gesichert. Hinter den Polizeiabteilungen drängen sich die Zuschauer. Auf dem Boulevard St. Germain entstanden gegen 19 Uhr die ersten leichten

Zusammenstöße mit der Polizei

und einer Gruppe von Demonstranten

Der Verkehr auf dem Boulevard ist unterbrochen. Vor der Polizeikette sammelte sich eine riesige Menschenmenge, aus deren Mitte fortwährend „Nieder" gerufen wurde.

Das Parlament bietet den üblichen Anblick eines Großkampftages. Die Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die Abgeordneten sind vollzählig erschienen und die Regierungsbank ist besetzt. Der gewesene Kolonialminister Dalimier hat seinen Abgeordnetensitz eingenommen.

Der erste Redner, der sozialistische Abgeordnete Lagrand, stellte fest, daß Frankreich seit einigen Jahren in einer

Atmosphäre von Skandalen

lebe. „Stavisky", so rief er aus, „habe sich erschossen, aber die öffentliche Meinung habe einmütig die Behauptung über den Selbstmord verworfen und erblicke darin einen Polizeimord." Gegen diese Bemerkung legte der Ministerpräsident Verwahrung ein.

Der ehemalige Kolonialminister Dalimier, der von Lagrand heftig angegriffen worden war, gab eine Erklärung zu seiner Rechtfertigung ab. Er will nur einen Fehler begangen haben, und zwar, daß er nicht geahnt habe, daß ein Bandit, der eigentlich hinter Schloß und Riegel gehört habe, frei umhergehen konnte.

Als der Abgeordnete Bonnaure, gegen den Aufhebung der Immunität beantragt worden ist, sich zum Wort zu melden versuchte, mußte er sich den Zuruf gefallen lassen:

„Bezahlen Sie erst ihren Schneider!" Ein Kommunist rief ihm zu, daß er an den Laternenpfahl gehöre.

Im weiteren Verlauf der Kammersitzung nahm

Ministerpäsident Chautemps

das Wort zu einer etwa einstündigen Rede, in der er für eine energische Untersuchung und Ahndung des Finanzskandals Staviskys eintrat. Die Rede wurde von den Sozialisten und den Radikalsozialen mit stürmischem Beifall aufgenommen und die Fortsetzung der Aussprache alsdann auf Freitag vormittag 9,30 Uhr vertagt.

Vor dem Kammergebäude kam es in den späten Nachmittagsstunden wieder zu teilweise recht erheblichen Zusammenstößen zwischen Kundgebern und Polizei. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Zeitweilig wurden die Polizeibeamten sogar von der Menge zurückgedrängt, bis polizeiliche Verstärkung eintraf. Die Demonstranten haben mehrere kleine Bäume des Boulevards St. Germain ausgerissen sowie eine hölzerne Straßenbauhütte abgerissen und versuchten, mitten auf dem Boulevard St. Germain eine

Barr kade

zu errichten. Bei den Zusammenstößen wurden mehrere Personen, darunter auch Polizeibeamte, verletzt. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Staatssekretär Reinhardt über das neue Jahr:

Arbeitsbeschaffung für 2 Millionen

Das Volkseinkommen wächst — der Umsatz steigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Im „Arbeitertum" nimmt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, das Wort zu dem Thema „Ein Jahr Arbeitsschlacht". Nach ausführlicher Betrachtung der bisherigen Entwicklung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Staat kommt er zu dem Schluß, daß die Arbeitslosenziffern im Haushaltsjahr 1934 um weitere wahrscheinlich zwei Millionen sinken würden.

„Alle unsere Gesetze sind darauf abgestellt, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen und damit nach Arbeit zu erhöhen. Darüber, daß bei uns in Deutschland riesengroßer Bedarf vorhanden ist, der nach Deckung geradezu schreit, besteht kein Zweifel; es kommt nur darauf an, daß dieser Bedarf zu Nachfrage und die Nachfrage zu Arbeit führt . . ."

Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit weiter durchgreifend zu senken und in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Das Haushaltsjahr 1933 werde wieder das erste sein, in dem das

Aufkommen an Steuern

nicht mehr um Hunderte von Millionen unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern den Voranschlag erreichen, wahrscheinlich sogar übersteigen werde. Allein das Aufkommen an Umsatzsteuer werde um wahrscheinlich 250 Millionen das Aufkommen des Vorjahres und um 100 Millionen den Voranschlag übersteigen. Im Haushaltsjahr 1933 würden in der deutschen Volkswirtschaft 12 bis 14 Milliarden Mark mehr umgesetzt als im Haushaltsjahr 1932. Darin seien mindestens 6 Milliarden Mark Volkseinkommen und Kaufkrafterhöhung enthalten. Der Beweis für die Richtigkeit nationalsozialistischer Finanz- und Steuerpolitik sei erbracht.

Es stehe außer Frage, daß die Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft im Haushaltsjahr 1934 um weitere 12 bis 14 Milliarden Mark und somit das Volkseinkommen um weitere 6 Milliarden Mark steigen würden.

Die Umsätze würden also im Haushaltsjahr 1934 um 24 bis 28 Milliarden und das Volkseinkommen um etwa 12 Milliarden größer sein als 1932.

Aus dieser voraussichtlichen Entwicklung ergebe sich, daß die Arbeitslosenziffern im Haushaltsjahr 1934 um weitere wahrscheinlich zwei Millionen sinken würden.

Der Staatssekretär erklärt u. a. noch, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die bis zum 31. März 1934 lauft, bereits rund 100 Millionen RM ergab. Je größer der Betrag werde, umso größer die Summe, die gegen die saisonbedingte Einstellung der Arbeitslosigkeit im Winter eingesetzt werden könne. Die bisherige Arbeitsschlacht bedeute nur einen Teilabschnitt im Rahmen des Gesamtplans.

Reichsratsausschüsse einberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Die Vereinigten Reichsratsausschüsse sind zum ersten Male im neuen Jahr für den 13. Januar einberufen worden. Die Tagesordnung dieser Ausschußsitzung sieht die Beratung des Milchgesetzes vor.

Kirchenminister Beyer zurückgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Januar. Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt:

Professor D. Dr. Beyer hat sein Amt als Kirchenminister in die Hände des Reichsbischofs zurückgegeben. Der Reichsbischof hat die Kirchenführer auf Sonnabend nach Berlin eingeladen, um ihre Vorschläge zur Neubildung des Geistlichen Ministeriums entgegen zu nehmen. Der Reichsbischof hat Professor Beyer, ebenso wie die bisher ihre Aemter kommissarisch weiter verwaltenden Herren Pfarrer Weber, Pfarrer Klein und D. Werner, gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des Geistlichen Ministeriums weiter zu führen.

Zu der Verordnung des Reichsbischofs vom 4. Januar 1934 betreffend Wiederherstellung geordneter Zustände in der evangelischen Kirche teilt der evangelische Presseverband für Bayern mit, daß die Kirchenleitungen der evangelischen Landeskirchen von Bayern und Württemberg den Vollzug dieser Verordnung abgelehnt und Rechtsverwahrung gegen sie eingelegt haben.

Geiseln in Wöllersdorf

(Telegraphische Meldung)

Wien, 11. Januar. Im Zusammenhang mit den Papierböllerexplosionen, die sich am Mittwoch abend in Wien ereignet haben, wurden mehrere nationalsozialistische Führer, darunter der zweite Bruder des Gauleiters Frauenfeld, der Privatbeamte Richard Frauenfeld und der Sturmbannführer Ingenieur Klima als Geiseln ins Konzentrationslager Wöllersdorf verschickt.

In den letzten Tagen sind über 100 österreichische Nationalsozialisten über die Grenze nach Ungarn geflüchtet.

*

Am Donnerstag wurde das erste Todesurteil des Standgerichtes in Granz an dem 33jährigen vorbestraften Landstreicher Peter Strauß vollzogen. Strauß hatte aus Rache den Besitz eines Bauern angezündet, da ihm eine von diesem gegebene Unterstützung zu gering erschien.

Deutsche Zeitungsverbote

Die Rache der Saarregierung

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 11. Januar. Die Veröffentlichungen der deutschen Presse über die Einstellungen von deutschen Emigranten in die saarländische Polizei, die bei der Regierungskommission wie ein Funke in das Pulverfaß gewirkt hatten, haben der Regierungskommission einen willkommenen Vorwand gegeben, weiter gegen die deutsche saarländische Presse vorzugehen. Zwei Blätter haben für die Dauer einer Woche ihr Erscheinen einstellen müssen, und zwar das „Saarbrücker Abendblatt" und die „Homburger Neuesten Nachrichten". Beide Blätter hatten sich mit der Person des Oberregierungsrates a. D. Ritzel beschäftigt, der jetzt bei der saarländischen Polizei „eine besondere Verwendung" findet. Diese Ausführungen haben auf Ritzel offenbar einen derartig peinlichen Eindruck gemacht, daß er seinen großen Einfluß einsetzte, um ein achttägiges Verbot der Blätter zu bewirken.

Im Landesrat

griff am Donnerstag Abgeordneter Kiefer von der Deutschen Front scharf die Marxisten und die Regierungskommission an. Oft von tosendem Lärm der Linken umbraust, gab er abermals ein begeistertes Bekenntnis zum deutschen Vaterlande ab.

„Wir deutschen Menschen", so rief er, „tragen die Verantwortung in uns selbst. Niemand hat das Recht, über die Saarabstimmung zu sprechen als wir Abstimmungsberechtigten selbst. Keine Regierungskommission hat das Recht, uns die freie Meinungsäußerung zu nehmen, hat uns doch der Versailler Vertrag gegen unseren Willen gezwungen, uns über Abstimmungsmöglichkeiten zu äußern. Und nun will die durch den Versailler Vertrag eingesetzte Regierungskommission uns daran hindern?"

Kiefer ging auch mit der Regierungskommission ins Gericht. Er hielt ihr vor, was sie alles im letzten Jahre ihres Bestehens noch tun könne, nachdem sie es solange versäumt habe. Er nannte dabei die Wiederherstellung der Meinungsfreiheit, die Sicherung des Schutzes in der Schulfrage, Arbeitsbeschaffungen und schließlich die umgehende praktische Vorbereitung der Volksabstimmung.

Der Landesrat befaßte sich dann mit einem ihm von der Regierungskommission zugeleiteten Verordnungsentwurf über die „Lebenswichtigen Betriebe". Die Deutsche Front lehnte den Verordnungsentwurf ab. Ihr Redner, Abgeordneter Richard Becker, beschäftigte sich eingehend mit der Vorlage, wobei er eingangs ausführte, daß eine derartige Verordnung nur dann einen Sinn hätte, wenn ihre Ausführung sich auf Jahre erstrecke und diese Jahre sich auswirken könnten.

Aber heute, wo nur 364 Tage von dem Zeitpunkt trennten, an dem der Völkerbundsregierung durch den Versailler Vertrag ein Ende gesetzt sei, habe die Verordnung keinen wirklichen Wert mehr. Dazu komme, daß dieser Verordnungsentwurf mit einer verdächtigen Eile verabschiedet werden solle. Man müsse zu dem Schluß kommen, daß bestimmte Gründe die Vorlage veranlaßt hätten. „Wir als Vertreter der Saarbevölkerung haben die Verantwortung dafür, daß auch nach dem 10. Januar 1935 die Bevölkerung des Saargebietes noch leben kann. Wir haben jetzt schon alles zu unternehmen, daß die Rückgliederung ungehindert und verhältnismäßig leicht vonstatten geht. Die Regierungskommission, deren Befugnisse sich nur noch auf 364 Tage erstrecken, hat kein Recht, mit dieser Verordnung in die Verhältnisse nach 1935 einzugreifen. Für sie gibt es lohnendere Aufgaben."

Wirtschaftssaboteure am Werk

Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei teilt mit:

„Von Wirtschaftssaboteuren wird in verschiedenen Teilen des Reiches das Gerücht verbreitet, daß Aufträge — besonders für die Textilindustrie — in Sachsen nicht mehr untergebracht werden könnten, weil die sächsischen Betriebe mit Aufträgen voll versehen seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß die meisten sächsischen Betriebe bei weitem nicht voll beschäftigt sind, so daß jede Gewähr für pünktlichste Ausführung aller hereinkommenden Aufträge besteht. Zweifellos hat Sachsen an den gesamtdeutschen Erfolgen der Arbeitsschlacht des Jahres 1933 einen sehr erheblichen Anteil. So konnte die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen in Sachsen von einem Höchststand von 718 000 im Januar 1933 auf 459 000 im Dezember 1933 heruntergedrückt werden. Trotzdem übersteigt aber die sächsische Arbeitslosenziffer den Reichsdurchschnitt noch immer um mehr als 50 v. H. Es ist daher ein Gebot der Pflicht dieser Arbeitslosennot dadurch zu steuern, daß die anerkannt leistungsfähige Wirtschaft Sachsens bei der Vergebung von Aufträgen für den Binnenmarkt wie für den Export weitestgehend berücksichtigt wird. Angesichts der noch immer schwierigen Lage des Industrielandes Sachsen muß vor der Weiterverbreitung wirtschaftsschädigender Gerüchte nachdrücklichst gewarnt werden!

Unterhaltungsbeilage

Geschichte von den Engländern, die Skiwachs aßen / Von Kasimir Edschmid

„Achtung", sagte Sepp Allgeier, bog die Ellenbogen auseinander und zog die Ziehharmonika auf. Mit einem raschen Griff steckte er eine Mundharmonika zwischen die Lippen und spielte dann los. Es war kolossal lustig.

Dann ließ er die Mundharmonika herunterfallen und fing an zu singen:

„Ein Mädel vom Schwarzwald und ein Stück
vom Schwein
sind mir viel lieber als ein Mädel vom Rhein."

„Herrgottsakra", unterbrach er sich und nickte ein paarmal mit dem Kopf und blinzelte mit den Augen, „Herrgottsakra sind die Engländer steife Baems", wandte er sich an den riesigen Mann neben sich, „waischt, gestern abend waren das doch pfundige Brüder". Und er starrte erstaunt mit seinem frischen hübschen Männergesicht drei großen Engländern nach, die mit starren Gesichtern kaum nickend an ihnen vorübergingen und sich an einem Tisch der Terrasse neben ihnen hinsetzten.

Sie waren gestern zusammen dreimal die Parsenn in Davos zusammen hinuntergefahren und hatten am Abend sehr vergnügt zusammen Unsinn gemacht. Unsinn machen war fast so schön wie das Skilaufen selbst. Und dann waren sie zusammen nach St. Moritz gefahren und machten nun einen Ruhetag.

Und Allgeier sah seine vier Freunde an, und die vier sahen zu den Engländern hinüber, aber die Engländer sahen aus, als hätten sie die Deutschen noch nie gesehen.

„Seppele", sagte der große Pfister, der neben ihm saß, „sie können halt tagsüber nicht lustig sein. Sie können nur abends", und er machte sich daran, eine Pfeife anzustecken. „Wenn du Engländer am Tag lustig machen willst, mußt du schon eine verdammt doofe Sache machen, aber dann werden sie lustig wie die Elefanten gleich." Und Pfister mußte es wissen, denn er war viel in Grönland und in Spitzbergen bei Expeditionen mit Engländern zusammen gewesen. Und „lustig sein" spielt dabei ja eine große Rolle, es ist ja eine besondere Art lustig sein, was man da treibt. Die Lustigkeit bei Expeditionen ist dieselbe wie im Hochgebirge bei großen Abfahrten oder wie bei langen schweren Schiffsfahrten oder bei anderen Gelegenheiten, wo Männer zusammen bittere Strapazen durchmachen müssen. Und diese Lustigkeit bricht dann auch immer katastrophal heftig los, und zuletzt ist oft eine Menge Zeug zerschlagen, die klügsten Leute kommen auf die albernsten Einfälle, und am Ende war alles wunderbar, so kindisch es auch war.

Sepp Allgeier sah seinen mächtigen Freund fragend an. Allgeier war einer der ersten berühmten Skifahrer gewesen und hatte zur Zeit, als er die Schwarzwaldmeisterschaft auf dem Feldberg gemacht hatte, in seinen Anfällen von Lustigkeit manche Dinge gemacht, von denen die folgende Generation von Skiläufern in der Hebbelstube des „Feldberger Hofs" mit Bewunderung sprach. Er war jetzt der bekannteste Aufnahmechef für Winterfilme*), und fast alle großen und berühmten Schneebilder waren aus seinem Apparat hervorgegangen. Er dachte einen Augenblick nach.

„Ich glaub, du hast recht, Bert", sagte er lachend, „im Sommer war ich doch in Marokko. Das war eigentlich eine französische Filmgesellschaft, aber es waren meist englische Schauspieler dabei. Wenn nun mal ein Ruhetag war, Sakrament, war das blöd. Den ganzen Tag konnt man nicht singen. Aber abends ging's los. Wie die Pest."

„Sing weiter, Sepp," sagte Pfister. Und Sepp Allgeier bog die Ellenbogen auseinander, riß die Ziehharmonika auseinander, und wie er so spielte, wurde es sehr lustig auf der Terrasse. Die fünf Männer sangen, was sie singen konnten und streckten sich dabei in der Sonne, die über die Schneeflächen nach St. Moritz hinunterfiel. Sie taxierten, während sie sangen, die acht großen Touren, die sie schon gemacht hatten, und die acht großen Touren, die sie in der zweiten Hälfte ihrer Ferien noch machen wollten. Und sie sangen dabei alle Lieder, die man in St. Anton, auf dem Feldberg und in Gurgel singt. Das Lied vom Königlich Bayerischen Ski-Bataillon, das Lied von Maruschka, dem Polenkind, und das Lied von den Schwüngen, das mit dem Todesschwung aufhört, und wo der Herrgott gebeten wird, zur Abfahrt aus dem Leben Pulverschnee zu besorgen.

Und alle Leute, die mit ihren Skiern aus dem Hotel kamen, fingen an zu lachen, wenn sie an der Ziehharmonika vorbeikamen, denn eine Ziehharmonika hat im Schnee etwas, das verhext. Und manche stellten sogar ihre Skier hin und wurden ebenfalls plötzlich lustig, setzten sich hin und grinsten und fingen auch an zu singen. Es wurde schließlich so lustig, daß die ganze Terrasse, die Leute, die Stühle, die Kellner lustig wurden, die Sonne wurde sogar lustig, es war kaum auszuhalten vor Lustigkeit. Nur die drei Engländer bewegten keine Miene. Und als sie aufstanden und über die Terrasse hinausgingen, bewegten sie ihre starren Mienen kaum zu einem leichten Nicken.

„Ich glaube, Himmelsakra," sagte Allgeier entrüstet und lachte, „die würden auch nicht lustig werden, wenn man ihnen einen Liter Rhizinus gäbe."

„Kaum," sagte Pfister trocken. „Aber vielleicht," fügte er geheimnisvoll hinzu, „wenn man ihnen Skiwachs zu essen gäbe."

„Wenn du ihnen Skiwachs zu essen gibst, und sie lachen," sagte Allgeier, „dann kannst du mir meine neuen Sprungski abnehmen und meine anderen dazu."

„Seppele," erwiderte Pfister, „dann wirst du morgen abend keine Hölzer mehr haben. Sing jetzt wieder."

Und Allgeier nahm die Ziehharmonika und die Mundharmonika dazu und spielte weiter. Und sie sangen den ganzen Morgen auf der Terrasse weiter. Sie sangen das Lied von den geschlachteten Mädchen, das Lied von den Seekadetten auf Skiern, das Lied von dem Dienstmädchen im Nachen und viele andere Lieder.

Beim Essen erzählten sie Geschichten, die sie alle miterlebt hatten, denn, wenn man lustig war, waren nur die Geschichten schön, die man gemeinsam erlebt hatte.

„Wißt ihr, wie Norweger lachen?" fragte Allgeier. Sie wußten es natürlich alle. Und dann machte Allgeier mit todernstem Gesicht ihnen vor, wie Norweger lachen, Norweger lachen nämlich so, daß sie immer einen Versuch machen zu lachen, aber sie lachen dann nur den Bruchteil einer Sekunde, und dann sind sie todernst. Und dann probieren sie es wieder einmal.

Unter solchen Erzählungen wurden sie mit dem Essen fertig. Und dann nahmen sie ihre Skier, um sich ein wenig am Ruhetag zu bewegen, bauten sich einen kleinen Sturmbock aus Schnee und sprangen ein paar Stunden. Sepp Allgeier sprang immer mit der Mundharmonika zwischen den Lippen. Und später, als es noch lustiger wurde, machten sie sich mit Tannenzweigen schöne Verzierungen. Sie machten sich Vogelköpfe und steckten sich Vogelschwänze an und sprangen über den Bock, indem sie wie Birkhähne gluckten — und so wurde es ein wunderbarer Tag, von dem man noch in Jahren erzählen konnte.

Der Abend im Hotel war nicht so lustig. Aber zu ihrer Verblüffung tauten die Engländer auf. Sie sahen fast starr vor Verwunderung, wie ihre drei Engländer ihre Röcke in der Bar auszogen und sich mit Siphons spritzten, und wie schöne junge erlesene Damen, die zu ihnen gehörten, sich mit Salzfässern wehrten, und wie ein alter Engländer mit einem militärischen weißen gestutzten Schnurrbart auf einem Servierbrett die Treppe herunterritt.

Eine halbe Stunde später saßen sie freilich wieder erfroren an ihren Tischen.

„Sie werden kein Skiwachs essen, Bert", sagte Allgeier, als er hinaufging.

„Sie werden", meinte Pfister trocken.

Als die drei Engländer am nächsten Morgen auf die Terrasse kamen, um ihre Skier hinauszutragen, sahen sie, daß ein Paar von den Deutschen, mit denen sie die Parsenn gefahren waren, ihre Skier mit großen Tuben festen Dunzingerwachs wachsten und zwischendurch immer ein festes Stück aus dem steinharten schwarzen Pech herausbissen, kauten und vergnügt lächelnd verschluckten. Die Engländer blieben daraufhin mit großen Augen und fiebrigem Interesse stehen und sahen sich den Vorgang an.

„Essen Sie das wirklich, Sir?" fragte einer der Engländer und kam dicht heran.

„Sie sehen es ja," sagte Pfister und biß ein Stück an seinem Dunzinger ab.

„Kann ich es einmal versuchen?", fragte der Engländer.

„Freilich".

Pfister reichte ihm die Tube und drückte das Wachs ein Stück heraus. Der Engländer biß hinein — und es war eine furchtbare und lange Geschichte, bis man das harte und scheußliche Pech aus seinen Zähnen wieder entfernt hatte. Er sah mitleiderregend aus, als alles fertig war.

„Und nun Sie noch einmal", wandte er sich an Pfister.

„Gern", sagte Pfister, biß in das Wachs, das er in der Hand hielt, kaute umständlich und schluckte das Gekaute vergnügt hinunter.

„Unglaublich", meinte der Engländer und wollte es noch einmal versuchen.

„Einmal genügt", meinte Pfister und wehrte ab.

„Wie kommt es, daß Sie das Wachs so leicht kauen?" fragte der Engländer erbittert.

„Das ist sehr einfach", sagte Pfister und sah sich nach Sepp Allgeier um, der ebenfalls mit offenen Augen dastand und den Vorgang betrachtete. Wir haben zwei Tuben, eine zum Wachsen und eine zum Essen. Die zum Essen haben wir gestern abend in leere Dunzingerhülsen mit flüssiger Schokolade gefüllt.

Einen Augenblick standen die Engländer wie vom Blitz getroffen. Dann fingen sie an zu lachen, sie lachten, wie Elefanten gelacht hätten und hörten gar nicht auf. Es wurde sehr lustig an diesem Morgen. Es wurde so lustig an diesem Morgen auf der Terrasse, daß, als die Engländer aufgestanden und zum Essen gegangen waren, der alte vornehme Engländer mit dem militärischen Schnurrbart an den deutschen Tisch kam und zu Pfister sagte: „Bey your pardon, Sir, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Engländer, die eben hier gesessen haben, eigentlich nicht sich so benommen haben, wie dies Engländer in der Regel tun."

„Thank you, Sir", sagte Pfister. „Gott sei Dank haben sie das nicht getan."

„Was hat der Alte gesagt?" fragte Allgeier, als der Mann mit dem weißen Schnurrbart weg war.

„Er hat dir ein Paar Ski verkaufen wollen, Seppele", sagte Pfister strahlend. „Denn du hast jetzt keine mehr, Schwarzwaldbübele verdammtes. So, und nun sing weiter."

*) Inzwischen ist Allgeier erst richtig berühmt geworden als der Kameramann des Nürnberger Parteitag-Filmes „Sieg des Glaubens". Hier durfte Allgeier im Wagen des Führers selbst mitfahren, um die echtesten Massenaufnahmen zu drehen.

Friedrich in Ruppin

Historische Skizze von Hans Heinrich von Blanckensee

Anno 1733. Der Kronprinz erwartet Gäste; es ist in kleinem Kreise und deshalb im „Tempel" zu Tisch gebeten. Das bedeutet die Ankunft der jeweils mit Sehnsucht erwarteten Hamburger Post, die allwöchentlich ein Körbchen mit Delikatessen an die kronprinzliche Küche abzuliefern pflegt. Dem bei schmaler Kasse des Haushaltes mengenmäßig nicht allzu ergiebigen Inhalt des Korbes hat sich die Zahl der Gedecke anzupassen; größeren und einfacheren Bewirtungen dient ein saalartiges Gemach im Palais.

Das „Kronprinzliche Palais" verdient karm seinen anspruchsvollen Namen. Es ist ein längliches Gebäude, entstanden aus der Verbindung zweier nachbarlicher Bürgerhäuser mit niederen Stuben, deren Wände man da und dort durchbrach. Anders der Tempel! Dieser kreisrunde, von sechs korinthischen Säulen getragene Pavillon ist eigenste Schöpfung und ein erstes bescheidenes Tusculum des jungen Friedrich. Das Gartenhäuschen erhebt sich auf sanftem Hügel inmitten lachender Blumenrabatten in dem mit Liebe gepflegten und malerisch zwischen Palais und Stadtmauer gelegenen, räumlich freilich beschränkten Park der Besitzung.

Ein Patent des Königs hat den „Obristlieutenant Fritz" zum Kommandeur des neugebildeten Regimentes „Cronprintz" bestellt, und des Prinzen Tage verlaufen, neben dem von vornherein mit Gründlichkeit und später mit heißer Leidenschaft betriebenen militärischen Dienst, so unphilosophisch wie nur möglich. Der ernste König im Potsdamer Stadtschloß gedachte des Sohnes Leben in Ruppin in einer Vorschrift zu regeln, die fünfundzwanzig Paragraphen umfaßt. Einfachheit, Sparsamkeit, anständiger Ton, Kirchlichkeit und Keuschheit sind die Tugenden, zu denen der Vater den Kronprinzen Fritz anhält. Aber es ist nicht leicht festzustellen, welches von diesen Idealen von dem einundzwanzigjährigen Herrn Obristlieutenant, seinen kaum viel älteren Leutnants und selbst den strengen Capitains am liebsten verletzt wird.

Heute sind Chasot, Knobelsdorf und Rathenow zu Tisch, dazu zwei ältere Offiziere. Hamburg hat Hummern gesandt, und auch sonst ist die Speisefolge der kronprinzlichen Tafel keineswegs auf die hohen Ortes erwünschte Einfachheit gestimmt. Bald nach der Suppe und einigen hastig getrunkenen Gläsern des herbsüßen Weißen aus der Franche Comté plaudert einer der Leutnants erregt und wegen der Gegenwart des kronprinzlichen Vorgesetzten nicht etwa beengt, sondern frei heraus, als habe er bitteres Unrecht erlitten, von einer vermaledeiten alten Schachtel, die ihm die Liebste bei der Bürgerschaft verpetzt habe, so daß sich das arme Mädel, eines Ruppiner Ackerbürgers Kind, vor der Gehässigkeit der Spießer kaum noch zu retten wisse.

„Die Demoiselle Klatschbase wird ausgeräuchert — zum warnenden Exempel für andere Weiberzungen!" entscheidet nach kurzem Hin und Her der Unterhaltung der Kronprinz. Der Feuerwerker der Garnison wird gerufen, er empfängt seinen Auftrag und macht sich unverzüglich an die Arbeit.

In tiefer Nacht schwirrt der Demoiselle Klatschbase ein mit Steinen beschwertes Feuerwerk in das zerklirrende Fenster. Die längst in süßem Schlummer Versunkene schießt jach aus den Federn. Der Qualm, der Schwefeldampf, im Zimmer wild umherjagende, knallende Raketen schaffen in ihr die beängstigende Meinung, der Böse sei dabei, sie um ihres unheiligen Maules willen am Kragen zu nehmen. Draußen, auf dem Pflaster des Marktes, vertappt eiliges Laufen.

„Nun sollte man," meint danach noch atemlos der Kronprinz, „nun sollte man gerechterweise den Herrn Feldprediger nicht ungerupft lassen. Den Herrn Feldprediger, der von der Kanzel herunter über den Lebenswandel gewisser Mitchristen in blauen, silbergestickten Röcken so unchristlich zu sticheln weiß!"

Dem Pfarrer ergeht es wie der Klatschbase. Und dem gewissenhaften Chronisten bleibt die betrübliche Feststellung nicht erspart, daß in jener Nacht einige Leutnants von leichtem Charakter und ein nicht minder leichtblütiger Obristlieutenant vor Lachen sterben wollten.

Anno 1746 Besichtigung der Garnison Ruppin durch den König. Friedrich, dereinst Obristlieutenant, aber seit 1740 auf dem Thron, hat inzwischen seinem Ruhm zwei Kriege und dem Staate das herrliche Schlesien gewonnen.

Das Exerzitium ist beendet — nicht ohne herbe Kritik des königlichen Sachverständigen — und bis zu dem im Kreise hoher Offiziere und Beamter einzunehmenden Mittagsmahle bleiben drei Viertelstunden an unbesetzter Zeit. Zeit darf niemals vergeudet werden! Deshalb ruft Friedrich nach Dinte und Gänsekiel und schreibt seinem Bruder, dem General Prinzen August Wilhelm, einen dienstlich fälligen Brief. Nach Erledigung des Militärischen kommen das Brüderliche und der Humor zu ihrem Recht. Der König schreibt: „Da ich das alte Ruppin, diesen Schauplatz meiner lärmenden Vergnügungen, wieder betrat, glaubte ich zu gewahren, wie all die alten Ackerbürger einander zuraunten: Wahrlich, unser guter König ist der größte Erznarr in seinem ganzen Reiche; wir kennen ihn und wissen, wieviel er von Kopf bis zu Fuß wert ist, und unsere Fenster wissen es noch besser. Kurz, Gott sei Dank, daß wir die Scheiben heil behalten, seit dieser Unsinnige sich von unseren Stätten hinweggehoben hat und lieber der Königin von Ungarn die Fenster einschlägt.' Ermessen Sie, bitte, wie meine Eigenliebe durch diese Einsicht gedemütigt wurde! Ich habe mich indes dahin entschieden, das kluge Beispiel der Pudel nachzuahmen: ich schüttele mich und gehe weg; ein Prophet, habe ich mir gesagt, gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande."

Als Friedrich mit einigem Schmunzeln den Streusand über das Papier gibt, meldet der Lakai, die zu Tisch befohlenen Herren seien versammelt und die Suppe bereit.

Die 72-Millionen-Dollar-Erbschaft

Mosbach. Vor dem Schöffengericht in Mosbach in Baden fand jetzt eine Tragikomödie ihren Abschluß, die die Bevölkerung des Taubertales lange beschäftigt hat. Angeklagt war die 42 Jahre alte Witwe eines Bahnarbeiters, die den Schwindel mit der 72-Millionen-Erbschaft in Szene gesetzt hatte und damit eine Reihe von leichtgläubigen Leuten um ihre Ersparnisse betrog.

Die Angeklagte Margareta Hoffmann hatte eines Tages einen alten Zeitungsausschnitt aus der Vorkriegszeit gefunden, in dem von der Erbschaft eines in Kanada verstorbenen Mannes namens Holler die Rede war. Da dieser Name auch unter ihren Verwandten vorkam, kleinen Landleuten des Taubertales, so redete sie diesen ein, daß die Erbschaft für sie deponiert sei, und daß man sie beauftragen möge, alle erforderlichen Schritte zur Auszahlung der Erbschaft zu unternehmen. Im Laufe der Zeit erhielt die Hoffmann angeblich eine Reihe von Briefen von einem Dr. Pauli in Berlin, seinem Sekretär Gibson und einem Justizrat Thomson in New York mit erfolgverheißenden Nachrichten und dem Endergebnis, daß das Geld im Mai 1933 auf der Baseler Bank eingezahlt werde. Ihren Verwandten zeigte die Hoffmann aber nur Abschriften, die sie meist selber angefertigt hatte, indem sie vorgab, die Originale müßten bei Dr. Pauli in Berlin bleiben.

Sie forderte nun zur Unkostendeckung von ihren Verwandten Geld und entlockte ihnen über 7000 Mark, die zum Teil die letzten Spargroschen bildeten und sogar geliehen oder auf Hypothek aufgenommen werden mußten. Ganz romanhaft wurde die Sache, als im badischen Hinterland und dem angrenzenden bayerischen Gebiet die Geschichte von der unermeßlichen Erbschaft immer mehr unter die Leute kam. So bot eines Tages ein Gütermakler, der die Geschichte glaubte, der Hoffmann und ihrem damals noch lebenden Mann eine Villa für 65 000 Mark in Würzburg an. Der Kauf wurde protokolliert, und die Zahlung sollte erst erfolgen, wenn das Geld da sei. Die Eheleute Hoffmann zogen bald darauf in die Villa ein und führten ein Leben in Saus und Braus, da sie überall in Erwartung des kommenden Mammons Kredit bekamen. Sogar zwei Autos für 33 000 Mk. kauften sie sich, von denen sie eines verschenkten. Nachdem die Herrlichkeit kurze Zeit gedauert hatte, kam die Polizei hinter den Schwindel und nahm das Ehepaar fest.

In der jetzigen Gerichtsverhandlung gab die Angeklagte, eine unscheinbare armselige Person, der man den Riesenschwindel kaum zutraute, den Betrug zu. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Statt besonderer Meldung!

Heute früh nahm der Allmächtige unsere geliebte Mutter und rührend besorgte Großmutter

Frau Johanna Peltz

geb. Seidner

nach langem, mit unendlicher Geduld getragenem Leiden, im 78. Lebensjahre zu sich.

Neudeck, Swierklaniec, Köln am Rhein, den 11. 1. 1934.
Riehlerstraße 29

In tiefer Trauer:

Herbert Peltz und Frau Marta, geb. Roth
Walter Peltz und Frau Hedwig, geb. Jansen
Erich, Inge, Ernst } als Enkel

Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Januar 1934, um 14⁰⁰ Uhr, vom Meitzenstift (Tarnowskie Góry), nach dem evgl. Friedhof statt.

Volkmar

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Elisabeth Sindemann
Werner Sindemann
Dipl.-Ingenieur

Borsigwerk, den 10. Januar 1934

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Bezirk I Oberschlesien Deutscher Skiverband. Die Teilnehmer an den Wettkämpfen am 13. und 14. d. Mts. im Bischofskoppengebiet können mit dem von der Reichsbahn eingelegten Sportsonderzug ab Beuthen Sonnabend, 14.10 Uhr, an Neustadt 16.11 Uhr, mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für 4.20 RM. fahren. Die Jugendlichen fahren geschlossen als Jugendfahrt am Sonnabend, 6.40 Uhr früh, mit dem fahrplanmäßigen Zug mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung.

NSKOV., Bezirk Beuthen-West (Stadtpark und Dombrowa). Am Dienstag, dem 16. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant, kleiner Saal, die Monatsversammlung statt, an der alle Kameraden und Kameradenfrauen teilzunehmen haben. Vertrauensmänner-Versammlung um 6 Uhr abends.

Evangelische Frauenhilfe. Mi. (16) Großmutterversammlung im Gemeindehause. Do. (16,30) Bezirksmütterversammlung im Gemeindehause.

Intimes Theater
BEUTHEN OS.

Ab heute



Die vom Niederrhein

Nach dem Roman von
Rudolf Herzog
mit **Lien Deyers, Albert Lieven, Fritz Kampers, Erna Morena.**

Beiprogramm / Deuligtonwoche

Beuthen **CAPITOL** Ring-Hochhaus

Heiterkeitsstürme, Fröhlichkeit und Humor am laufenden Band!

Ein Lustspiel, bei dem man von Herzen lachen, und eine Fahrt in die Sommerseligkeit, an der sich jeder beteiligen muß!

Die Fahrt ins Grüne

mit

Lien Deyers • Hermann Thimig

Fritz Kampers / Margarete Kupfer / Berthe Ostyn.
Ein Film voll **Sonne, Lebensmut und Daseinsfreude,** den wir alle sehen wollen.
Im Beiprogramm: **Kabarett-Tonfilm** mit **Grete! Theimer, Hugo Fischer-Köppe, Paul Beckers Kulturfilm und Fox tönende Wochenschau.**



Der erste deutsche Großfilm von der deutschen Reichsmarine voll spannender und packender Handlung!

Das neueste Filmwerk von
Carl Froehlich dem Schöpfer der bedeutendsten künstlerischen Filme, dem deutschen Regisseur von Weltruf.

In den Hauptrollen:
Karl Ludwig Diehl
als Torpedoboots-Kommandant
Margot Wagner • Hans Junkermann

Beiprogramm / Neueste Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt!

Ufa Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

DELI Theater Beuthen OS Dyngosstraße 39

Ab heute: Großpremiere!

Ein Dreigespann des Humors!

FRANZISKA GAAL
PAUL HÖRBIGER
SZÖKE SZAKALL

in dem Tonlustspiel

Skandal in Budapest

Der unumstritten größte Lustspielerfolg des Jahres!

Im Vorprogramm:
1 Kurztonfilm und die **neueste Tonwoche** 1. Folge.
Erwerbslose jeden Montag — Donnerstag bis 5 Uhr ermäßigte Preise.

Gesellschaftsfahrt

nach Berlin

im geheizten Schnellautobus vom 15.—20. Januar. Hin- und Rückfahrt

22.50 Mk.

Auskunft: **Auto-Reisedienst im Haus Oberschlesien, Gleiwitz.**
Abfahrt: **Beuthen, Hotel Kaiserhof** 6 Uhr,
„ **Hindenburg, Admiralspalast** 6.30 Uhr,
„ **Gleiwitz, Haus Oberschlesien** 6.50 Uhr.
Telephon-Auskunft: Gleiwitz 3391.

Wald-Pädagogium Zobten a. Berge, Bez. Breslau. Internat. Kl. VI—OI. Individueller Unterricht. Günstige Erfolge. Straffe Erziehg. Tel. 263. Prospekt.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.

Vermietung

Eine geräumige, renovierte
3½-Zimmer-Wohnung
(Neubau) 1. Etg., mit Bad u. Balk., ist ab 1. Februar zu vermieten. Anfragen beim Hausmeister **Gresch, Beuthen,** Gutenbergstraße 7, parterre rechts.

HENKELL AUF DER **WEINKARTE** beweist die Güte Ihrer Gaststätte

SCHAUBURG BEUTHEN OS. am Ring **Nur 4 Tage!**
Ab heute:
O. Wernike, T. Berliner in dem Groß-Tonfilm
Die 2 vom Südexpreß
Im Beiprogramm **Buster Keaton** in
Wer anderen keine Liebe gönnt . . .
Außerdem die Tonwoche

Bad Warmbrunn:
In Villengrundstück sonn., geräum.
5-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock, mit Balkon, Loggien, Bad u. Zubeh., z. 1. 4. 34 zu vermieten. Evtl. Grundstücksverkauf. Zu erfragen: **Arthur Werner,** Hermsdorfer Straße 1.

Oberschles. Landestheater

Freitag, den 12. Januar 1934:
Hindenburg Beginn 20 Uhr — Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen von 0.40-1.75 Mk.
Die Männer sind mal so

Voranzeige!
Sonntag, den 14. Januar 1934:
Beuthen OS. Beginn 15½ Uhr — Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen von 0.20-2.20 Mk.
Der Mikado
Beginn 20 Uhr — **Glückliche Reise**



die beste Garantie, daß Ihre „Klein-Anzeige" fehlerfrei erscheint. „Kleine Anzeigen" nur in die



Palast-Theater Beuthen-Roßberg
EMIL JANNINGS • ANNA STEN in dem sensationellen und atemraubenden Großfilm
Stürme der Leidenschaft
Im Beiprogramm: **Das geheimnisvolle Schiff** Tiere als häusliche Freunde • **Ufa-Tonwoche**

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden *„Reinin"*-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM. 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur *„Reinin"*.

Kaufe ständig
Brillanten aller Art — Juwelenstücke, speziell größere Objekte, Gold und Silber
Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere **Breslau** Am Rathaus 13

Reform-Realgymnasium zu Rosenberg OS.

Anmeldungen

von Schülern und Schülerinnen für die Klassen VI, V und IV sind baldigst schriftlich oder mündlich an den unterzeichneten Studiendirektor zu richten, der auch Anmeldungen für die Klassen O II bis O I der staatlichen Aufbauschule entgegennimmt.

Vorbedingung für die Aufnahme in die Sexta: Vierjähriger Grundschulbesuch. (Nur in Ausnahmefällen ist Aufnahme schon nach dreijährigem Grundschulbesuch statthaft.)

Sprechstunden: Werktäglich außer Montags von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Rosenberg OS., im Januar 1934.
Dr. Engel, Studiendirektor.

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten ist von

entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 426 ist bei der **„Schlesische'n Waffelfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Dezember 1933 ist die Gesellschaft aufgelöst. Theodor Gnielczyk in Beuthen OS. ist zum Liquidator bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 5. Januar 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2141 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Slowig & Huttny"** in Beuthen OS., eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Paul Huttny in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 9. Januar 1934.

An alle Werbefachleute!

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat unter dem 16. November 1933 **die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute** beauftragt und ermächtigt, alle freiberuflichen und angestellten deutschen Werbefachleute einschließlich der Dekorateure zu sammeln und zu organisieren.

Ich fordere daher **alle** noch außerhalb der Reichsfachschaft stehenden **Werbefachleute einschließlich der Dekorateure** auf, unverzüglich ihren Beitritt in die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute zu vollziehen.

Nachstehende Ortsgruppen sind ermächtigt, die Anmeldungen entgegenzunehmen:

Breslau: Klosterstraße 80 (Daehne)
Gleiwitz: Kirchplatz 1 (Loffier)
Görlitz: Wilhelmstraße 9a (Borrmann)
Liegnitz: Bäckerstraße 27 (Mann)
Oppeln: Hippelstraße 3 (Hentschel)
Waldenburg: Waldenburg-Hartebusch, Glückaufweg 14 (Kiewnick)
Hirschberg: Straubitzerstr. 33 (Müller)
Schweidnitz: Hellmut-Brückner-Str. 34 (Schneider)

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute
gez. Georg Vater
(Führer der Landesgruppe Schlesien)

Breslau, 1. Januar 1934.

Verehrte Hausfrau, die Liebe geht durch den Magen!

Der ab **Montag, den 15. Januar,** unter Leitung von Küchenchef **Rudolf Beyer** beginnende

Kochkursus

in den **Deutschen Bierstuben,** Scobel-Spezialausschank (früher Augustinerbräu) **Hindenburg,** Adolf-Hitler-Straße, gibt Ihnen Gelegenheit, einfachste und beste Küche zu erlernen. Preis **30 Mk.** Anmeldungen **sofort** erbeten.

Sonntag, den 14. Januar 1934

Das große Bockbierfest mit Tanz

Oberschlesiens große kleine Kanone!

Der 98 cm große Komiker und Humorist wird für einen unterhaltenden Abend sorgen.

Wir laden Sie freundlichst ein

Rudolf Beyer und Frau.

Vermischtes

Wer will weiterzahlen?
Einige zurückgen., wenig gebr. Nähmaschinen mit voll. Garantie geg. Entrichtung des Restkaufpreises in Raten abzugeben.
Dtsch. Nähmasch.-Vertriebs-A.-G., Gleiwitz, Neudorfer Str. 2a

Stellenangebote

Friseur-Lehrmädchen
kann bald antret. Schon Gelernte bevorzugt.
Angeb. unt. B. 498 a. d. G. d. Z. Bth.

Im Zeichen des
Wiederaufbaus der Wirtschaft
bietet altangesehene deutsche

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

tüchtigem Fachmann aussichtsreiche gutbezahlte Anstellung im Außendienst. — Gleichzeitig wird auch Nichtfachleuten, deren Einarbeitung durch geschultes Personal erfolgt, Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz geboten.

Beste Aufstiegsmöglichkeiten bei Bewährung!

Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und bei Fachkräften Erfolgsnachweisen erb. u. B. 3112 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Verschwiegenheit zugesichert!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Rede des Vizekanzlers im Rundfunk

Gleiwitz, 11. Januar.

Die Rede, die Vizekanzler von Papen am Sonntag, dem 14. Januar, um 16 Uhr in Gleiwitz bei einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher hält, wird von den Sendern Breslau, München und Köln übertragen werden. Die Dauer der Uebertragung ist auf etwa eine Stunde zu schätzen.

Schlesiens Glückwünsche zu Görings Geburtstag

Breslau, 11. Januar.

Anläßlich des Geburtstages des Ministerpräsidenten Göring wird Oberpräsident Hellmut Brückner nach Berlin reisen, um dem Ministerpräsidenten die Glückwünsche im Namen ganz Schlesiens auszusprechen. Als Ehrengabe wird der Oberpräsident dem Ministerpräsidenten eine Menzelsche Radierung überreichen.

Gauleiter Brückner Ehrenpate

Glatz, 11. Januar.

Der Oberpräsident und Gauleiter Staatsrat Hellmut Brückner hat die Ehrenpatenschaft bei dem fünften Sohne des Hauptschriftleiters der „Grenzwacht", NS. Tageszeitung für die Grafschaft Glatz und den Großkreis Frankenstein-Münsterberg, Pg. Konrad Winkler übernommen. Als weiterer Pate ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer der Grafschaft Glatz, Landrat und Kreisleiter Spreu, ins Kirchenregister eingetragen worden.

Senatspräsident von Garnier †

Breslau, 11. Januar

Auf dem Rückwege von seinem Amt verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der Senatspräsident beim Oberlandesgericht. Rudolf von Garnier.

von Garnier wurde am 1. 4. 1913 Landrichter in Gleiwitz, am 1. 11. 1922 Landgerichtsdirektor in Breslau, dann hauptamtliches Mitglied des Landesprüfungsamtes in Berlin und schließlich am 1. April 1932 Senatspräsident in Breslau und zugleich stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsamtes.

Arbeitsdienst-Ausstellung in Breslau

Breslau, 11. Januar.

Vom 1.—8. April d. J. findet in der Jahrhunderthalle gleichzeitig mit der Großen Schlesischen Sportausstellung eine Arbeitsdienstausstellung statt. Die Ausstellung soll der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Arbeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes geben und seine staatspolitische Notwendigkeit, seine erzieherische Auswirkung und seine arbeitspolitische Bedeutung zeigen.

Regierungsrat Skiba nach Osnabrück versetzt

Oppeln, 11. Januar.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wurde Regierungsrat Skiba in Oppeln an die Regierung in Osnabrück versetzt.

Der zweite Beuthener Räuber verhaftet

Restlose Aufklärung des Ueberfalls am Silvesterabend

Beuthen, 11. Januar. Der Raubüberfall am Silvester-Abend auf die alten Eheleute Kniffel, Gymnasialstraße 11, bei dem den Tätern ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel, ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Nachdem bereits am 4. 1. ein Täter, der Grubeninvalide Wilhelm R., festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden ist, gelang gestern die Festnahme des Mittäters. Es ist der Arbeiter Richard B. von der Friedrichstraße. Er hat ein volles Geständnis abgelegt. Jedoch scheint das geraubte Geld tatsächlich restlos verloren zu sein. Beide Täter sind erheblich vorbestraft.

Die beiden Festgenommenen sind keine unbeschriebenen Blätter mehr. R. ist nicht weniger als elfmal vorbestraft, und zwar wegen Straßenraubes, schweren und Rückfallsdiebstahls, Widerstandes, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Ruhestörung, Beleidigung, Gefangenenbefreiung und Sachbeschädigung, ein Strafregister, das für ein Sicherungsverfahren durchaus ausreichen dürfte. Zu dem kommt noch, daß gegen diesen Verbrecher bereits ein Strafverfahren wegen Raubes mit einer Beute von 7,50 Mk. schwebt.

Auch der zuletzt verhaftete B. hat ein bewegtes Leben hinter sich. Er ist ein bekannter Einbrecher, der sich einmal durch Aufschneiden einer Ladenfensterscheibe Eingang in das früher auf der Hohenzollernstraße gelegene Uhrmachergeschäft von Richter verschafft und verschiedene Wertgegenstände gestohlen hat. Weiter war B. an den Einbrüchen in Wohnungen und Kolonialwarengeschäfte beteiligt. Er ist erst etwa vier Monate aus dem Gefängnis heraus und steht in dem Verdacht, auch noch weitere Straftaten auf dem Kerbholz zu haben.

Der DHV. berichtet:

Aufwärtsentwicklung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband ist die Stellenmarktlage auch im Dezember von einem starken Vertrauen in die Wiedergesundung der Wirtschaft beherrscht. Ganz im Gegensatz zur Gewohnheit früherer Jahre, von der auch ausgesprochene Konjunkturzeiten keine Ausnahme machten, erfolgten

noch unmittelbar vor dem Fest Einstellungen in beachtenswertem Umfange.

Erfreulich ist, daß an dem Optimismus nunmehr auch das westliche Industriegebiet stärker beteiligt ist als in den letzten Monaten. In Nordwestdeutschland, namentlich in den Hansastädten, freilich ist — bedingt durch das Darniederliegen hauptsächlich des Export-, Reederei- und Speditionsgeschäfts — nunmehr eine leicht rückläufige Entwicklung der Vermittlungsmöglichkeiten eingetreten; doch ist in der Bewerberbewegung auch hier kein Grund zur Besorgnis vorhanden. Der Neuzugang gekündigter Bewerber jedenfalls ist, wie überall im Reiche, außerordentlich gering. Branchenmäßig am begünstigsten waren das Bank- und das Versicherungsgewerbe, die Textilindustrie und — allerdings nur teilweise — der Textilhandel.

Ausgesprochen gute Vermittlungsmöglichkeiten bestanden im Lebensmitteleinzelhandel.

Die Kauf- und Warenhäuser haben in der Mehrzahl enttäuscht insoweit, als sie für das Weihnachtsgeschäft doch wieder überwiegend weibliche Aushilfskräfte eingestellt haben. Auch großindustrielle Werke, die in nennenswertem Umfange Arbeitereinstellungen vornehmen konnten, stellten für die Werkstattschreibereien und Lohnbüros hauptsächlich nur weibliche Hilfskräfte ein. Die Unterbringung bewährter Parteikämpfer machte dagegen, soweit sie beruflich erfahren, weitere Fortschritte.

Der Gesamtabschluß des Arbeitsergebnisses der Kaufmännischen Stellenvermittlung im DHV. für das Jahr 1933 läßt vom Beginn des Frühjahres an eine so stetige Aufwärtsentwicklung erkennen, daß mit Sicherheit auf eine weitere Besserung im Jahre 1934 geschlossen werden darf.

Neuer Erlaß gegen die Vereinsmeierei

Berlin, 11. Januar.

Die Oberste SA.-Führung teilt laut „Völkischem Beobachter" mit:

Trotz des klaren und eindeutigen Wortlauts im Erlaß des Stabschefs über „Vereinsmeierei" bemühen sich noch immer „Kameradschaftsbünde, Freikorps, Vereinigungen usw." für sich mit irgendwelchen Begründungen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zu erlangen.

Die Oberste SA.-Führung weist darauf hin, daß derartige Anträge völlig zwecklos sind und in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Seydel, Gruppenführer und Chef der Zentralabteilung.

Jugendliche gehören nicht auf Tanzlustbarkeiten!

Der Preußische Minister des Innern beschäftigt sich, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin mit der Fernhaltung jugendlicher Personen von öffentlichen Tanzlustbarkeiten. Der Minister empfiehlt als Altersgrenze die Vollendung des 18. Lebensjahres vorzusehen, ferner Ausnahmen für Jugendliche in Begleitung der Erziehungsberechtigten oder ihrer Beauftragten zuzulassen. Veranstaltungen, bei denen nur deutsche Tänze getanzt werden, sollen nicht als öffentliche Tanzlustbarkeiten im Sinne der Polizeiverordnungen behandelt werden. Aus besonderer Veranlassung, insbesondere an nationalen Feiertagen, ist die Bewilligung von Ausnahmen durch die Ortspolizeibehörden vorzusehen.

100000 und 50000 RM. gezogen

Berlin, 11. Januar.

In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Donnerstag ein Gewinn von 100000 Mark auf die Losnummer 233 910 und ein Gewinn von 50000 Mark auf die Nummer 158 055. Die erste Abteilung des Loses 233 910 wird in Viertellosen in Berlin gespielt, die zweite Abteilung in Achtellosen in Mecklenburg-Schwerin. Die Gewinner des 50 000-Mark-Gewinns wohnen zur einen Hälfte in Berlin, zur anderen Hälfte in Braunschweig. Sie spielten das Los in Achteln.

In den Ruhestand versetzt

Berlin, 11. Januar.

Gemäß § 6 des Berufsbeamtengesetzes werden mit Wirkung vom 1. April 1934 in den Ruhestand versetzt: Land- und Amtsgerichtsrat Leubuscher in Ratibor und Kreisgerichtsrat Wiescholek in Kupp (Kreis Oppeln).

Kunst und Wissenschaft

Eberhard König: „Herrat"

Schauspiel-Uraufführung in Aachen

Anläßlich der Uraufführung des Schauspiels „Sibich" wurde hier berichtet, daß die von Intendant Sioli geleitete Aachener städtische Bühne in dieser Spielzeit die gesamte Trilogie „Dietrich von Bern" des völkischen Dichters Eberhard König als erstes deutsches Theater spielen wird. Mit dem Mittelteil „Herrat" wurde jetzt die Aufführungsreihe fortgeführt. Ein Vorspruch (den Josef Kron packend sprach) macht diejenigen Zuschauer mit der Dramenreihe bekannt, die den ersten Teil nicht kennen. In Sibich opferte Dietrich von Bern Sieg und Reich, da er die gefangenen Gefährten nicht der Rache seines Gegners, des weströmischen Kaisers Ernanrich, ausliefern wollte. Der abendfüllende Einakter „Herrat" spielt am Hofe König Etzels, der den siechen und heimatlosen Berner als Gast aufnahm. Gegenspieler sind Etzel, die Königin Helche und, in vorderster Linie, die schöne und zartfühlende Herrat, die Dietrichs Leib und Seele gesunden läßt. Obwohl das weit über zwei Stunden spielende Stück fast ausschließlich auf das Wort gestellt ist, weisen die Szenen beträchtliche dramatische Spannungen auf. Ein abschließendes Urteil läßt sich natürlich erst nach der Uraufführung des Schlußdramas „Die Rabenschlacht" fällen. Daß hier ein Dichter von hohem Können, starker Gedankenkraft und heißem Herzen am Werke war, verkündeten schon Auftakt und Mittelstück des Gesamtwerkes.

Die von Intendant Sioli mit letzter künstlerischer Reife geleitete zuchtvolle Aufführung stützte sich in erster Linie auf die eindrucksvollen schauspielerischen Leistungen von Hermann Schomberg (Dietrich), Gerda Maria Terno (Herrat), Kurt Arndt (Etzel) und Lilly Holt (Helche). Reinhold Ockel wartete mit einem faszinierenden Bühnenbild auf. Das Publikum ehrte den Dichter und seine Helfer durch reichen Beifall.

D. B.

Oppeln, eine deutsch gegründete Siedlung

Wenngleich seiner Zeit bei dem Abbruch des Piastenschlosses einzelne Funde gemacht worden sind, die auf slawisches Gut schließen ließen, so sind jetzt bei dem Rathausumbau, also da, wo die deutsche Stadt Oppeln erbaut worden ist, in erheblicher Tiefe Funde gemacht worden, die von deutsch mittelalterlicher Kultur zeugen. Bei den Funden handelt es sich Reste von Gefäßen, die von den deutschen Siedlern in der Zeit von 1230 bis 1300 auf der Töpferscheibe hergestellt worden sind. Aus der Schichtung der Funde geht zweifellos hervor, daß Oppeln als deutsch gegründete Siedlung entstanden ist. Die deutschrechtliche Anlage Oppelns geht auch aus der Gestaltung des Ringes hervor, ebenso aus urkundlichen Quellen (Pergamenturkunden.) Die in den Fundgruben festgestellten Wandprofile lassen auf die drei Stadtbrände im Mittelalter, und zwar 1260, 1351 und der oberste Streifen auf den großen Brand von 1501 schließen. Die beachtenswerte Schichtung und das Vorkommen nur deutscher Scherben ist übrigens auch schon im letzten Jahrzehnt an anderen Stellen der Altstadt festgestellt und für die Oppelner Stadtgeschichtsforschung festgelegt worden.

„Ostdeutsche Monatshefte". Das Januarheft dieser wertvollen Heimatzeitschrift unserer Ostmarken ist dem 70. Geburtstage des schlesischen Dichterfürsten Hermann Stehr gewidmet. In Wort und Bild erlebt der Leser den allseits geschätzten, aufrechten und volkstümlichen Schriftsteller der schlesischen Berge. Ein bemerkenswerter Aufsatz von Muschler gibt eine lebendige Schilderung des Lebens und Wirkens des Vorkämpfers und Führers der nationalsozialistischen Kultur und Kunst, Staatskommissars Hinkel. Sein Grundsatz: „Kultur will nicht gesprochen, sondern gelebt werden; sie ist Ausdruck des gesamten inneren Lebens des Volkes und muß es sein", beginnt sich langsam im Kunstleben des Dritten Reiches Bahn zu brechen. (Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.)

Die Comedian Harmonists in Gleiwitz

Die Comedian Harmonists, durch Schallplatte, Rundfunk und Tonfilm hinreichend bekannt und berühmt, hatten bei ihrem Gastspiel im Gleiwitzer Stadttheater von Anfang an ein gewonnenes Spiel. Lebhafter Beifall des fast lückenlos besetzten Hauses empfing sie und steigerte sich zu selten gehörtem Orkan; und die Comedian Harmonists bewiesen, daß sie ihn verdienen. Denn jede einzelne Nummer ihres Programms war ausgefeilt bis zum letzten, zeugte ebenso von ausgeglichener Tongebung wie sorgfältigster Technik. Mit der Präzision eines Uhrwerkes und doch in jeder Variation beweglich, gelang Schlager auf Schlager, ohne freilich textlich durchaus einwandfrei zu sein. Aber was hilft es: man freut sich über jede Phrase, ist entzückt von jeder Nuancierung und staunt immer wieder über das herrliche Instrument der menschlichen Stimme, deren müheloser Strom mit spürbarer Freude am Singen dahinfloß. Dabei kam es gar nicht darauf an, ob sie die wundervoll weiche Monotonie des „Tag und Nacht" oder das spanische Feuer der „Schönen Isabella von Kastilien" kredenzen, ob sie virtuos den „Onkel Bumba aus Columba" parodieren oder den Generalangriff auf die Lachmuskeln der Geräuschkarikatur der Nigger-Jazz unternehmen —, die Hauptsache ist, daß alles mit einer akrobatischen Art von Technik gesungen wurde und harmonisch so geschickt abgestimmt war, daß die melodieführende Stimme stets in den Vordergrund trat und die Wirkung des Ensembles doch nie gemindert wurde, sondern durch das schmiegsame, baritonal gefärbte Organ des trefflichen Pianisten gestützt wurde. Der zweite Teil des Programms begann mit zwei Volksliedern. Die Schlichtheit der alten Weisen, neuerdings Domäne der Kardosch-Sänger, verlangt eine ganz andere Behandlung wie die Schlager. Wenngleich die Comedian Harmonists der Aufgabe vollauf gerecht wurden, so liegen ihnen die Volkslieder doch nicht so, um eine größere Wirkung mit ihnen hervorzuzaubern. Auch Mozarts „Wiegenlied", ureigenstes Gebiet der Domknaben, war im Tempo ein wenig zu schnell und gelang nicht restlos. Gleichwohl gefiel es dem Publikum sehr und erzielte ebenso starken Beifall wie Dvoraks herrlich gesungene „Humoreske" und die beiden Strauß-Werke. Uebermütige Stimmung, durch rauschenden Beifall gesteigert, ließ die letzte Nummer, die „Dorfmusik", zu einem Sondererfolg werden, dem noch viele Zugaben, stürmisch gefordert, gern gewährt und ausgezeichnet gesungen, folgten, bis nach dem liebenswürdig gebotenen „Auf Wiedersehen" sich der eiserne Vorhang senkte.

Gerd Noglik.

Ferngespräche mit Kurzwellen

Eine neue Erfindung Marconis

Der berühmte italienische Erfinder Marconi hat soeben das Ergebnis wichtiger Untersuchungen an „Mikrowellen" (Kurzwellen von 55—65 Zentimeter Wellenlänge) veröffentlicht. Marconi stellte fest, daß man mit Hilfe dieser Mikrowellen eine absolut störungsfreie und betriebssichere Fernsprechverbindung zwischen Orten herstellen kann, die nicht allzu weit voneinander entfernt sind. Auf diesen kürzeren Strecken bedeutet die Einführung dieser drahtlosen Telephonie nicht nur eine Verbesserung, sondern auch eine außerordentliche Verbilligung gegenüber der teueren Draht-Fernsprechverbindung.

---

60. Geburtstag des Göttinger Archäologen Thiersch. Heute begeht Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Hermann Thiersch, der Ordinarius für Archäologie an der Universität Göttingen, seinen 60. Geburtstag. Aus seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken seien „An den Rändern des Römischen Reichs", „Göttingen und die Antike" und „Ludwig I. von Bayern und die Georgia Augusta" hervorgehoben.

Eröffnung der Berliner Aerzte-Akademie. Die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung nimmt am 15. Januar ihre Arbeit auf. Die Dauer der ersten Vorlesungsreihe beträgt zwei Monate

Beuthener Stadtanzeiger

Noch 11,3 Milliarden Gemeindeschulden

Die Aufgaben der kommunalen Umschuldung

In den deutschen Gemeinden tritt zur Zeit die Aufgabe der **Kapitalbeschaffung** noch vollkommen zurück hinter der Sorge, wie man aus den Nöten herauskommt, die sich als eine Folge der Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre noch stark bemerkbar machen. In einheitlichem Zusammenwirken von Gemeinden, Girozentralen, Sparkassen und sonstigen Beteiligten muß es, wie Dr. Max Wein in einem Vortrag betonte, gelingen, teils im Wege freier Vereinbarung, teils unter Anwendung der im Gemeindeumschuldungsgesetz festgelegten Grundsätze diese Sorgen den Gemeinden und Gemeindeverbänden abzunehmen.

Die gesamte kommunale Verschuldung wird man immer noch auf rund 11,3 Milliarden veranschlagen müssen. Hiervon können etwa 2½ Milliarden als unter die Umschuldung gemäß dem Umschuldungsgesetz fallend bezeichnet werden,

wobei jedoch noch nicht feststeht, inwieweit die umschuldungsfähigen Darlehen auch tatsächlich zur Umschuldung gelangen werden; man weiß noch nicht, welche Gemeinden in den Umschuldungsverband Aufnahme finden. Die Abwicklung der durch das Umschuldungsgesetz nicht erfaßten Verpflichtungen, insbesondere der langfristigen, hat sich nach den vertraglichen Bestimmungen bzw. nach den jeweils zu treffenden Sondervereinbarungen zu vollziehen.

Ist erst einmal in gemeinsamer Arbeit der heute in geld- und kreditpolitischer Hinsicht — abgesehen von der Gewährträgerschaft der Gemeinden gegenüber ihren Sparkassen — eine Schicksalsgemeinschaft bildenden Gemeinden, Gemeindeverbände, öffentlichen Sparkassen, Sparkassenverbände und Girozentralen diese große Aufgabe der kommunalen Entschuldung durchgeführt, so wird auch die Kreditwirtschaft der Gemeinden in ihrer Gesamtheit wieder restlos frei sein zur Erfüllung ihrer eigensten sozialen Aufgaben.

Kommunalkredit ist öffentlicher Kredit und muß demnach unbeeinflußt sein von privatwirtschaftlichem Denken!

Wie auf der einen Seite Gewinnabsicht nicht das treibende Moment sein darf, so muß sich aber auch die schuldnerische Seite darüber im klaren sein, daß Fehlleitungen aufgenommener Kredite in Zukunft zur Unmöglichkeit werden müssen. In diesem von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenwirken liegt auch bereits die Gewähr dafür, daß das gesamte Kreditwesen der Gemeinden von dem Grundsatz beherrscht sein wird: „Dienen, nicht verdienen."

Einbrecher in der Landwirtschaftlichen Warenzentrale

Einbrecher haben in der Nacht die Räume des an der Schlachthofstraße gelegenen **Landwirtschaftlichen Großmarktes** heimgesucht. Wie sie über den hohen Mauerzaun und durch die gut gesicherten Türen gekommen sind, ist um so rätselhafter, als an den Türen keine Spuren von gewaltmäßiger Anwendung festzustellen sind, dann aber auch diese Marktzentrale unter ständiger Bewachung steht. Zunächst hausten die Einbrecher in den unteren Räumen. Sie haben alle Taschen der von den Angestellten dort zurückgelassenen Arbeitskleidung durchsucht, ohne aber hier Beute machen zu können. In dem Raume des landwirtschaftlichen Großmarktes machten sie sich dann an dem **Geldschrank** zu schaffen und versuchten, ihn gewaltsam zu öffnen. Doch hatten die Einbrecher auch hier keinen Erfolg. Auch die Tür zum Transitlager versuchten sie vergeblich zu öffnen.

Im oberen Stock bei der Landwirtschaftlichen Warenzentrale erbrachen sie den dort stehenden Rolladenschrank und nahmen eine stabile **Geldkasse** heraus. Diese wurde an Ort und Stelle zertrümmert und der in dieser aufbewahrte Betrag von rund **650 Mark entwendet.**

Die Kriminalpolizei hat bereits die Ermittelungen aufgenommen. Die Warenzentrale erleidet insofern keinen Schaden, als dieser durch die Versicherung gedeckt ist. —k.

Wohltätigkeits-Konzert der Reichswehr

Noch Freiquartiere gesucht!

Am Dienstag findet im großen Schützenhaussaal ein **Militärkonzert** (Vaterländischer Abend) des Musikkorps des 1. Bataill. 7. (Preuß.) Inf.-Reg. **zum Besten des Gefallenen-Ehrenmalfonds** statt. Im Programm sind vorgesehen: Fanfarenmärsche, neuestes Soldatenliederpotpourri „Südostwacht-Klänge", bearbeitet von Obermusikmeister **Winter**, u. a. m. Kassenöffnung 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.

Die Reichswehr trifft am Dienstag um 17,36 Uhr in Beuthen, Hauptbahnhof, ein und marschiert **mit Musik** vom Hauptbahnhof über Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Josef-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Schießhausstraße, Moltkeplatz nach dem **Schützenhaus**, wo die **Verteilung der Quartiere** erfolgt. Für die Unterbringung der Reichswehrmusiker werden für die Nacht vom 16. zum 17. Januar **noch einige Freiquartiere** benötigt. Es ergeht daher an die Bürgerschaft die Bitte, Freiquartiere beim Nachrichten-, Verkehrs- und Propagandaamt, Stadthaus, Dyngosstraße 30, Zimmer 21 (Tel. Nr. 3301) mündlich oder schriftlich zu melden.

Ergebnisse oberschlesischer Kammerversuchsfelder

Der **Landwirtschaftliche Kreisverein** tagte am Donnerstag im Konzerthause unter Leitung von Oberinspektor **Hocke**. Der Verein ist durch eine Anordnung des Landbauernführers Oberschlesiens in den **Reichsnährstand**, Landesbauernschaft Oberschlesien, **eingegliedert** worden. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Abteilungsvorstehers **Sappok**, Leiter der Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer für Oberschlesien, über „**Ergebnisse oberschlesischer Kammerversuchsfelder**". Von Sommergetreide wurde Sommergerste und Sommerweizen besonders behandelt. Unsere oberschlesischen Standartsorten haben sich auch im Jahre 1933 **bewährt**. Unter den Sommerweizensorten sind amerikanische Neuzuchten recht gut gewesen. Für den **Kartoffelanbau** wurde zunächst die Möglichkeit der Kartoffelverwertung in der Spiritusbrennerei erörtert. Die technische Verwertungsmöglichkeit ist in Oberschlesien sehr verschieden. Der Kreis Kreuzburg hat die beste Verwertungsmöglichkeit. Geringere Verwertungsmöglichkeiten haben die Rübengebiete links der Oder. Auf den leichten Böden hat sich **Eisenfleckigkeit** stärker bemerkbar gemacht. Bei Sonderversuchen in Colonnowska, Kraschеow und Rennersdorf sind wichtige **Neuzuchten** ausfindig gemacht worden, die dieser Krankheit zu **widerstehen** vermögen.

Die Erträge dieser Sorten, ihre Ansprüche an Boden und Klima wurden bekannt gegeben. Für die **Futterversorgung** machte der Redner Vorschläge darüber, wie die 1933 durch Mäusefraß entstandenen Schäden behoben werden könnten. Die praktischen Ausführungen wurden durch Lichtbilder veranschaulicht. K.

Billige Fahrt nach dem Altvater- und Glatzer Gebirge

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Auf die bereits angekündigten billigen **Wintersportsonderzüge** am Sonnabend, dem 13. Januar, zurück am Sonntag, dem 14. Januar, wird nochmals hingewiesen. Sonderzugrückfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung sind nach Neustadt, Ziegenhals, Glatz, Bad Reinerz, Ebersdorf, Seitenberg und Landeck erhältlich; Schluß des Fahrkartenverkaufs am Freitag, 12. 1., 18 Uhr.

Schaffung neuer Wohnungen für Arbeiter der Karsten-Centrum-Grube

In diesen Tagen werden 40 Wohnungen in dem neu errichteten Wohnhaus im Kleinfeld an der Ecke Holteistraße/Damaschkeweg bezogen, die von der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft im wesentlichen **aus Mitteln der Schlesag** errichtet und ausschließlich für Wohnzwecke der **Belegschaft von Karsten-Centrum** zur Verfügung gestellt wurden. Da die Mittel zu einem sehr niedrigen Zinsfuß gegeben wurden, wird die **Miete** in einer Höhe gehalten werden, die es der Arbeiterschaft ermöglicht, die schmucken Räume, die meist aus Stube und Küche oder aus anderthalb Stuben und Küche bestehen, auch in schweren Zeiten bei Feierschichten durchzuhalten.

Kriminaldirektor Haertel in Beuthen

Kriminaldirektor **Haertel**, der am Dienstag sein neues Amt beim Gleiwitzer Polizeipräsidium angetreten hat, inspizierte die Beuthener Kriminalinspektion.

Volk und Reich der Deutschen

Vortrag im Katholischen Bürgerkasino

Beim ersten Vortragsabend des **Katholischen Bürgerkasinos** sprach der Stadtobersekretär **Glagla** über „**Volk und Reich der Deutschen**". Beginnend mit dem **Aufbau** von Volk und Reich, schilderte er dann die Urgeschichte unseres germanischen Volkes. In der Zeit der Völkerwanderung geht die ganze antike Welt unter, und jung und kräftig erhebt sich der **Deutsche**. Den größten Kultureinfluß hat das **Christentum** nach Deutschland gebracht. Die **Kirche** wölbte ein neues Dach um die germanischen Völker. Immer wieder bricht sich deutsche Kraft und **deutscher Mut** Bahn durch alle Wirrnisse und Kämpfe. Ein **neuer** Zeitenanbruch ist auch heute eingetreten. Wir erleben eine wuchtige Betonung der Heimat und des Bodens, des Volkes und des Deutschtums, des Reiches und der **christlichen** Sendung. Wir wollen am Wiederaufbau von Volk und Reich **mitarbeiten**. Dieses neue Deutsche Reich will **keine** Gottlosigkeit. Es will **Frieden**, Gerechtigkeit, Ehre und Gleichberechtigung.

Reicher **Beifall** folgte dem Vortrage. Prälat **Schwierk** unterstrich den Vortrag durch den Hinweis, daß die Wiedererstehung des Reiches den Katholiken Pflichten gegenüber **Volk** und Vaterland auferlege. Rektor **Bernardt**, der Vorsitzende, dankte dem Prälaten für den dem Bürgerkasino gespendeten Kolendesegen. Des verstorbenen Chefchemikers Dr. **Niedenzu** wurde ehrend gedacht. Am 7 Februar findet ein Familienabend statt, verbunden mit der Ehrung von Jubilaren. K.

Zuchthausstrafe für eine Marktdiebin

Vor dem Schöffengericht hatte sich wegen Diebstahls im Rückfalle die mehrfach vorbestrafte Frau Hedwig M. zu verantworten. Sie hatte sich mit mehreren anderen Personen an einem Stand auf dem **September-Jahrmarkt** zu schaffen gemacht, so daß dem Standinhaber **Blaut** aus Hindenburg dies Treiben sehr verdächtig vorkam. Er griff zu und stellte fest, daß die M. einen **Schal** und **Pullover** sowie einige Paar **Strümpfe gestohlen** hatte. Sie wurde der Polizei übergeben und nun vor das Strafgericht gestellt. Dieses erkannte gegen die unverbesserliche Diebin auf **ein Jahr** und **drei Monate Zuchthaus**. Die mitangeklagte Ehefrau Marie Z. wurde freigesprochen, weil ihr eine Schuld nicht bewiesen werden konnte.

*

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Der Verein hielt kürzlich seine **Generalversammlung** ab. Im Anschluß daran fand eine **Weihnachtsfeier** statt. Studienrat Dr. **Lison** hielt eine Ansprache, in der er das Wunder von Bethlehem mit unserer heutigen Zeit und dem Dritten Reich in Beziehung setzte. Der Vereinsführer, Dr. **Endlich**, richtete herzliche Worte des Dankes an den Redner. Die Kassenprüfer **Sigulla** und **Schinawa** erstatteten eingehenden Bericht. Dem Kassenführer **Görlich** wurde für seine sorgfältige Kassenführung Entlastung erteilt. Kamerad **Czichon**, als Teilnehmer an allen Vereinsveranstaltungen, wurde eine Ehrung zuteil. Die Pflege des Schießsports brachte dem Studienrat Dr. **Lison** und Frl. **Irrek** die von Dr. Endlich gestifteten Ehrenpreise ein. Außerdem erhielten Preise: Frl. **Nandzik** und Frl. **Irrek**, die Kameraden **Pollok**, **Schmidt** und **Ronneberger**.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** In der beim Kameraden **Bigdon** abgehaltenen Generalversammlung wurde Kaufmann Paul **Kutscher** einstimmig zum Ortsgruppenführer wiedergewählt, der dann die Führerschaft zusammenstellte. Diese setzt sich zusammen aus dem Ortsgruppenführer und den Kameraden **Fries**, **Klonnek**, **Pilzing**, **Bulsky** und Eduard **Reichelt**. Der Ortsgruppenführer gab dann einige Mitteilungen der Bundesleitung bekannt. Einzelne Vorkommnisse gaben dem Bunde Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Ernennung von **Ehrenmitgliedern** durch die Ortsgruppen nur im Einvernehmen mit der **Bundesleitung** erfolgen kann. So sehr die gute Absicht anerkannt werden muß, durch Ehrung hervorragender Persönlichkeiten dem Bunde zu nützen, so kann doch bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse allein die Bundesleitung über die Zweckmäßigkeit solcher Maßnahmen entscheiden. Ehrenmitglied des Bundes ist u. a. Reichsminister General **Göring**, der auch zu den Mitbegründern des Bundes gehört. Die Gründung einer **Frauengruppe** innerhalb der Ortsgruppe wurde beschlossen. Das Ehrenkreuz haben erhalten die Kameraden **Fries**, **Knopp**, **Sowa**, **Bigdon** und **Golla**. Die nächste Zusammenkunft ist das Ordensfest. —g.

* **Kameradenverein ehemalger 51er.** Der Verein hielt im Vereinslokal Schitting seinen **Jahresappell** ab, der als Pflichtappell eine zahlreiche Beteiligung der Kameraden aufzuweisen hatte. In Abwesenheit des dienstlich verhinderten Vereinsführers begrüßte der stellv. Vereinsführer, Oberleutnant **Exner**, die Kameraden und sprach ihnen auch im Namen des Vereinsführers die herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Die rastlose Tätigkeit des Vereinsführers wurde mit allgemeiner Zustimmung der Versammlung anerkannt. Der Jahresbericht bekundete ein lebhaftes Vereinsleben im verflossenen Jahr. Der Bericht des Kassierers fand allgemeine Befriedigung. Der verstorbenen Kameraden wurde in ehrender Weise gedacht. Die Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes, ein Rundschreiben des Kreiskriegerverbandes und die Neujahrswünsche von Oberst **Schwerk**, der Brudervereine Berlin, Brieg, Glatz und Hindenburg wurden verlesen. Die Kameraden wurden zur zahlreichen Beteiligung an der am 18. Januar stattfindenden **Reichsgründungsfeier** aufgefordert. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils fand ein Speckerbsenessen mit Freibier statt, zu dem der Vereinswirt die Hausmusik stellte.

* **Freie Vereinigung der Klempner, Dachdecker und Installateure.** In der von der NS. Hago einberufenen **Versammlung** von Interessenten wurde von der Kampfbundleitung der Vorstand bestimmt. Dieser setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Paul **Schymura**, Vorsitzender, Gustav **Lischka**, Schriftführer und Georg **Galonska**, Kassierer. Nach der Zusammensetzung der einzelnen Ausschüsse wurde auf Vorschlag der Gesellenprüfungskommission vor der Handwerkskammer der Vorsitzende, Paul **Schymura**, als Prüfungsmeister für das Klempnerhandwerk bestimmt. Der vom hiesigen Gaswerk beauftragte Ingenieur **Wilhelm** hielt einen Vortrag über Zulassung und Ausführung von Gasinstallation. Der Vortragende gab dabei bekannt, daß auch Installateure und Klempnermeister befugt sind, Gasinstallationen auszuführen. In der sich anschließenden Aussprache wurde betont, daß Hausbesitzer nur Ansprüche auf **Reichszuschüsse** erheben können, wenn sie den Nachweis erbringen, daß die einschlägigen Arbeiten von Mitgliedern der freien Vereinigung ausgeführt worden sind. —g.

* **Weihnachtsfeier der Bürgerschützengilde.** Im Schießwerder hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen in großer Zahl um den Christbaum versammelt. Die stimmungsvolle Weihnachtsfeier eröffnete Führer **Ignatzi** mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die Neugestaltung der Gilde wieder ein echt kameradschaftliches Verhältnis gebracht habe. Nach Vorträgen der Hauskapelle und dem Gesang von Weihnachtsliedern erschienen St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht und verteilten ihre Gaben. Frauen und Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Mit einem Tanzkränzchen fand die Feier ihren Abschluß. —g.

* **Welche Bücher hat die Stadtbücherei?** Nachdem die Stadtbüchereiverwaltung vor einiger Zeit den **alphabetischen Zettelkatalog** des Gesamtbestandes den Lesern im Ausleihraum zur Benutzung zur Verfügung stellte, wird in der nächsten Woche der **Sachkatalog** (systematischer Katalog) der belehrenden Abteilung zur Benutzung freigegeben. Dieser in Zettelform angelegte Katalog ordnet den belehrenden Buchbestand nach den Wissensgebieten und gibt Auskunft, welche Bücher die Bücherei von einem **bestimmten Wissensgebiet** hat. Die Stadtbüchereiverwaltung hofft, gegen Ende des Winters den Sachkatalog noch weiter ausbauen und allseitig ergänzen zu können.

* **Volkshochschule.** Auf die Vortragsreihe „**Auslandsdeutschtum**" am 19. und 26. Januar, 2., 16. und 23. Februar, 2. März im Horst-Wessel-Gymnasium (Ostlandstraße) weist die Geschäftsstelle der Volkshochschule empfehlend hin. Eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben.

* **Schulknaben als Diebe.** Auf dem Hofe der Buchhandlung G., Tarnowitzer Straße, wurden fortgesetzt **Bücher gestohlen**. Die Kriminalpolizei ermittelte als Täter eine Anzahl **Schulknaben**. Eine größere Menge Bücher

Partei-Nachrichten

Der Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Beuthen, veranstaltet am Sonnabend, dem 13. d. Mts., 20 Uhr, im Hörsaal der Höh. Tech. Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Baugewerkschule, Eingang Feldstr.) eine Kundgebung. Es spricht Museumsdirektor Pg. Dr. **Marx**, Breslau, über das Thema: „**Was hat Kunst mit Politik zu tun?**". Zur Deckung der Unkosten wird ein Betrag von 25 Pf. erhoben. Mitglieder des KfdK. und Hörer der Volkshochschule zahlen gegen Ausweis 15 Pf.

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Chemie und Verein Deutscher Chemiker. Die dritte Veranstaltung findet am Freitag, 20 Uhr, in den Räumen der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen statt. Es sprechen Bergassessor **Nawrocki** und Dr. **Damm**. Die Teilnehmer werden daran erinnert, für die praktischen Uebungen nach Möglichkeit Ueberziehkleidung mitzubringen.

Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute, Beuthen. Heute, Freitag, 20,30 Uhr, **Fachschaftssitzung** im Europahof Beuthen, Eingang Gymnasialstraße. Alle Werbefachleute sowie Schaufensterdekorateure sind dazu eingeladen.

Fachschaft Justiz im Reichsbund Deutscher Beamten in Beuthen. Am Dienstag, dem 16. Januar, 20 Uhr, findet im Nebensaal zum großen Saal des Konzerthauses eine **Versammlung** der Fachschaft statt, in der der Kreisschulungsleiter Pg. Hans **Müller** einen **Schulungsvortrag** halten wird.

NSDAP. Bobrek. Freitag, 12. Januar, 20 Uhr, **Schulungsabend** im großen Saale des Hüttenkasinos. Sämtliche Mitglieder der Partei, NSBO. und der übrigen NS. Formationen sind verpflichtet, teilzunehmen. Referat Pg. **Decke** „Hochverrat des Zentrums und der Aufstieg Deutschlands".

NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz. Sonnabend, 19,30 Uhr, findet die **General-Mitgliederversammlung** der Ortsgruppe statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen und Anwärter zu erscheinen.

Gleiwitzer SA.-Anwärter. Alle, die sich vom 1. bis 5. November 1933 im Büro der Standarte 22 Gleiwitz **zur Aufnahme** in die SA. gemeldet haben, haben sich am **Sonntag**, dem 14. Januar, vorm. 10 Uhr, in der alten Reitbahn, Teuchertstraße, gegenüber dem Landratsamt, zu melden. Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich, da sonst Streichung aus den Meldelisten erfolgt.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Gleiwitz-West. Der **Heimabend** für die Zellen 1, 2 und 3 findet Freitag, 20 Uhr, in den Reichshallen, Beuthener Straße, statt, für die Zellen 4 und 5 am **Montag**, dem 15. Januar, auch in den Reichshallen 20 Uhr. Die fällige **Monatsversammlung** findet Mittwoch, den 17. Januar, 20 Uhr, im großen Saale der Neuen Welt statt.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Die **Schulung der Amtswalter** der Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte findet am Freitag, 12. Januar, 20 Uhr, im Zeichensaal der Mädchen-Mittelschule, Helmuth-Brückner-Straße, statt. Thema: „Geschichte des Judentums". Erscheinen der Amtswalter ist Pflicht.

Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Alle Pg.-**Anwärter** haben bald die vorläufigen Quittungen über gezahlte Mitgliederbeiträge zum **Umtausch** gegen ordentliche Quittungskarten (Ringmitgliedskarten) durch ihre zuständigen Blockwarts an die zuständigen Zellenkassierer abzugeben. Der Empfang wird jedem Pg.-A. vom Blockwart kurz bestätigt. In Zukunft werden die Beitragszahlungen mit **Marken** quittiert. Die nicht bis spätestens 15. 1. 1934 abgelieferten Quittungsbescheinigungen werden für die Mitgliedschaft ungültig.

NSBO. und Arbeitsfront, Ortsgruppe Peiskretscham. Am Sonntag, 14. Januar, findet um 10 Uhr im Saale des Hotels Wrasidlo, Toster Straße 1, die **Monatsversammlung** statt. Die Ortsgruppenleitung erwartet vollzählige Teilnahme.

NSBO. Stadtverwaltung Hindenburg. Am Sonnabend veranstalten die **Betriebszellen** der **Stadtverwaltung** Hindenburg im Kasinosaal der Donnersmarckhütte einen „**Bunten Abend**" mit anschließendem Tanz zugunsten des NS. Winterhilfswerks.

NSDAP. Groß Strehlitz. Das Parteibüro ist von der Schulstraße nach dem **Alten Ring**, Haus Möbelzentrale Kramny, 1. Stock, verlegt. Künftig finden Sprechstunden des Parteibüros am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 18 Uhr ab statt.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Wer hilft den jüngsten Roßberger Erdenbürgern?

Von der NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Beuthen-Roßberg, wird uns geschrieben:

Auch unsere Bedrängtesten und Betrübtesten, unsere Roßberger, erhielten zum Fest nach Möglichkeit Hilfe für groß und klein. Besonders liebevoll waren die unerwarteten Säuglingspakete, die durch die aufopfernde Abendarbeit von vier Roßberger Frauen entstanden. Die Nähmaschinen dazu waren liebenswürdigst von einer Firma zur Verfügung gestellt worden. Stoff, Garn, Seidenfaden zum Behäkeln und Besticken fand sich auch. Das Glück und die Freude der also bedachten Eltern gesehen zu haben, gehört wohl zu den ungetrübtesten Erinnerungen dieses Weihnachtsfestes. Doch auch nach Weihnachten unterhält Freund Adebar ganz besonders lebhafte Beziehungen zu Roßberg. Bei den fast täglich gemeldeten Geburtsfällen schwindet der eigene Bestand, den zu ersetzen wir eben leider nicht in der Lage sind, da auch privater Vorrat einmal ein Ende erreicht . . . und vor allem fehlt die Hauptsache, die Nähmaschine! Wer an diesem Werke mithelfen möchte, dessen Gaben an alter Wäsche, Unterhosen, Unterröcken, Laken, Ueberzügen usw sind im NSV. Roßberg, Küperstr. 3, dankbarsten Herzens willkommen. Und sollte sich jemand von seiner alten, jedoch noch gangbaren Nähmaschine trennen können, der tut ein besonders gutes Werk.

Wir hoffen, daß der Appell der Roßberger Winterhilfe einen entsprechenden Widerhall findet.

---

wurde beschlagnahmt. Den Schülern lag offenbar daran, sich durch den Verkauf der Bücher Geld zu verschaffen.

Schulungsabend der NSDAP. in Schomberg

Der letzte Schulungsabend der NSDAP. Schomberg stieg wieder unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung. Schulungsleiter Pg. Polotzek begrüßte u. a. den Kreisleiter, Pg. Kreuzer. Darauf gab er bekannt, daß in Kürze die Filme „Sieg des Glaubens" — vom Reichsparteitag in Nürnberg und „Im Schlesier-Land" vorgeführt werden würden. Mittelschullehrer Pg. Hoffmann hielt einen hochinteressanten Vortrag über die Bedeutung der Rasse in der Vorzeit. Er bewies, daß die alte Vorstellung von den Germanen, die nur auf den Bärenhäuten lagen und Met tranken, ein Unsinn sei, und daß auch schon unsere Vorfahren ein geistig hochentwickeltes Volk gewesen seien, das selbst den stolzen Römern Achtung abzwang. Schulungsleiter Pg. Polotzek dankte dem Vortragenden und hob hervor, daß der nationalsoz. Aufbau nicht nur für die heutige Generation sein soll. Anschließend brachte Assessor Pg. Loda die politische Wochenschau. Kreisleiter Kreuzer sprach dann seine Freude über die zahlreiche Beteiligung aus. Er wies auch den Vorwurf zurück, der deutsche Nationalsozialismus wolle andern Rassen und Völkern seine Anschauung aufzwingen. Er schloß, daß jede Rasse ihre eigene Kultur habe und in dieser glücklich werden müsse. Musikalische Darbietungen beendeten den Schulungsabend.

*

* **Schomberg.** Die NS. Hago hielt bei Bialas eine wichtige Sitzung ab, zu der besonders die Haus- und Grundbesitzer geladen waren. Kreisführer Dr. Palaschinski sprach über „Haus- und Grundbesitzer und Nationalsozialismus". Er beleuchtete den Niedergang des Grundbesitzes in der Nachkriegszeit und wies auf die Schutzmaßnahmen im Dritten Reich hin. Ein Antrag auf Kreditgewährung an stellungslose Handwerker, die die Meisterprüfung ablegen wollen, aber mittellos sind, wurde an die Kreisleitung überwiesen. Mit dem Hinweis auf das am 14. 1. stattfindende Faschingsvergnügen wurde die Sitzung geschlossen.

*

* **Miechowitz.** Standortappell der HJ. Dieser Tage hatte der Standort Miechowitz der HJ., Gefolgschaft I/III/22, seinen Standortappell, an dem der zuständige Gefolgschaftsführer und der Unterbannführer, Rosemann, teilnahmen. An diesem Appell hielt der Scharführer einen Vortrag über den Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Nach Beendigung des Vortrages sprach Unterbannführer Rosemann über den Kameradschaftsgeist und die Bedeutung der Hitlerjugend. Nach der Rede brachte die Hitlerjugend auf den neuen Unterbannführer ein dreifaches Sieg-Heil aus und sicherte ihm so ihr großes Vertrauen zu.

*

* **Rokittnitz.** Beim Wildern angeschossen. Der Maurer Johann K. aus Rokittnitz wurde in den Waldungen von Miedar von dem dortigen Förster beim Wildern angetroffen. Auf den Anruf des Försters ergriff K. die Flucht. Der Förster schoß hinter dem Flüchtling her und traf ihn in die Oberschenkel. K. wurde in das Beuthener Krankenhaus eingeliefert.

Sprachkurse in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsschulungsleiter der NSDAP. eine Anordnung an die Gauschulungsleiter erlassen, in der er die Aufgaben des Amtes „Ausübung der Gemeinschaft Kraft durch Freude" behandelt. Er betont, daß dieses Amt vor allem die weltanschauliche Grundlage bei allen Veranstaltungen zu gewährleisten habe. Eine weitere Aufgabe sei, durch freiwillige Arbeitskurse fortbildende Arbeit an Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront zu leisten. Als erste Arbeit sei unter anderem die Einrichtung von Sprachkursen in Aussicht genommen. Sämtliche Gauschulungsleiter sind zugleich Amtsleiter des Amtes „Ausübung". Mit dem Schulungsbeauftragten der NSBO. soll aufs engste zusammengearbeitet werden.

Zum deutsch-polnischen Sozialabkommen

Aufrechterhaltung von Anwartschaften der Pensions- und Invalidenversicherung

Zu den Auswirkungen des deutsch-polnischen Sozialabkommens, über das in der „Ostdeutschen Morgenpost" schon mehrfach berichtet wurde, wird uns hinsichtlich der Pensions- und Invalidenversicherung von der Oberschlesischen Knappschaft geschrieben:

Am 1. September 1933 ist der Deutsch-polnische Vertrag über Sozialversicherung vom 11. Juni 1931 in Kraft getreten. Von diesem Tage ab gelten für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Pensions- und Invalidenversicherung folgende Bestimmungen:

„Sind für einen Versicherten in beiden Staaten

Beiträge zur Invalidenversicherung

entrichtet, so werden die **Beitragszeiten**, soweit sie sich nicht decken, für die **Aufrechterhaltung und das Wiederaufleben der Anwartschaften und für die Erfüllung der Wartezeit zusammengerechnet.**

Hat ein Versicherter in beiden Staaten

Beiträge zur knappschaftlichen Pensionsversicherung

zurückgelegt, so werden die **Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaften und für die Erfüllung der allgemeinen Wartezeit zusammengerechnet.** Im Verhältnis zwischen der Reichsknappschaft und den polnischen Knappschaftsvereinen der Schlesischen Woiwodschaft bewirkt nach dem Ausscheiden aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung die Aufrechterhaltung der Anwartschaften bei dem Versicherungsträger des einen Staates die Aufrechterhaltung der Anwartschaften bei dem Versicherungsträger des anderen Staates. **Erloschene Anwartschaften leben in beiden Staaten wieder auf, wenn für den Versicherten auf Grund versicherungspflichtiger Beschäftigung mindestens für 36 Monate Beiträge in einem oder in beiden Staaten zusammen entrichtet werden.**

Bei Anwendung der Vertragsbestimmungen über Aufrechterhaltung der Anwartschaften werden auch Beitragszeiten vor Inkrafttreten des Vertrages berücksichtigt.

Hat ein Versicherter Anwartschaften bei Knappschaften beider Staaten erworben, und scheidet er aus der knappschaftlichen Beschäftigung aus, so sind die bis dahin erworbenen Anwartschaften bei dem Versicherungsträger des Staates, in dem er seinen Wohnsitz hat und nach dessen Bestimmungen aufrecht zu erhalten.

Soweit Anwartschaften nach den bisher geltenden Bestimmungen erloschen sind, oder durch Versicherungsträger beider Staaten eine vorläufige Regelung über Aufrechterhaltung der Anwartschaften während des Aufenthalts oder der Versicherung im anderen Staate vereinbart war, gilt folgendes:

Haben Versicherte in der Zeit seit dem 1. November 1918, während sie in dem gegenwärtigen Gebiete des einen Staates wohnten, die Anwartschaft auf die Leistungen der Invaliden-, Angestellten- oder knappschaftlichen Pensionsversicherung des anderen Staates erlöschen lassen, **so werden die Anwartschaften auf Antrag mit Wirkung für die Zeit bis zum Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages wiederhergestellt**, ohne daß es der Entrichtung von Beiträgen oder Anerkennungsgebühren für die Vergangenheit bedarf. Der Antrag ist nur innerhalb eines Jahres vom Inkrafttreten dieses Vertrages ab zulässig.

Vorstehender Absatz gilt nicht für Anwartschaften, die vor dem 15. Juni 1922 erloschen sind, während der Versicherte in dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet wohnte.

Ueber den Wiederherstellungsantrag wird, wenn zugleich ein Leistungsantrag gestellt werden kann, zugleich mit diesem, andernfalls durch besonderen Bescheid entschieden. Im letzteren Falle entscheidet über den Antrag

auf deutscher Seite

die Landesversicherungsanstalt Schlesien oder die Reichsknappschaft, soweit es sich um Anwartschaften auf Leistungen der deutschen Invalidenversicherung handelt, im übrigen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte oder die Reichsknappschaft,

auf polnischer Seite

in Schlesien die Społka Bracka in Tarnowskie-Gory, der Zakład Ubezpieczenia na wypadek inwalidztwa in Krolewska-Huta oder der Zakład Ubezpieczenia Pracownikow Umyslowych in Krolewska-Huta.

Zur Durchführung der Vertragsbestimmungen

ist zwischen der Reichsknappschaft und den polnischen Knappschaften hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Pensionsversicherung noch folgendes vereinbart worden:

Die Frist zur Zahlung von Anerkennungsgebühren zwecks weiterer Aufrechterhaltung der Anwartschaften läuft nicht vom 1. Januar 1933 (wie in der Bekanntmachung vom 7. Januar 1933 angegeben), sondern vom 1. September 1933 ab.

Sind Anwartschaften nur in der Pensionsversicherung eines Staates erworben und wohnt der Berechtigte im anderen Staate, so werden Anerkennungsgebühren, die nach dem 31. Dezember 1932 für die Monate Januar bis August 1933 gezahlt sind, auf Antrag erstattet. Der Antrag ist nur bis zum 1. Juli 1934 zulässig.

Hat ein Versicherter, der Anwartschaften in der Pensionsversicherung beider Staaten erworben hat und aus der knappschaftlichen Beschäftigung ausgeschieden ist, für Zeiten nach dem 31. Dezember 1932 Anerkennungsgebühren an eine Knappschaft gezahlt, an die sie nach den Vertragsbestimmungen nicht gezahlt zu werden brauchten, so sind die gezahlten Gebühren von dieser an die Knappschaft des Staates abzuführen, in dem der aus der Pensionsversicherung Ausgeschiedene wohnt.

Soweit die Anwartschaften aus der Pensionsversicherung auf Grund der bisherigen Regelung bei Inkrafttreten des Vertrages vom 11. Juni 1931 erhalten waren, bedarf es keines Antrages auf Wiederherstellung.

Auch in der Invalidenversicherung wird es keines Antrages auf Wiederherstellung der Anwartschaften bedürfen, wenn die Beitragszeiten zur Invalidenversicherung in beiden Staaten zusammen keine längere Unterbrechung aufweisen. Wer dagegen aus der Invalidenversicherung des einen Staates ausgeschieden ist und während des Aufenthaltes im anderen Staate entweder längere Zeit hindurch oder überhaupt keine invaliden- oder angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt hat, wird zur Vermeidung von Nachteilen den Antrag auf Wiederherstellung der Anwartschaft vor Ablauf des August 1934 stellen müssen.

In dem deutsch-polnischen Vertrage vom 11. Juni 1931 ist ferner eine

Neuregelung von Rentenansprüchen,

die auf Grund der bisherigen Bestimmungen abgelehnt waren, vorgesehen, die folgendermaßen lautet:

Ist ein Rentenantrag vor dem Inkrafttreten dieses Vertrages rechtskräftig abgelehnt worden, so **ist auf Antrag zu prüfen, ob die Bestimmungen dieses Vertrages für den Berechtigten günstiger sind** und hierfür ein neuer Bescheid zu erteilen. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten des Vertrages gestellt werden.

Ein solcher Antrag auf Nachprüfung bereits geltend gemachter Ansprüche wird keine Aussicht auf Erfolg bieten, wenn der Anspruch lediglich deshalb abgelehnt war, weil Berufsunfähigkeit oder Invalidität nicht anerkannt wurde. Soweit dagegen der Anspruch abgelehnt wurde, weil die Anwartschaften nach den bisher geltenden Bestimmungen erloschen waren, empfiehlt es sich, den Antrag auf Nachprüfung des Anspruches alsbald, spätestens aber im August 1934, zu stellen.

Ein solcher Antrag wird auch dann zu stellen sein, wenn der Anspruch nach den deutschen gesetzlichen Bestimmungen abgelehnt war, aber eine Fürsorge auf Grund der Bekanntmachung über die Fürsorge für Versicherte aus den abgetretenen Gebieten vom 28. November 1930 gewährt wurde.

Zinssenkung bei der Provinzialfeuersozietät

Ratibor, 11. Januar.

Die Oberschlesische Provinzialfeuersozietät und die Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt in Ratibor haben sich entschlossen, den Zinssatz ihrer Hypothekenbestände einschließlich des laufenden Verwaltungskostenbeitrages vom 1. Januar 1934 an auf 5½ Prozent herabzusetzen. Die Herabsetzung erstreckt sich auf alle Zinsen, die nach dem 2. Januar 1934 fällig werden. Der Entschluß ist gefaßt, um die Bestrebungen der Reichsregierung zu unterstützen, die darauf hinzielen, auf organischem Wege den Zinsfuß zu senken, und auch mit dieser Maßnahme weitere Entlastung und Belebung der deutschen Wirtschaft zu fördern.

Eines besonderen Antrages auf Herabsetzung des Zinssatzes bedarf es seitens der Hypothekenschuldner nicht.

Gleiwitz

Bildung eines Innungsausschusses

Die Neugestaltung im Handwerk und der Ständeaufbau erfordern umfangreiche Vorbereitungen. Schon in den nächsten Tagen erfolgt die Umwandlung aller Innungen in Pflichtinnungen. Diese Pflichtinnungen werden ihren Zusammenschluß in einem besonderen Innungsausschuß finden. Um nicht unvorbereitet zu sein, hatte der Beauftragte der Handwerkskammer Oberschlesien Tischlerobermeister L. Franz alle Obermeister und Vorstandesmitglieder der Gleiwitzer Innung zu einer Besprechung in das Vereinszimmer des Bundeshauses geladen, wo er über die Reform im Handwerk samt dem Zweck und dem Ziele der Innungsausschüsse einen Vortrag hielt. Nach einer Ansprache wurde beschlossen, in Gleiwitz die Bildung eines Innungsausschusses vorzunehmen. Auch wurde ein Vorstand gewählt, der mit der weiteren Bearbeitung aller Vorarbeiten betraut wurde; es wurden neben dem Kammerbeauftragten Franz und dem Kreisleiter Toczkowski der Stadtv. Fleischerobermeister Stephani und die Obermeister Kündel, Kowollik, Grimm, Chwalczyk, Rösner und Brauner gewählt. ll.

*

* **Diamantene Hochzeit.** Der Eisenbahnzugführer i. R. Thomas Gzondziel, wohnhaft Gleiwitz, Mühlstraße 1, und seine Ehefrau Anna, geb. Bienert, begehen am 13. Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar aus diesem Anlaß ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Aus dem Kriegerverein.** Die Frauengruppe der 3. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz hielt ihre Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Wenzel, konnte 82 Mitglieder begrüßen, 13 Frauen wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Gruppe nunmehr 120 Mitglieder hat. Dem Vorstand gehören außer Frau Wenzel, Frau Hauke als Stellvertreterin, Frau Radscheidt als Schriftführerin und die Frauen Gaidzik und Pohl als Beisitzerinnen an. Der durch Frau Günzel erstattete Kassenbericht ergab, daß ein erfreulicher Barbestand vorhanden ist. Nachdem die Mitgliedskarten ausgegeben worden waren, hielt Frau Lengfeld einen interessanten Vortrag.

---

* **Reichsbund der Schwerhörigen.** In der Monatsversammlung behandelte der Vorsitzende Vereinsfragen, worauf eine Weihnachtsfeier abgehalten wurde. Dank den Bemühungen der Frauen konnte den Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Ein zwangloses Beisammensein schloß sich an.

*

* **Peiskretscham.** Amtswaltertagung der NSBO. Ortsgruppenwart, Pg. Karkos, begrüßte die Amtswalter und sprach ihnen für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit den Dank aus. Das neue Jahr stellt noch bedeutend größere Aufgaben. Daher habe jeder einzelne seine ganze Kraft dem Werke Adolf Hitlers zu widmen. Um die Volksgenossen besser zu schulen, wurde eine Neueinteilung der Zellen vorgenommen.

Hindenburg

Zu viel Gaststätten

Kreis-Verwalter Erich Grabka gab in der ersten Sitzung des neuen Jahres der im Reichseinheitsverband zusammengeschlossenen Gastwirte dem Wunsche aller Ausdruck, daß dem darniederliegenden Gastwirtsgewerbe fühlbare Steuererleichterungen zuteil werden mögen. Kassenwart Roth unterrichtete über Beitrags- und Sterbekassenangelegenheiten. In Zukunft komme eine Sterbebeihilfe von nur 500 Mark nach einjähriger Wartefrist zur Auszahlung, die pfändungsfrei ist. Gasthausbesitzer Alois Przybilla unterrichtete über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten. Anträge müssen sofort gestellt werden, da die Arbeiten bis zum 31. März ausgeführt sein müssen. Gaststätten, die nationale Verbände oder deren Büros beherbergen, wird die Hauszinssteuer oder ein Teil der Grundvermögensteuer niedergeschlagen. Mit Wirkung vom 5. Dezember 1933 ab sind erhebliche Verschärfungen der Konzessionssperren eingetreten, die dem Wunsche des Gaststättengewerbes nach Sauberkeit und Gesundung Rechnung tragen. Die bisher zugelassenen Vergünstigungen und Ausnahmen zum Ausschank alkoholfreier Getränke, ferner für Vereine in eigenen oder gemieteten Räumen sind aufgehoben. Die Konzession erlischt, wenn der Inhaber seit einem Jahre seinen Betrieb nicht mehr bewirtschaftet hat. Auf Grund dieser Verordnung sind in Hindenburg bisher drei Gaststätten geschlossen worden, die Schließung zweier weiterer Lokale steht bevor. Ein Drittel aller Konzessionen in Hindenburg sei überflüssig, weshalb, so bedauerlich es für den einzelnen Kollegen auch sei, noch manche Existenz verloren gehen werde.

Kreisamtsleiter Olesch der NS.-HAGO. und Stadtv. Alfons Kurzaj machten auf die Sperre der Arbeitsfront am 15. Januar aufmerksam. Die Schaffung eines ersprießlichen Zusammenarbeitens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Gaststättengewerbe wurde freudig begrüßt. Dies kam darin zum Ausdruck, daß von Arbeitnehmerseite zwei Mitglieder in die Konzessionskommission gewählt wurden. Jeder Arbeitnehmer im Gaststättengewerbe erhalte eine Berufskarte ausgehändigt, weshalb in Zukunft nur die Inhaber einer Berufskarte Arbeit finden dürfen. t.

*

* **Betriebszelle „Ostfeld" im Dienste der Winterhilfe.** Am Sonntag veranstaltet die Betriebszelle „Ostfeld" der Königin-Luise-Grube im Stadtrestaurant Kwoka einen „Bunten Abend" unter der Schirmherrschaft von Bergwerksdirektor Tintelnoth zugunsten der Winterhilfe. Hierbei wird die Operette „In einem kühlen Grunde" aufgeführt. Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Kapellmeister H. F. Zok. t.

Die Säuberungsaktion der NSDAP.

Von der Untergauleitung der NSDAP. ist nachstehende Verfügung erlassen worden: „Im Verlauf der Säuberungsaktion der NSDAP. muß ein Teil jener Volksgenossen, die sich nach dem 30. Januar 1933 neu zur NSDAP. gemeldet haben, abgelehnt werden. Die Ablehnung erfolgt nach eingehender Prüfung gemäß § 3 der Satzungen ohne Angabe von Gründen.

Der stellvertretende Untergauleiter Waldmann weist darauf hin, daß Beschwerdebriefe an höhere Parteistellen vollkommen zwecklos sind, weil für die Ablehnung nur der jeweilige Kreis- oder Ortsgruppenleiter zuständig ist.

Ratibor

* **NS.-Frauenschaft.** In einer im „Deutschen Hause" unter Vorsitz von der Kreisfrauenschaftsleiterin Schröter abgehaltenen Besprechung, an der sämtliche Amtswalterinnen des Kreises teilnahmen, sprachen die Kreiswalter der Winterhilfe und NS.-Volkswohlfahrt, Kittel und Kyas, über die Winterhilfe. In der im Saale der Schloßwirtschaft abgehaltenen Monatsversammlung der Frauenschaft sprach Schulungsleiter Dr. Hoffmann über das Leben des Volkskanzler Adolf Hitler. Frau Morzinek wurde als kommissarische Ortsgruppenleiterin der Ortsgruppe Süd ernannt. Durch die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Schröter, wurde auf die am 7. Februar stattfindende Wohltätigkeitsveranstaltung der Frauenschaft Ratibor Stadt und Land zugunsten der Winterhilfe hingewiesen.

* **Beleidigung der SA.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll war der mehrfach vorbestrafte und vor kurzem aus dem Konzentrationslager entlassene Arbeiter Wilhelm Hoheisel aus Preußisch-Krawarn, Kreis Ratibor, wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt. In der Schnapslaune hatte er unter Bezugnahme auf die NSDAP. in Gegenwart von SA.-Männern die Aeußerung fallen lassen: „Vier Jahre könnt ihr uns das Blut aussaugen. Dann kommt ihr unter Rußlands Knute, und das Hakenkreuz wird zerschlagen!" Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis und sprach den beleidigten SA.-Männern Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten zu.

* **Das Kind ohne Aufsicht gelassen.** Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich mit einer Strafsache wegen fahrlässiger Körperverletzung zu beschäftigen. Als Angeklagte war die Ehefrau U. aus Ratibor erschienen. Frau U. hatte am 30. Oktober große Wäsche und mußte ihr ein Jahr acht Monate altes Kind unbeaufsichtigt in der Stube zurücklassen. Sie hatte einen Topf mit heißem Wasser neben sich auf dem Fußboden stehen. Das Kind stürzte in den Topf hinein und verbrühte sich so schwer, daß es am nächsten Tage starb. Bei dem großen Leid, das die unvorsichtige Mutter mit dem Tode ihres Kindes erlitten hatte, ließ das Gericht Milde walten, denn es verurteilte die Angeklagte an Stelle von fünf Tagen Gefängnis zu 15 Mark Geldstrafe.

* **Ein Grogglas ins Gesicht geworfen.** Der Rentner H. betrat im betrunkenen Zustande das Lokal „Zum Eichendorff" und verlangte ein Glas Branntwein. Da ihm dieses nicht verabfolgt wurde, ergriff er ein Grogglas und warf es dem Schank-Angestellten Josef R. ins Gesicht. R. wurde oberhalb des Auges getroffen und erheblich verletzt. H. wird sich wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten müssen.

*

* **Zabelkau.** NS. Kriegsopferversorgung. Kürzlich hielt die Ortsgruppe Zabelkau der NSKOV. ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenobmann, Zoll-Ass. Grüner, wies auf die rege Entfaltung der Ortsgruppe im verflossenen Jahre hin und forderte die Mitglieder auf, im neuen Jahre die Aufbauarbeit unseres Vaterlandes weiter zu fördern. Von einer Weihnachtseinbescherung wurde zugunsten der Winterhilfe Abstand genommen. Die bereits vorhandenen Mittel wurden restlos dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. In dankenswerter Weise hat die Fürst Lichnowskysche Güterverwaltung zum Gelingen des Hilfswerks durch Ueberweisung von Lebensmitteln beigetragen.

Cosel

Wieder ein Opfer der Glätte

Als früh, gegen 7 Uhr, der 24jährige Zimmermann Theodor Pandel aus Rokitsch, Kreis Cosel, mit seinem Fahrrade nach seiner Arbeitsstätte Kandrzin fahren wollte, stürzte er infolge der Glätte in der Nähe der Kirche in Raschowa—Rokitsch mit seinem Fahrrade so unglücklich, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitt. Auf Anordnung von Dr. May wurde der Verunglückte von der Coseler Sanitätskolonne in das Coseler Krankenhaus eingeliefert. Kurz nach der Einlieferung ist Pandel seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gestohlenes Getreide gleich ausgedroschen

Ein junger Mann, der des Nachts an einer Feldscheune des Gutes Karchwitz (Kreis Cosel) vorüberging, hörte, daß in der Scheune gedroschen wurde. Er machte der Polizei Mitteilung, worauf ein Beamter mit dem Inspektor des Gutes und einer Anzahl Arbeiter die Scheune absuchten. Sie konnten nur feststellen, daß eine große Menge ausgedroschenes Stroh auf der Tenne herumlag. Der Dieb, der in der Scheune Nachtarbeit geleistet hatte, wurde verhaftet und die Diebesbeute, neun Zentner Korn, beschlagnahmt.

Versammlung des Kampfringes in Gleiwitz

Oesterreicher im Reich, hinein in den Kampfring!

Gleiwitz, 11. Januar.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich hielt ihre erste Mitgliederversammlung ab. Der Kampf um Weltanschauung und völkische Zukunft, der in Oesterreich nun in sein ausschlaggebendes Stadium zu treten scheint, zwingt auch im Reich alle Deutsch-Oesterreicher, sich zu entscheiden. **Es geht nicht mehr um Parteien, Meinungen und private Sonderwünsche, sondern es geht um die geschichtliche Frage, ob das deutsche Oesterreich sich endgültig abspalten soll** vom Muttervolk und damit seine eigenen Wege gehen wird, oder ob das „Oesterreich" wieder das werden kann, was es Jahrhunderte hindurch war: ein Glied des Ganzen, kulturell und völkisch untrennbar verbunden mit dem Reich.

Hier scheiden sich die Geister: Die Oesterreicher, die in Deutschland ihre zweite Heimat gefunden haben, müssen bekennen, ob sie in Adolf Hitler den berufenen Führer aller Deutschen erblicken oder ob sie vorsichtig beiseite stehen wollen, um nicht die Aufmerksamkeit der jetzigen Machthaber ihrer schönen Städte und Berge zu erwecken.

Oesterreicher im Reich, hinein in den Kampfring, stärkt Eure unterdrückten Brüder und Väter jenseits der Grenze, damit auch Ihr dereinst stolz sein dürft, mitgebaut zu haben am heiligen Einigkeitsdom der deutschen Stämme!

Von Herzen begrüßt werden auch — wie der Führer der Ortsgruppe, Oberingenieur Oberegger, darlegte — die Reichsdeutschen, die Anteil nehmen am österreichischen Schicksal, sei es infolge persönlicher Beziehungen, sei es aus Liebe zum großdeutschen Gedanken. Noch stärker ergeht an die Sudetendeutschen der Ruf, sich dem Kampfring anzuschließen, denn nur dann helfen sie ihrer eigenen Heimat, wenn sie das Gesamtvolk stärken.

Der Ortsgruppenführer dankte zum Schluß den Mitgliedern für die 25 Weihnachtspakete, die der österreichischen Legion gespendet und dankbar entgegen genommen wurden. Der Ortsgruppe Ratibor wurden als Beihilfe zur Flüchtlingsfürsorge 50 Mark überwiesen. Die neuen Aufgaben der nächsten Wochen mögen alle an der Arbeit finden!

Beitrittserklärungen und Anfragen werden an Obering. Oberegger, Gleiwitz, Winterfeldtstraße 15, erbeten.

Wegen Spionage verurteilt

Breslau, 11. Januar.

Nach zweitägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, verurteilte der erste Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts vier Personen wegen Spionage. Zwei Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu drei Jahren Gefängnis bezw. fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine Verurteilung erfolgte wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 und Vergehens gegen § 6 des Spionagegesetzes zu anderthalb Jahren Gefängnis. Der vierte Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Die beschlagnahmten ausländischen Gelder sowie ein Photoapparat wurden eingezogen. Zwei Angeklagte können des Landes verwiesen werden.

Vom stürzenden Baum erschlagen

Oppeln, 11. Januar.

Bei Arbeiten im Forste bei Alt-Budkowitz wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Peter Drong von einem stürzenden Baum so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Kommunalpolitische Tagung in Kandrzin

Ratibor, 11. Januar.

Am Sonntag, dem 14. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Proskes Hotel in Kandrzin eine kommunalpolitische Tagung statt. Eingeladen sind sämtliche Kreisleiter und Kreisabteilungsleiter für Kommunalpolitik.

Ein Flugzeug flog über die Grenze

Rosenberg, 11. Januar.

In den Vormittagstunden wurde ein von Polen kommendes Flugzeug über Krysanowitz gesichtet. Infolge des Nebels konnten die Nationalitätenzeichen nicht erkannt werden. Das Flugzeug flog in Richtung Kreuzburg davon, wurde aber in Kreuzburg selbst nicht gesehen.

*

* **Staatsexamen bestanden.** Kriminalkommissar-Anwärter Günter Sadzik, ein Sohn des Baumeisters Sadzik aus Cosel, bestand in Berlin das Kriminalstaatsexamen.

Leobschütz

Der Tod auf den Schienen

An der Bahnstrecke zwischen Comeise und Kohlbach (Linie Jägerndorf — Ziegenhals) wurde eine männliche Leiche gefunden, deren Kopf vom Rumpf getrennt war. Bei dem Toten handelt es sich um den Bäckerlehrling K. Die Ursache zur Tat ist völlig unbekannt.

Leobschütz auf der Ostausstellung

Die Stadt Leobschütz ist auf der Berliner Ostausstellung mit einigen Lichtbildern, die Buchseiten des handschriftlich im Jahre 1421 beendeten Rechtsbuches, und anderen älteren Urkunden aus der Stadtgeschichte zeigen, vertreten. Wir finden die Schenkungsurkunde des Stadtwaldes durch König Ottokar von Böhmen im Jahre 1265, die Urkunde über Verleihung verschiedener Rechte an die Stadt im Jahre 1270 und die Bestätigung von Rechten, die Leobschütz bereits früher erhalten hat, durch Rudolf von Habsburg im Jahre 1278.

*

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem neunten lebenden Kinde des Buchhalters P. Rinke, Leobschütz, Teichstraße 10, die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Werbeveranstaltung der Sanitäter.** Im Saale des Gesellschaftshauses fand ein Werbeabend der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Der Vorsitzende, Dr. Rodenberg, Branitz, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen. Einige praktische Vorführungen unterstrichen die Bedeutung der Sanitätskolonne. Mehrere Theaterstücke und sonstige Darbietungen gestalteten das weitere Programm des Abends sehr unterhaltend.

* **Erster Schulungsabend der NS.-Hago und GHG.** Unter Vorsitz von Schulungsleiter, Studienrat Gdynia, veranstalteten die NS.-Hago und die ihr angeschlossenen Verbände den ersten Schulungsabend. Nach einleitenden Worten des Geschäftsführers, Pg. Döring, Beuthen, sprach Studienrat Gdynia über das Thema: „Das Schicksal des politischen Einheitsgedankens". Im Anschluß hieran referierte Schulungsleiter, Pg. Hiller, Hindenburg, über die wirtschaftspolitischen Erfolge für Handel und Gewerbe. Bis jetzt gehören 85 Prozent des Leobschützer Mittelstandes der Deutschen Arbeitsfront an.

Rosenberg

* **Schöffen für das Schöffengericht und die Kleine Strafkammer.** In das Schöffengericht Kreuzburg wurden aus Rosenberg und dem Kreise gewählt: Kutscher Josef Fonfara, Rosenberg, Mühlenbesitzer Bartolomäus Czaja, Frei Kadlub, und Rentmeister Erich Raczek. Schöffen für die Kleine Strafkammer wurden: Katasterobersekretär Beldzik, Kaufmann Pallhon, beide Rosenberg und Lehrer Czepke, Wyssoka.

* **Jahresbericht des Standesamtes Rosenberg.** Das Standesamt verzeichnete im Jahre 1933 52 Eheschließungen gegenüber 38 im Vorjahre, 149 Geburten (158 im Jahre 1932). Es ist also ein Geburtenrückgang festzustellen, der aber auf Grund der vermehrten Eheschließungen nicht von langer Dauer sein dürfte. Die Herzkrankheit war die Todesursache für die meisten Verstorbenen (19). An zweiter Stelle folgt die Lungen- und Kehlkopftuberkulose mit 15 Toten.

* **NS. Lehrerbund Landsberg.** Die Ortsgruppe Landsberg hielt eine Tagung ab, die Hauptlehrer Jockwig eröffnete. Anschließend hielt Kreisleiter und Bürgermeister Schramm eine Ansprache über das Revolutionsjahr 1933. Der Bezirk Landsberg ist in vier Schulungsbezirke eingeteilt worden, deren Gesamtleitung Kreisschulungsleiter Gäbek hat. Zweimal im Monat wird über ein nationalsozialistisches Thema gesprochen werden. —n.

* **3000 Mark beschlagnahmt.** In Zawisna wurden bei einer Einwohnerin 3000 Mark deutschen Geldes beschlagnahmt, die nach Zawisna geschickt worden waren, um nach Polen verschoben zu werden. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen, sodaß sich Absender und Empfänger wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen werden verantworten müssen. —n.

Kreuzburg

Bürgermeister Reche geht in Urlaub

Auf Wunsch des Regierungspräsidenten in Oppeln hat Bürgermeister Reche sein Urlaubsgesuch eingereicht. Seinem Gesuch ist sofort entsprochen worden. Bürgermeister Reche hat seine Amtsgeschäfte sofort dem Beigeordneten Prauser übergeben.

*

* **Ein Konkursverwalter zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.** Vor den Schranken des Erweiterten Schöffengerichts hatte sich der Hotelbesitzer und frühere Konkursverwalter S. wegen Untreue zu verantworten. S. hatte bei dem großen Konkurs über die Masse des früheren Kaufmanns Salomon Beträge von insgesamt 7000 Mark sich angeeignet, ohne hierzu von dem Gläuberausschuß oder dem Konkursgericht ermächtigt zu sein. S. entschuldigte seine Tat mit seiner eigenen wirtschaftlichen Notlage. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht verurteilte S. zu acht Monaten.

Groß Strehlitz

* **Leschnitz.** Die kinderreichen Familien von Leschnitz und Umgegend werden höflichst gebeten, ihre Anschrift zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands an den Steuerinspektor Paul Wieczorek, Gleiwitz, Friedrichstr. 18, mitteilen zu wollen.

Oppeln

Aus der Organisation des Spirituosenfaches

Die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe Oberschlesien im Reichsverband Deutscher Spirituosenfabrikanten Berlin befindet sich jetzt bei dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Josef Kindler, Beuthen, Reichspräsidentenplatz. Die Bezirksgruppe Oberschlesien ist aus der jetzt aufgelösten Vereinigung Oberschlesischer Großdestillateure mit dem Sitz in Oppeln entstanden. Sie stellt für Oberschlesien die einzige zuständige Fachorganisation des Spirituosenfaches dar. g.

*

* **Kommunalpolitischer Schulungsabend.** Im Stadtverordnetensitzungssaal fand der zweite kommunalpolitische Schulungsabend statt, der von Pg. Stadtrat Nentwich geleitet wurde. Dieser betonte die Notwendigkeit der kommunalpolitischen Schulung zum Wiederaufbau von Gemeinden und Staat. Im Vordergrund dieses Abends stand ein Vortrag von Oberbürgermeister Leuschner, der das neue Gemeindeverfassungsgesetz behandelte.

* **Pläne für die Zusammenlegung von Gemeinden.** In Kreisen der Gemeinden Vogtsdorf, Sczepanowitz und Winau besteht der Plan, diese drei Gemeinden zu einer Großgemeinde zusammenzufassen. In einer gemeinsamen Versammlung dieser Gemeinden bezw. in den Gemeindevertretersitzungen soll dieser Plan noch eingehend besprochen werden.

* **Schlechte Kassenführung bei der Christlichen Gewerkschaft.** Ein Blick in die Kassenführung bei der früheren Christlichen Gewerkschaft wurde durch eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer gegen den Kassierer der Gewerkschaft, den Aufseher Franz K. aus Oppeln, ermöglicht. K. war zunächst als Unterkassierer bei der Gewerkschaft tätig und nahm es mit den einkassierten Geldern nicht sehr genau. Er klebte Marken von geringerem Werte, als von den Mitgliedern gezahlt wurden. Durch Fälschung von Krankenscheinen versuchte er dann einen Ausgleich zu schaffen. Auch als er die Hauptkasse übernahm, war ein Fehlbetrag in der Kasse durch seinen Vorgänger entstanden, den dieser später deckte. K. gelang es jedoch nicht, den von ihm selbst hervorgerufenen Fehlbetrag zu beseitigen, und daher kam er auf den Einfall, durch falsche Urkunden den Betrag in der Kasse auszugleichen. Später hat K. den Schaden wieder gut gemacht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 14. Januar: 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: Vikar Wiese. Kollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Heidenreich; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: P. Heidenreich. Mittwoch, den 17. Januar: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

(Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12):

Bis Sonntag, den 14. Januar, je 20 Uhr: Volksmissionsvortrag von Herrn Prediger Schmidt aus Freiburg über die Themen, Freitag: „Eine hohe Verordnung", Sonnabend: „Du und Dein Haus", Sonntag: 16: „Der Zweck unseres Daseins", 20: „Notwendiges Wissen".

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

vom 12. 1. bis 19. 1. 1934:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 16,15, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10, Neumondweihe, Mincha 14,45, Schülergottesdienst 15,30, Sabbatausgang 16,52; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,15; in der Woche: morgens 6,45, abends 16,15.

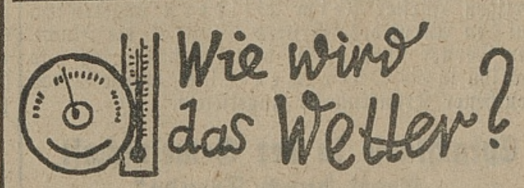
Evangelische Kirchengemeinde, Gleiwitz.

Sonntag, den 14. Januar: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst: Pastor Kiehr. In Laband: 10 Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission. Dienstag, den 16. Januar: 7,30 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr; 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz. Donnerstag, den 18. Januar: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz.

Evangelisch-lutherische Kirche:

2. Sonntag nach Epiphanias, den 14. Januar:

Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9 Beichte; 9,30 Pastoralgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.



In den Sudetenländern hat sich im Bereiche der absinkenden Luftmassen aufheiterndes Wetter mit verschärften Nachfrösten eingestellt. Mit der Annäherung der sehr kräftig entwickelten Störungen der neuen 3. Serie wird die Südweströmung über Mitteleuropa sich weiter verstärken. In den Sudetenländern haben wir daher mit Föhnlage zu rechnen. Nachts kommt es weiterhin zu Frösten, während tagsüber zunehmende Milderung sich einstellt. Im Hochgebirge tritt Temperaturumkehr auf.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Bei südwestlichen Winden wolkiges, vielfach aufheiterndes Wetter, anhaltender Frost, im Süden Föhnwitterung.

Zu Tode gequetscht

Kattowitz, 11. Januar.

In Friedenshütte wollte der Kutscher Karl Franke mit seinem Kohlengespann durch die Einfahrt eines Hauses fahren. Infolge des schlüpfrigen Bodens rutschte der Wagen und drückte den nebenher gehenden Kutscher so unglücklich gegen die Hauswand, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Neun Stunden im Notschacht verschüttet

Kattowitz, 11. Januar.

In einem Notschacht bei Kazimierz wurden die Arbeitslosen Roman Cebor und Wladislaus Reibier durch einen Erdrutsch unter den Erdmassen begraben. Die Kameraden der Verschütteten alarmierten sofort die Rettungskolonnen der Zechen „Kazimierz" und „Jakob", denen es nach neun Stunden anstrengendster Arbeit gelang, die Verschütteten auszugraben. Sie haben keinerlei Verletzungen davongetragen.

Selbstmordversuch des Mörders Siwiec

Kattowitz, 11. Januar.

Unter der Wucht des Beweismaterials hat nunmehr der Polizistenmörder Siwiec vor dem Untersuchungsrichter seine Tat eingestanden. Außerdem gab Siwiec eine Reihe von Diebstählen und Einbrüchen zu. Nach dem Geständnis unternahm der Mörder einen Selbstmordversuch und hängte sich mit einer Bandage von seiner Fußwunde am Fensterkreuz auf. Nach halbstündigem Bemühen gelang es, den Bewußtlosen zu sich zu bringen.

Im Gefängnis „stiller Teilhaber", der Sacharin-Schmuggelbande

Kattowitz, 11. Januar

Ein einzigartiges Stück von Geschäftstüchtigkeit lieferte der wegen einer großen Schmuggelgeschichte in Haft befindliche Sacharinschmuggler Zmigrod. Auf bis jetzt unerklärliche Weise gelang es ihm, von der Zelle aus mit der neuen „Schmuggelfirma" Vogel und Sterner in Verbindung zu treten und „stiller Teilhaber" zu werden Hinter die seltsame Geschäftstüchtigkeit kam man nach der Verhaftung von Vogel und Sterner. Als Hauptabnehmer der Gesellschaft wurden nunmehr auch die Gebrüder Josef und Heinrich Kantor verhaftet. Die Erhebungen gegen Zmigrod haben auch gegen Frau Zmigrod den Verdacht der Beihilfe aufkommen lassen.

Pflichterfüllung bis in den Tod!

Kattowitz, 11. Januar.

Mitten im Dienst, während der Fahrt auf der Strecke Teschen—Konschütz, erlitt der Lokomotivführer Franz Berger einen Blutsturz. Berger führte mit der letzten Anstrengung den Personenzug bis zur nächsten Station. Er brach sofort nach dem Halten bewußtlos zusammen. Wenige Minuten später konnte der sofort herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen.

Bluttat im Arbeitszimmer eines Arztes

Ruda, 11. Januar.

Während der Sprechstunde wurde der Arzt Dr. Franz Dzierza von seinem Schwager Wilhelm Latka überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Der Täter flüchtete, wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

Zwei Großbetrüger ins Ausland geflüchtet

Berlin. Das Betrugsdezernat des Berliner Polizeipräsidiums beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung umfangreicher Betrügereien zweier aus Polen stammenden „Kaufleute", der Brüder Chemia und Israel Weininger, die am Alexanderplatz und in der Frankfurter Allee gutgehende Lebensmittelgeschäfte betrieben. Die Betrüger haben noch das Weihnachts- und Silvestergeschäft mitgenommen und sind dann mit Verbindlichkeiten, die weit über 50 000 Mark hinausgehen, über die Grenze entkommen.

Chemia Weininger hatte in letzter Zeit, besonders vor den Feiertagen, erhebliche Mengen Lebensmittel übernommen, wofür er den Lieferanten Akzepte ausstellte. Chemia W. trat in allen Fällen als Geschäftsführer auf und verstand es in geschickter Weise, seinen Bruder Adolf, der angeblich in Spanien weilte, den Lieferanten als Inhaber der Geschäfte vorzutäuschen. Ob dieser Adolf überhaupt existiert, müssen die näheren Nachforschungen ergeben.

Allein in dem Geschäft am Alexanderplatz sind rund 200 Gläubiger geschädigt worden, die nach einer bisherigen Schätzung etwa 30 000 Mark eingebüßt haben. Auf dieselbe Weise betrog Israel Weininger, dessen Laden sich in der Großen Frankfurter Straße 191 befand, seine Lieferanten. In diesem Falle handelt es sich um etwa 100 Geschädigte.

Die Kontrolle der Sachverständigen der Polizei hat ergeben, daß die Bücher unvollständig und völlig unübersichtlich geführt worden sind. Daraus kann man schließen, daß sich die Betrüger schon längere Zeit mit dem Gedanken einer Flucht getragen und alle Vorbereitungen bis ins einzelne getroffen haben. Chemia und Israel Weininger haben offenbar schon in der Silvesternacht das Weite gesucht. Allem Anschein nach sind sie nach Polen geflüchtet.

Oberschlesisches Werbematerial vergriffen!

Ratibor, 11. Januar.

Das Verständnis für die besonders schwierige Lage der Provinz Oberschlesien im äußersten Südosten des Reiches im In- und Ausland zu wecken, hat das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung vor einem Monat veranlaßt, neuartiges und wirkungsvolles Werbematerial über die Grenzlage und die Gebietsverluste in Form von Drehkarten und Briefverschlußmarken herauszugeben. Nach einer Mitteilung des Presse- und Volksaufklärungsamtes der Provinzialverwaltung ist das in einer verhältnismäßig hohen Auflage (100 000) erschienene Werbematerial jetzt schon vergriffen Die letzten Bestellungen können daher zur Zeit nicht erledigt werden. Eine Neuauflage ist daher sofort in Angriff genommen worden.

Keine Wahlen in Danzig

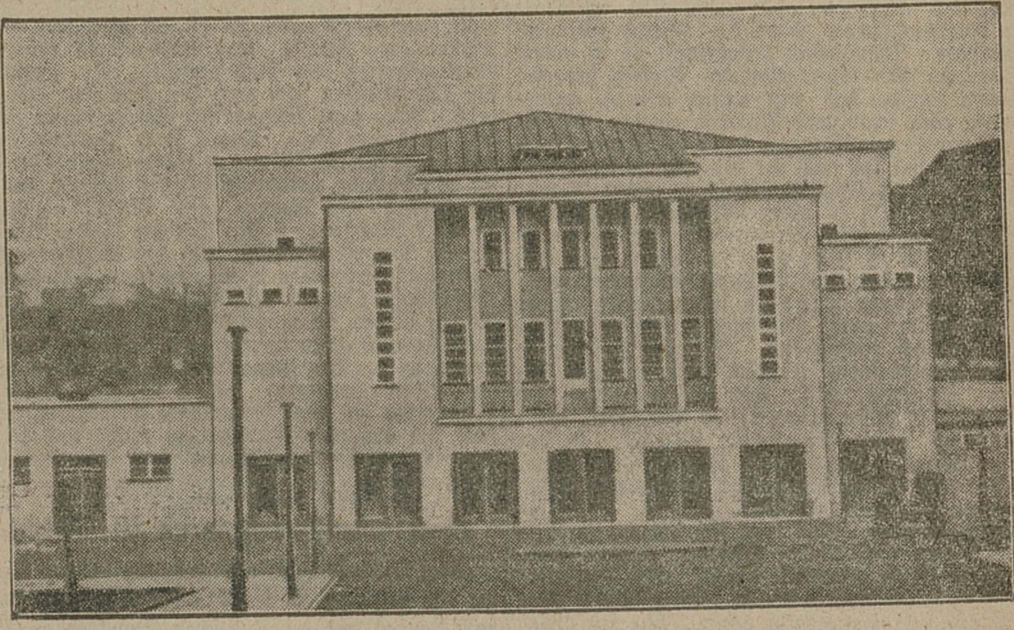
Polnische Blätter verbreiten das Gerücht, daß von der NSDAP. in Danzig eine Auflösung des Volkstages und eine Volkstagsneuwahl etwa für März dieses Jahres geplant sei. Man verfolge damit, so heißt es, den Zweck, eine verfassungsändernde, d. h. Zweidrittelmehrheit im Volkstage zu erringen und dann an den Umbau der Danziger Verfassung heranzugehen. **Wie von zuständiger Seite verlautet, sind die Meldungen der polnischen Blätter nicht zutreffend.** Weder liegt eine Stellungnahme der maßgebenden Stellen zu einer solchen Frage vor, noch ist irgendein Entschluß nach dieser Richtung gefaßt. Es wird vielmehr mitgeteilt, daß entgegen der polnischen Darstellung eine solche Volkstagsneuwahl nicht vorgesehen ist.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Die Zerstörungen beim Dammbruchunglück im Elsaß

Blick auf die Bruchstelle des großen Zuleitungsrohres (vorn rechts) an der Turbinenhalle des Kraftwerks von Urbeis (jetzt Orbey) in der Nähe von Colmar (Elsaß). Man sieht die Zerstörungen, die durch die Ueberschwemmung nach dem Dammbruch angerichtet wurden, wobei neun Menschen den Tod fanden. Der Durchmesser des gebrochenen Rohres beträgt 5,20 Meter



Hier wird der Reichsbauerntag stattfinden

Die Stadthalle in Weimar, der Schauplatz des ersten Reichsbauerntages am 20. und 21. Januar

Morgen wieder Sonne

4

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Lotte denkt: ‚Ich habe wahrscheinlich doch etwas zu wenig gegessen und zu viel getrunken.' Ihre Glieder sind schlaff und gefühllos. ‚Ich schlaf ja ein' — denkt sie und trinkt hastig das Glas Sekt, das ihr Pasquale reicht. „Was ist denn da drin?" fragt sie mit etwas schwerer Zunge. „Das schmeckt ja so komisch?" Sie muß über ihre eigene Frage sinnlos lachen.

„Gin!" Pasquale lacht mit ihr. „Gin ist drin."

„Hans!" sagt Lotte plötzlich mit ganz schläfriger Stimme. „. . . Hans . . . Morgen . . !"

„Wie?" Pasquale hat sich über sie gebeugt. Lotte spürt sein glattes Gesicht ganz nahe vor dem ihren. Sein kurzes, schwarzes Haar riecht nach ‚Portugal' und Zigaretten. Jetzt küßt er ganz vorsichtig ihren Hals.

„Ach!" Lotte will auffahren, aber sie ist viel zu müde. „Lassen Sie doch diese Dummheiten!"

Pasquale richtet sich auf. „Sind doch keine Dummheiten. Wirklich nicht, Lotte. Ich liebe Sie doch! Verstehen Sie, Lotte —" Seine Hände liegen schwer auf ihren Schultern, „Sie sollen diesen langweiligen Doktor Richter nicht heiraten . . ."

„Jetzt hören Sie aber auf!" Lotte erwacht mit einer schmerzhaften Anstrengung aus dem Zustand halber Betäubung. „Ich will nach Hause. Ich bleibe hier nicht länger!"

Pasquale drückt sie sanft wieder auf die Polsterbank zurück. „Ich habe Geld, Lotte", flüstert er erhitzt. „Ich kann Ihnen doch ein ganz anderes Leben bieten, als Sie es neben diesem kleinen Wettermacher führen werden! Sie sollen die Schönheit kennen lernen, die Welt sehen! Sie müssen Ihrer Schönheit den rechten Rahmen geben. Alles kann ich Ihnen bieten. Ich verdiene viel — und für Sie werde ich noch mehr verdienen . . ."

In diesem Augenblick zerreißt schrilles Läuten einer Glocke das lässige Geklimper des Klavierspielers und läßt das Lachen aus dem Barraum verstummen.

5.

„Frau Morton heißt also die Amerikanerin?" Kampflustig besah sich Hans Richter die Gäste in der Halle des Hotels Splendid.

„Ja, die Dame dort, in der dunklen Toilette, ist die Bekannte von Herrn Pasquale", erklärte ihm der Portier.

„Aber sie sitzt ja ganz allein!" Richters Aufregung wuchs. „Wo sind denn . . ."

Der Empfangschef wurde aufmerksam. Höflich trat er an den Aufgeregten heran. „Sie fragen nach Frau Morton?"

„Ja." Dr. Richter bezwang sich mühsam. „Können Sie mir sagen, wer . . . Ich meine, ist die Dame hier bekannt?"

Der Empfangschef warf dem Portier einen fragenden Blick zu. „Sie wissen nicht, wer die Dame ist, nach der Sie sich erkundigen?"

„Donnerwetter!" brach Richter los. „Darum frage ich doch. Ich suche eine junge Dame, die in Gesellschaft eines Herrn Pasquale diese Frau Morton aufsuchen wollte. Es scheint hier nicht alles zu stimmen. Sie verstehen! Und . . ."

„Nein, ich verstehe nicht. Ich kann Ihnen nur bezeugen, daß diese Dame die Witwe des bekannten amerikanischen Finanzmannes James Henry Morton ist, und . . ."

Richter unterbrach ihn. „Nun, dann werde ich die Dame selbst fragen."

Hastig durchschritt er die Halle.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau", begann er und zwang sich zu leisem und höflichem Ton, „darf ich erfahren, ob Sie heute abend ein Fräulein Berger in Begleitung eines Herrn Pasquale besucht hat?"

Frau Grace Morton sah erstaunt von der Zeitschrift, in der sie geblättert hatte, auf. „Pasquale? Ja . . . ich verstehe eigentlich nicht . . ." Nun merkte sie die mühsam beherrschte Aufregung in Richters Gesicht. „Kommen Sie von Herrn Pasquale?"

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau", mischte sich der Empfangschef ein.

„Lassen Sie nur." Frau Morton zuckte nervös zusammen. „Ich bin bereit, dem Herrn zu antworten. Bitte!"

Das klang sehr entschlossen, und der Empfangschef zog sich betreten zurück.

Hans Richter setzte sich. „Wunderhübsche Frau" war sein Eindruck. „Nur für meinen Geschmack etwas zu viel Rot auf Wangen und Lippen!"

Eine Pause trat ein

Plötzlich lachte Grace hell auf, und dieses fröhliche, fast mädchenhafte Lachen verwischte die Maske der gelangweilten „Großen Dame". Ich dachte im ersten Augenblick, daß Sie von der Polizei seien", bekannte sie. „Aber jetzt sehe ich, nein . . . Sie sind bestimmt kein Polizist. Sie kommen von Pasquale?"

„Nein, ich will . . ."

„Nicht so laut!" Die Amerikanerin sprach ein fehlerfreies, wenn auch etwas hartes Deutsch. Jetzt beugte sie sich nach einem forschenden Rundblick über den Tisch und flüsterte: Sie kommen wegen des . . . wegen der . . . Marie?"

Doktor Hans Richter beherrschte alle geheimnisvollen Fachausdrücke der Physik und Meteorologie; er konnte sich englisch verständigen und sprach geläufig die fränkische Mundart seiner Heimat, aber Rotwelsch, die internationale Gaunersprache, war ihm ebenso fremd wir die gebräuchlichsten Artistenausdrücke. Er konnte also unmöglich wissen, daß ‚Marie' in diesen Idiomen Geld bedeutet.

„Marie?" Seine Hände ballten sich unwillkürlich zur Faust. „Nein, ich komme wegen Lotte, Lotte Berger. Aber es scheint sich ja hier gleich um mehrere Mädchen zu handeln."

„Wieso?" Jetzt war Grace Morton ehrlich erschrocken. „Ja, um Gottes willen! Es sollte doch, wenn Pasquale selbst nicht kommen konnte, ein anderer Mann . . ."

„Nein, kein anderer Mann!" Richters Ton war nicht mehr ganz der feinen Umgebung angepaßt. Er hätte fast mit der Faust auf den Tisch geschlagen. „Jetzt bitte ich um klare, deutliche Auskunft, sonst werde ich die Polizei anrufen, vor der Sie ja eine gehörige Angst zu haben scheinen, und die sich für den Herrn Pasquale vielleicht auch interessiert. Also bitte . . . wo ist Lotte, und was ist mit dieser Marie?"

Der Empfangschef des Hotels hatte sich in der Nähe gehalten, um zu Grace Mortons Schutz bereit zu sein, falls der aufgeregte Herr im schlecht gebügelten grauen Anzug sich vielleicht gar zu Tätlichkeiten gegen den geschätzten Hotelgast hinreißen lassen sollte. Jetzt hörte er zu seinem Erstaunen ein helles Lachen der Amerikanerin.

„Um Gottes willen, jetzt halten Sie mich für eine Mädchenhändlerin . . . und ich war doch nur ein wenig ungeschickt. Sie haben mich irregeführt."

„Ich?" fuhr Dr. Richter auf.

„Ja . . . beruhigen Sie sich." Frau Morton fand dieses Mißverständnis sehr erheiternd. „Ich erwarte, wie gesagt, einen . . . sagen wir mal . . Vermittler, den mir Pasquale schicken sollte. Und ‚Marie' ist ein vereinbarter Ausdruck für ‚Geld'. Verstehen Sie jetzt?"

Hans Richter verstand zwar nicht, aber er wurde immerhin friedlich und begann eine etwas verworrene Erzählung, von der Grace Morton nur soviel verstand, daß es sich um ein junges Mädchen namens Lotte, eine verbotene Heirat und eine Erfindung handelte.

Nach etwa zwanzig Minuten ließ sie ein Taxi rufen. Und als sie, in sehr angeregter Stimmung mit Hans Richter in den Wagen stieg, hörte der Portier sie sagen: " . . . Aber Sie versprechen mir, keinen Skandal zu machen!"

Der Empfangschef sah dem abfahrenden Auto trübselig nach und murmelte: „Ich fürchte, sie hat sich verliebt! Jedenfalls macht sie Dummheiten."

6.

Lotte hatte bei dem schrillen Klingeln vorhin aufgeatmet: Jetzt würde wohl Frau Morton kommen! Sie wollte möglichst schnell das Geschäftliche besprechen und dann gleich nach Hause. Sie sehnte sich von hier fort. Aber es waren nur neue Gäste gekommen, und seitdem droht das kleine Fest bei Silva auszuarten.

Lachend zieht dieser eben Lotte trotz ihres heftigen Sträubens an sich. „Puppe, hübsche kleine Gliederpuppe, komm tanzen!" Er ist schon stark angeheitert.

„Du läßt sie in Ruhe!" Pasquale drängt sich eifersüchtig vor. „Hände weg, verstanden!"

„Teufel noch mal!" Silva ballt zornig die Fäuste, läßt aber jetzt von Lotte. „Du willst mir wohl drohen, was?"

„Nein. Ich habe dir nur gesagt, daß du dich gegen dieses Mädchen nicht so benehmen darfst. Ich werde Lotte heiraten, verstehst du?"

„Geh schon endlich auf die Hochzeitsreise! Viel Glück!" Silva wendet sich von ihm ab. „Herrschaften", ruft er, mit einem Glase in der Hand, „unser Freund Pasquale und diese Unschuld vom Lande, Lotte benannt, stellen sich als Verlobte vor. Sie leben hoch!"

Lotte blickt starr und wirr auf die vielen lachenden, schreienden Menschen. Ihr Kopf ist schwer vom ungewohnten Alkohol, und sie glaubt zu träumen.

„Was ist denn jetzt mit Ihrer Amerikanerin?" fragt sie unvermittelt.

Ganz unbeabsichtigt wirkt ihre Frage wie ein dramatisches Stichwort, denn in dem Augenblick stutzt Pasquale. „Grace Morton . . !" Und schon springt er auf.

Und Lotte sieht jetzt Hans Richter eintreten. Nun steht er an der Seite einer sehr eleganten und schönen Frau am Eingang und scheint sich nach einem Tisch umzusehen.

„Da ist sie ja . . .!" ruft Pasquale lachend. „Da ist Grace Morton. Und mit unserem Zimmernachbarn Richter! Wie kommen denn die zueinander?"

„Hans . . .!" stammelt Lotte. „Hans mit einer Dame . . .!"

(Fortsetzung folgt.)

SPORT



Heute in Gleiwitz

Endkämpfe um die Oberschlesische Boxmeisterschaft

Am heutigen Freitag, abends 8¼ Uhr, stehen sich im Schützenhaus Gleiwitz die Boxer im Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft gegenüber. In diesem Jahre wird es bestimmt eine Anzahl neuer Meister geben. So mancher mußte schon in den Vor- bezw. Zwischenkämpfen der nachdrängenden Jugend weichen. Auffallend ist, daß wir in diesem Jahre im Endkampf jeder Gewichtsklasse neben einem alten Könner einen Vertreter der jüngeren Generation haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mancher der alten Meister vor der Jugend die Segel streichen muß.

Nachwuchs drängt nach vorn

Im Fliegengewicht steht dem routinierten Ringfuchs Dziubinski (BC. OS. Beuthen) der Nachwuchsboxer Smuda (Heros Gleiwitz) gegenüber. Dziubinskis Kampfkraft ist in vielen nationalen und internationalen Treffen erprobt. Smuda dagegen hat nur wenige Kämpfe ausgetragen, aber schon gute Anlagen gezeigt. Er gewann vor einigen Monaten sogar die Stadtmeisterschaft und hat sich auch für den jetzigen Endkampf überzeugend qualifiziert, indem er seinen Gegner k. o. schlug. Ob er gegen Dziubinski etwas ausrichten kann, bleibt abzuwarten. Im Bantamgewicht wird es Proquitte (Heros Gleiwitz) sehr schwer haben, dem Ansturm des jungen Ratiborer Germanen Figura standzuhalten. Zwar ist Proquitte immer noch schnell, aber sein Können hat doch nachgelassen. Er müßte schon in seiner Bombenform antreten, wenn er gegen Figura gewinnen will. Der Titelverteidiger im Federgewicht Krautwurst II (BC. OS. Beuthen) muß gegen Gansera, Gleiwitz, in den Ring steigen. Krautwursts Können ist bekannt, er hat auch in der letzten Zeit kaum nachgelassen. Dagegen hat man den Gleiwitzer sehr wenig im Boxring gesehen, sodaß man sich schlecht ein Bild von seinem tatsächlichen Können machen kann. Gansera ist ja eigentlich Ringer. Im Vorkampf gefiel er durch saubere Arbeit. Es wird auf jeden Fall einen großen Kampf geben. Wie seit vielen Jahren, steht auch diesmal wieder Altmeister Krautwurst I (BC. OS. Beuthen) im Endkampf der Leichtgewichtsklasse. Sein Gegner ist der noch sehr junge Gleiwitzer Herosboxer Gorzolka.

Von allen oberschlesischen Boxern hat wohl Krautwurst am längsten die Oberschlesische Meisterschaft einer Gewichtsklasse gehalten.

Er ist routiniert, schnell auf den Beinen und mit guter Schlagtechnik ausgerüstet. Wird er sich auch diesmal die immer stärker werdende Konkurrenz vom Leibe halten können, oder muß er der Jugend weichen? Gorzolka ist ein strebsamer Sportsmann, der intensiv trainiert und sich in seinen letzten Kämpfen von bester Seite zeigte. Er ist in seinen Kämpfen ruhig, hat ein gutes Auge und einen harten Schlag. Das letztere bewies er erst am Montag, indem er in einem Ausscheidungskampf seinem Klubkameraden Geisler die erste k. o.-Niederlage seiner Laufbahn beibrachte. Im Weltergewicht ht sich neben Broja (Heros Gleiwitz) Kucharski (Beuthen 06) für den Endkampf qualifiziert. Broja versuchte schon wiederholt die Meisterschaft zu erobern. In den letzten Kämpfen zeigte er sich in vorher seit langem nicht gesehenen Form. Wenn er auch zum Endkampf die gleiche Form aufweist, müßte es ihm gelingen, den Beuthener, der nicht zu unterschätzen ist, zu schlagen.

Jubiläumskampf Metzners

Eine Riesenschlacht wird es im Mittelgewicht geben. Woitke und Metzner (Heros Gleiwitz), zwei alte Rivalen, stehen sich gegenüber. Der Schönwälder Woitke war bisher stets bei den Meisterschaften von Pech verfolgt. Er kämpfte für Oberschlesien und auch für Schlesien erfolgreich. Aber auch Metzner hat sich in letzter Zeit sehr stark verbessert. Gegen Loch, Beuthen, und auch gegen Woitke lieferte er große offene Kämpfe. Er will diesmal unbedingt Meister werden, zumal der Kampf am Freitag ein Jubiläumskampf Metzners ist, der an diesem Abend den 50. Kampf bestreitet. In der Halbschwergewichtsklasse wird der Titelverteidiger Schwetschke (Reichsbahn Oppeln) einen schweren Stand haben. Er hat in dem Olympiakursisten Urbanke (Heros Gleiwitz) einen Gegner, der ihm alles abverlangen wird. Der junge Gleiwitzer ist schnell und hat einen ungemein harten Schlag. Meister Schwetschke hat aber die größere Erfahrung, versteht sich außerdem sehr gut zu decken und wird dem jungen Nachwuchsmann das Siegen nicht leicht machen.

Sportabzeichen-Erwerb ist Pflicht

Eine bemerkenswerte Anordnung hat der Führer des Gaues VI Mitte des Deutschen Fußball-Bundes und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik getroffen. Danach müssen **alle Spieler der ersten Fuß- und Handball-Mannschaften des Gaues Mitte bis zum 30. September 1934 das deutsche Turn- und Sportabzeichen erworben haben.** Ferner sind im Gau Mitte für alle Vereine bestimmte Pflichtveranstaltungen angesetzt worden, deren Durchführung die Kreissportwarte überwachen werden. Bis Ende März hat jeder Verein einen Wald- oder Geländelauf durchzuführen, bis Ende Mai eine Reihe von neun vorgeschriebenen Wettbewerben, und bis Ende September wiederum zehn andere Wettbewerbe auf seinem Platze auszutragen. Dazu kommen außerdem noch die von Kreis, Bezirk und Gau durchzuführenden Pflichtveranstaltungen.

„Treu unserem Volke"

Der Film vom 15. Deutschen Turnfest in Beuthen

Dem Turnverein Beuthen ist es gelungen, diesen Film, der vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als staatspolitisch wertvoll anerkannt worden ist, für 2 Vorführungen zu erwerben. Diese Vorführungen finden am Sonntag, dem 14. Januar, vorm. 11 Uhr und mittags 13 Uhr in den Kammerlichtspielen zu ermäßigten Preisen statt. Dieses Filmwerk, das überall in Deutschland großen Erfolg hatte, wird auch in Beuthen begeisterte Zustimmung finden. Jeder, der noch nie ein solches Turnfest besuchen konnte und der diesen Film sieht (er wurde in Beuthen noch nicht gezeigt und läuft auch nur am Sonntag, dem 14. Januar), wird erkennen, was dieses kunstvolle Fest „deutscher Kraft", wie es der Reichskanzler Adolf Hitler nannte, zu bieten vermag. Gigantische Einzelleistungen ragen heraus, und doch bleibt das Grunderlebnis, der Zusammenklang der Masse. Wiesen, mit den Tausenden von freiübenden Turnern und Turnerinnen wirken wie riesige Aehrenfelder im Winde. Es ist die Ernte eines ganzen Volkes. Dieser Film gehört dem deutschen Volke, dessen Führer, an der Spitze Adolf Hitler, mit tiefinnerstem Erleben die Huldigungen des weißen Meeres entgegen genommen haben.

Oesterreichs neue Kunstlaufmeister

Auf der Kunsteisbahn des Wiener EV. wurden die Oesterreichischen Kunstlaufmeisterschaften mit den Kürübungen beendet. Bei den Herren bildete Weltmeister Karl Schäfer eine Klasse für sich. Zweiter wurde Erdös vor Linhart. **Bei den Damen gab es eine große Ueberraschung,** da die Favoritin Fritzi Burger nur den 3. Platz belegte. Meisterin wurde Lieselott Landbek vor Grete Leiner mit Platzziffer 12 und 245,25 Punkten und Fritzi Burger mit Platzziffer 13 und 244,43 Punkten. Im Paarlaufen behauptete Frl. Zwack/Papez ihren Titel erfolgreich. Fräulein Baumgartner/Spillbauer folgten auf dem 2. Platz.

Die Shamrocks in Prag

Auf dem Wege nach Kattowitz spielten die kanadischen Eishockeyspieler der Olympia Shamrocks in Prag. Die überseeischen Gäste schlugen eine verstärkte Slavia-Mannschaft nach schönem Kampf mit 4:0 (0:0, 3:0, 1:0).

Bayrische SA. spielt Eishockey

Eine SA.-Eishockeymannschaft, die aus den besten Spielern des SC. Riessersee, EV. Füssen und des Münchener EV. gebildet wurde, wird am Wochenende ihren ersten internationalen Kampf austragen. Der Gegner ist eine italienische Faschisten-Mannschaft, deren Mitglieder größtenteils dem HC. Mailand entstammen. Der Kampf findet am Sonnabend im neuen Münchener Eisstadion der Prinzregentenstraße statt. Das Rückspiel wird am Sonntag auf dem Riessersee ausgetragen.

Grußpflicht für Zuschauer

Der Fußballgauführer im Gau Niederrhein hat eine Verfügung erlassen, die zur Nachahmung empfohlen wird. In der Anordnung heißt es: Auf verschiedenen Sportplätzen ist festgestellt worden, daß die Zuschauer den von den Spielern auszubringenden Sportgruß nicht erwidern. Die Vereine und die Zuschauer werden nochmals auf die ergangene Anordnung hingewiesen. Des ferneren werden alle Vereine ersucht, sofort auf dem Platze ein für alle Zuschauer sichtbares Schild mit der Aufschrift anzubringen:

„Anordnung des Sportführers! Die Zuschauer sind verpflichtet, den deutschen Sportgruß zu erwidern!"

Auch bei uns in Schlesien stellt man immer wieder fest, daß der Gruß der Spieler überhaupt nicht oder auch nur von einem verschwindend kleinem Teil der Zuschauer erwidert wird. Es wäre doch an der Zeit, wenn die Zuschauer allmählich dazu übergingen, von sich aus den Gruß der Spieler zu erwidern. Wir wollen hoffen, daß Verfügungen und Anordnungen in dieser Richtung hier nicht mehr notwendig werden.

Wasserballmeisterschaft ohne Gleiwitz 1900

Die Wasserballmeisterschaft des Gaues 4 Schlesien werden vier Vereine unter sich ausmachen, da der Titelverteidiger, Gleiwitz 1900, aus finanziellen Erwägungen auf eine Teilnahme verzichtet hat. Damit verliert die Meisterschaft natürlich an Wert. Gemeldet haben ASV. Breslau, NSV. Breslau, Polizei SV. Breslau und STC. Görlitz.

Oberschlesische Wasserballmeisterschaft

Die Oberschlesische Wasserball-Winterrunde wird am 17. Januar ihren Anfang nehmen. Die Meisterschaftskämpfe in der A-Klasse sind sehr gut besetzt, sodaß es zu spannenden Treffen kommen wird, wenn auch an dem Enderfolg von Gleiwitz 1900 kaum zu zweifeln ist. Der Spielplan sieht für die Winterrunde Oberschlesiens folgende Paarungen vor:

17. 1.: Neptun Gleiwitz — Friesen Hindenburg II; 22. 1.: Gleiwitz 1900 — Friesen Hindenburg I; 25. 1.: TV. Vorwärts Gleiwitz — Neptun Gleiwitz; 28. 1.: Friesen Hindenburg I — Friesen Hindenburg II; 5. 2.: Gleiwitz 1900 — Neptun Gleiwitz; 8. 2.: TV. Vorwärts Gleiwitz — Friesen Hindenburg I; 18. 2.: TV. Vorwärts Gleiwitz gegen Friesen Hindenburg II; 22. 2.: TV. Vorwärts Gleiwitz — Gleiwitz 1900; 26. 2.: Gleiwitz 1900 — Friesen Hindenburg II; 28. 2.: Neptun Gleiwitz — Friesen Hindenburg I.

Burkhardt-Brötzingen kaltgestellt

Der Gauligaverein Germania Brötzingen hat seinen bekannten Verteidiger Burkhardt, der wiederholt in der deutschen und in der süddeutschen Mannschaft spielte, bis auf weiteres gesperrt. Diese Maßnahme soll aus Gründen der Vereinsdisziplin erfolgt sein.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 11. Januar 1934

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
A.G.f. Verkehrsw.	65 3/4	65 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	94 3/4	92 1/2
Dt. Reichsb. Vorz.	110 3/8	109 7/8
Hapag	28	28
Hamb. Hochbahn	81 1/4	80 7/8
Nordd. Lloyd	29 3/4	29 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	45 1/2	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	97	97 3/4
Bank elekt. W.	58 1/2	63
Berl. Handelsgs.	88	88
Com. u. Priv. B.	49	47 3/4
Dt. Bank u. Disc.	58 1/2	58 1/2
Dt. Centralboden	79 1/4	79 1/4
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	79 1/2	79 1/2
Dresdner Bank	60 1/2	60 1/2
Reichsbank	166	164

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	187	186 3/4
A. E. G.	27 1/4	27 1/2
Alg. Kunstzijde	41 3/4	41 1/8
Anhalter Kohlen	83 1/4	85
Aschaff. Zellst.	35	37
Bayr. Elektr. W.	109	
do. Motoren	134	135
Bemberg	46	45 1/2
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl	246	250
Berl. Guben. Hutf.	113 1/2	113 3/4
do. Karlsruh. Ind.	89	89 1/2
do. Kraft u. Licht	121	121 5/8
Beton u. Mon.	85	85
Braunk. u. Brik.	162 1/2	163 1/2
Brem. Allg. G.	103 1/2	104 3/4
Buderus Eisen	74 3/4	73 7/8

	heute	vor
Charl. Wasser	84 1/2	85 3/8
Chem. v. Heyden	64 1/2	64 1/2
I.G. Chemie 50%	136 1/2	136 1/2
Compania Hisp.	142 1/2	137 1/2
Conti Gummi	152	152 1/2
Daimler Benz	37 1/8	37 3/8
Dt. Atlanten Tel	112	111 3/4
do. Baumwolle	76	75 1/2
do. Conti Gas Dess.	114 1/2	114
do. Erdöl	103 1/4	104 1/8
do. Kabel	63 3/4	62 3/4
do. Linoleum	47 3/8	47 7/8
do. Telephon	60 3/4	58 3/4
do. Ton u. Stein		52 1/2
do. Eisenhandel	45 1/2	46 1/2
Dynamit Nobel	63 1/4	62 3/4
Dortmunder Akt.	166 1/2	163 1/2
do. Union	190 1/2	191 1/2
do. Ritter	71	71
Eintracht Braun.		169
Eisenb. Verkehr.	91 7/8	91 3/4
Elektra	98 3/8	97 1/4
Elektr. Lieferung	91	90 7/8
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89 3/4	86 1/4
do. Licht u. Kraft	100 5/8	99 3/4
Engelhardt	82 1/2	84
I. G. Farben	126 1/8	126 1/2
Feldmühle Pap.	76 3/8	77 3/8
Felten & Guill.	54	53 1/8
Ford Motor	44 3/4	44 3/4
Fraust. Zucker		99 1/2
Froebeln. Zucker		121
Gelsenkirchen	58 3/4	58 1/2
Germania Cem.	52 1/2	53 3/4
Gesfürel	90 1/8	89 1/8
Goldschmidt Th.	47 3/4	48 3/4
Görlitz. Waggon	17 5/8	18
Gruschwitz T.	87 3/4	86 3/4
Hackethal Draht	47 5/8	48
Hageda	73 3/4	73 1/2
Halle Maschinen		56
Hamb. Elekt. W.	108 3/4	108

	heute	vor.
Harpener Bergb.	89 3/4	89 3/4
Hoesch Eisen	66 1/4	67 3/4
Hoffmann Stärke	90	90
Hohenlohe		15
Holzmann Ph.	69 7/8	70 1/2
Hotelbetr.-G.	44 1/2	44
Huta, Breslau	49 1/4	50
Ilse Bergbau		136 1/2
do. Genußschein.	108	108
Jungh. Gebr.	30 1/4	32 1/8
Kali Aschersl.	113	111 1/2
Klöckner	58 3/4	58 5/8
Koksw. & Chem. F.	86 3/4	87 3/8
Kronprinz Metall	73 3/4	79 3/4
Lahmeyer & Co	112	112
Laurahütte	20	21 1/4
Leopoldgrube		25 1/2
Lindes Eism.	78	77
Lingner Werke	97 1/2	97 1/4
Löwenbrauerei		78 1/2
Magdeb. Mühlen		126
Mannesmann	61	60 5/8
Mansfeld. Bergb.	28 1/8	27 3/4
Maximilianhütte	141 3/8	138
Maschinenb.-Unt.	38 3/4	38 1/2
do. Buckau	76	76 1/2
Merkurwolle	72	70 1/2
Metallgesellsch.	65	65
Meyer Kauffm.	43	43
Miag	50 1/8	51 1/4
Mitteldt. Stahlw.	100 1/2	100
Montecatini		39
Mühlh. Bergw.	88	89 1/2
Neckarwerke	86 3/4	88 1/4
Niederlausitz. K.	164 1/4	164 3/4
Oberschl. Eisb. B.	9 1/8	9 1/4
Orenst. & Kopp.	60	60 1/4
Phönix Bergb.	45 1/2	45 3/4
do. Braunkohle	82	83
Polyphon	17 1/8	17 1/8
Preußengrube	82	81
Rhein. Braunk.	199 1/2	199
do. Elektrizität	92 1/4	92 1/2

	heute	vor
do. Stahlwerk	86 1/2	88 1/4
do. Westf. Elek.	99 7/8	100 1/8
Rheinfelden	90	90
Riebeck Montan	84 3/4	84 3/4
J. D. Riedel	40 1/2	39 1/2
Rosenthal Porz.	45 1/2	45 7/8
Rositzer Zucker	74 3/4	72
Rückforth Ferd.	60 3/4	60
Rütgerswerke	52 1/2	52 5/8
Salzdetfurth Kali	152	150
Sarotti	75 5/8	75 1/8
Schles-de Sriess	44	43
Schles. Bergb. Z.	20 3/4	21
do. Bergw. Beuth.	84 1/2	84
do. u. elekt. GasB.	111 7/8	111 1/2
do. Portland-Z.	59 3/4	59 3/4
Schulth. Patzenh.	94 3/8	97 1/2
Schubert & Salz.	190 1/4	109 1/2
Schuckert & Co	102 1/4	103 1/4
Siemens Halske	147 1/2	148
Siemens Glas	48	47 1/2
Siegersd. Wke.	49	48 1/2
Stöhr & Co.	108 1/2	109 1/2
Stolberger Zink.		32 3/4
Stollwerck Gebr.	74 1/2	73 3/4
Südd. Zucker	192	192
Thörls V. Oelf.	89	87 1/2
Thür. Elekt. u. Gas	130	
do. Gas Leipzig	110	111
Tietz Leonh.	16	15 5/8
Trachenb. Zucker	123	125 1/2
Tucht. Aachen	88	88
Tucher	75	74 3/4
Union F. chem.	83	81
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95 1/2
Ver. Berl. Mört.		51
do. Dtsch. Nickel	84 1/2	84 1/2
do. Glanzstoff		55
do. Schimisch. Z.		63 1/2
do. Stahlwerke	38 1/4	37 3/4
Victoriawerke	46 1/4	46 1/4
Vogel Tel. Draht	72 1/2	73 5/8
Wanderer	89	91
Westeregeln	115	114 1/2
Wunderlich & C.	36 3/4	37 1/2

	heute	vor
Zeiß-Ikon	64	63
Zellstoff-Waldh.	48 3/8	48 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl		78 1/4
do. Rastenburg	84 1/4	83 1/4
Otavi	11 7/8	11 1/2
Schantung	39	38

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	87	87 1/2
Linke Hofmann	32	32 3/8
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	15 1/2	14 1/2
Wintershall	94	93 1/4
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93	93

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	19,65	19,05
do. m. Auslossch.	97,60	94 7/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	77	74 1/2
4 1/2% Dt. Int. Anl.	95	94 7/8
6% Dt. Reichsanl. 1927	94 7/8	95
7% do. 1929	100,10	100
6% Pr. Schatz. 33	100,20	100,20
Dt. Kom. Abl. Anl	96 1/2	94
do. m. Ausl. Sch. I	116	113 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89 5/8	91 1/4
do. 1928	85 3/4	89 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		87 1/2
8% do. Sch. A. 29	86 1/4	86 1/2
7% do. Stadt. 26	89 5/8	89 1/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	90 1/2	90
do. 1928	90 1/2	90
8% Ldsch. C.GPf.	90 1/2	90

	heute	vor.
8% Schl L.G. Pf. I	90	89 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	89 3/4	89 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89 7/8	89 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/2	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		89
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,70	9 1/2

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94	94 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 7/8	93 1/2
7% Dt. Cbl. G.Pf. 2	94	94
7% „ G. Obl 3	89 7/8	89 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	93
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v 1927	93 3/4	93 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	93	92 3/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	93	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89 1/4	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	114	114
8% Hoesch Stahl	92 1/4	92 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92 5/8	92 3/4
7% Mitteld. St. W.	90 3/8	90 3/8
7% Ver. Stahlw	75 1/2	72 3/4

Steuergutscheine

	heute	vor
1934 . . .	102 1/4	102 1/4
1935 . . .	100 1/8	100 1/8
1936	96 7/8	96 7/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938 . . .	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	7 1/2	7,45
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	13 1/4	12 1/2
4% Ung. Goldr.	5,35	5 1/2
4 1/2% do. St. R. 13	5	4,90
4 1/2% do. 14	5,10	5,15
4% Ung. Ver Rte.	0,25	0,25
4% Türk. Admin.	3.15	3,10
do. Bagdad	5 1/4	5 1/4
4% do Zoll. 1911	5.20	5 1/4
4% Kasch. O. Eb.	9 1/4	9,12
Lissab. Stadt Anl.	33 7/8	33 7/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	99 5/8
do. 1936	98 3/4 – 99 5/8
do. 1937	97 5/8
do. 1938	97 3/8 – 98 3/8
do. 1939	96 3/8
do. 1940	95 5/8 — 96 3/4
do. 1941	95 1/8 – 96 3/8
do. 1942	94 3/4 — 95 7/8
do. 1943 – do. 1948	94 5/8 – 95 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 11. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,63	2,65
do. 2 u. 1 Doll	2,63	2,65
Argentinische	0,615	0,635
Englische, große	13,62	13,68
do. 1 Pfd. u. dar.	13,62	13,68
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,11	58,35
Bulgarische	—	—
Dänische	60,58	60,92
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,16	168,84
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	21.86	21,94
Jugoslawische	5,38	5,42

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41.37	41,53
Norwegische	68,45	68,74
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,26	70,54
Schweizer gr.	80,91	81,23
do. 100 Francs u. darunter	80.91	81,23
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25

„Bartholomäusnacht“ in Südwestafrika

Von Polizei-Oberstleutnant a. D. C. Zitschin, Kolonialfachbearbeiter im Stahlhelm

In Südwestafrika war der Frühling eingezogen. Ein Blütenmeer und grünende Gräser verdrängten das Savannengelb der Steppe. Am blauen Himmel türmten sich immer wieder die Wolken, drohend und schwarz. In den Nächten blitzte es überall am Horizont. Stundenlang rauschte dann der wolkenbruchartige Regen über das ausgedörrte Land. Die tiefeingeschnittenen, sonst trockenen Flußreviere verwandelten sich in reißende Ströme und die Kalkpfannen und Bleys in große Seen. Kudus und Orixantilopen kamen in langen Reihen aus der Kalahari. In den sternenklaren Nächten schrien Schakale und Hyänen lauter als sonst ihr Liebeslied. Die Perlhühner in den Uferbüschen kreischten am Morgen, daß es sich anhörte, als ob ein Scherenschleifer sein quietschendes Rad drehte. In den Kameldornbäumen besserten Siedlersperlinge ihre Riesennester aus, und Webervögel hingen hunderte beutelartige Nester ins Geäst. Riesenschlangen und Gewürm kam aus den Schlupfwinkeln und kroch langsam und träge durchs hohe Gras.

Tiefer Frieden lag über dem Hererolande. Hunderttausend Rinder zogen am Morgen in die Steppe und kehrten am Abende in die Krale an den Werften (Dörfern) zurück. Am Morgen zogen die schwarzen Weiber mit ihren Kalabaschen (Wassergefäße aus der Schale der Melone) auf dem Kopfe zum Wasser. Dort kauerten sie sich im Kreise um das Wasserloch und machten ihren Dorfklatsch. Dabei kreiste in Ermangelung einer Tabakpfeife ein hohler Knochen, von dem man nicht wußte, ob er von einem Schakal oder einem Menschen herrührte.

Die Weihnachtsfeiertage waren auf den Farmen und Stationen ruhig und im besonderen Gedenken an die ferne Heimat vergangen. Am 25. Dezember herrschte auf der neuen Feste in Omaruru, dem Sitze der 2. Feldkompagnie, reges Leben. Die Kompagnie hatte Marschbefehl gegen die Bondelswarts erhalten und rüstete sich für den weiten Marsch. Eine Anzahl Reservisten hatten Einberufungsbefehle erhalten und empfingen Pferde, Gewehre und Kordröcke. Sie sollten während der Abwesenheit der Kompagnie Polizei- und Stationsdienst versehen. Hauptmann Franke und Wachtmeister Weich hatten daher alle Hände voll zu tun. Dann ging die Kompagnie auf den Pad (Weg).

Da und dort wurden Stimmen laut, die sich gegen die völlige Entblößung des Hererolandes aussprachen. Nach den Erfahrungen der verflossenen acht Jahre, hatte man sich aber daran gewöhnt, in dem Herero einen geduldigen und lenksamen Untertanen zu erblicken, wenn auch manche wirtschaftliche und rassische Gegensätze vorhanden waren. Nichts deutete darauf hin, daß es zu ernsten Zwischenfällen kommen könnte. So verließen Neujahr und der Dreikönigstag im tiefsten Frieden. Ueber Viehdiebstähle, die in der Gegend von Gobabis vorkamen, glaubte man in Ruhe hinwegsehen zu können, da sie nichts Außergewöhnliches darstellten. Daß die erwarteten Hereros dabei unverschämt und frech wurden, war allerdings ein bedenkliches Zeichen. Ernster wurde die Lage am 10. Januar. Missionar Eich meldete aus Waterberg, daß die Hererokapitaine dort alle erreichbaren Pferde, Sättel, Zaumzeuge, Bekleidungsstücke und Decken um jeden Preis aufzukaufen versuchten. Das bedeutete Orlog (Krieg).

Bereits am 11. Januar zeigten sich bei Okahandja geschlossene, berittene Hereroabteilungen in Stärke von 200—300 Mann. Zur gleichen Zeit verschwand der Großkapitain Samuel Maharero aus seiner Residenz bei Okahandja. Erst jetzt wurde der Ernst der Lage vollkommen erkannt, für wirksame Hilfe war es aber bereits zu spät. Der Stein war ins Rollen geraten und nicht mehr aufzuhalten. Noch am selben Tage wurde alles Menschenmögliche versucht und durchgeführt. Patrouillen jagten durch das Land und warnten und forderten, was sie erreichen konnten, auf, sich zu den befestigten Plätzen zu begeben. Alle verfügbaren männlichen Personen wurden eingezogen. Die Plätze wurden zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet. Viele Patrouillen kehrten nicht zurück. Die Farmer glaubten zum Teil nicht an die Gefahr und zögerten. Zu sehr waren sie schon mit ihrer Scholle verwachsen. Dieses Zögern wurde vielen zum Verhängnis.

Noch war die Bahn Windhuk—Swakopmund im Betriebe und gestattete geringe Kräfteverschiebungen. In der Umgebung der größeren Stationen blieb es bis zum 12. Januar noch verhältnismäßig ruhig. Als Bergrat Duft einen kleinen Rundgang um Okahandja machte, sagte ihm ein alter Herero, daß er sich schnell nach der Station begeben sollte. Kaum war er dort angelangt, begann auch schon das große Morden. Die gesamte Einwohnerschaft wurde ganz plötzlich überfallen und niedergemacht. Nur eine Frau vermochte sich verwundet in die Feste zu schleppen. Danach begann die Ausplünderung des Ortes. Gleichzeitig wurde die mit 71 Gewehren verteidigte Station von starken Kräften angegriffen. Als von der Osanabrücke her Maschinengewehrfeuer ertönte, das auf einen Entsatzversuch von Windhuk her schließen ließ, machte die Besatzung einen Ausfallversuch. Der Ausfall scheiterte an großer Uebermacht. Dann legte der Feind einen festen Belagerungsgürtel um die Station. Oberleutnant Zürn benachrichtigte noch Swakopmund und erbat Hilfe vom Kanonenboot „Habicht“. Dann wurde der Telegraphendraht durchschnitten.

In Windhuk kam es am gleichen Tage zu Viehräubereien. Oberleutnant Techow hatte die Besatzung auf eine Stärke von 250 Mann gebracht, er konnte damit einen umfangreichen Sicherungsdienst einrichten. Am 15. Januar griffen stärkere Kräfte bei Klein-Windhuk an. Der Angriff konnte mühelos abgeschlagen werden. Danach wurde die Hauptstadt des Schutzgebietes ebenfalls eingeschlossen.

Um diese Zeit wurde die Bahnlinie an mehreren Stellen zerstört, die Stationsbesatzungen niedergemacht. Karibib, das ebenfalls durch Reservisten und Landwehrleute besetzt war, wurde zwar bedroht, konnte sich aber mühelos halten. Bereits am 19. Januar traf dort ein Landungskommando vom „Habicht“ unter Kapitänleutnant Gudewill ein. Das Kanonenboot „Habicht“ hatte erst von Kapstadt, wohin es unterdessen abgedampft war, zurückgeholt werden müssen.

In Omaruru, der Station des Hauptmanns Franke, hatte Stabsarzt Dr. Kuhn das Kommando übernommen. Offenbar wurden die Hereros der dortigen Gegend von den Verhältnissen überrascht. Sie zeigten sich unschlüssig. Erst am 15. Januar begannen sie mit Viehraub. Dr. Kuhn nützte das Zögern aus und versuchte, um Zeit zu gewinnen, zu unterhandeln, was zunächst gelang. Starken Patrouillen gelang es, in der Zeit noch eine Anzahl Ansiedler in die Station zu holen. Die beiden Festen wurden zur Verteidigung eingerichtet, das Vieh soweit es der Platz zuließ, auf die Höfe getrieben. Erst am 17. zeigten sich starke Ansammlungen von Bewaffneten. Sie blieben auf dem nördlichen Ufer des Omaruruflusses. Am Nachmittag näherte sich der Station ein Wagen mit einer Farmersfrau und zwei Kindern. Begleitet wurde der Transport von einem Unteroffizier. Dieser Transport wurde von den Hereros angegriffen. Während sich die Frau mit den Kindern in die Missionsstation flüchten konnte, wurde der Unteroffizier erschossen. Die Besatzung griff in diesen Kampf ein, und es entwickelte sich ein heftiger Kampf, bei dem auch das Geschütz C 73 erfolgreich eingriff. Danach schloß der Gegner die Station ein.

Am 27. Januar machte die Besatzung einen Angriff auf den Gegner nördlich des Flusses, der völlig überraschend traf. Dabei hatte er sehr schwere Verluste. In maßloser Wut lief er darauf stürmend gegen die Station, wurde aber blutig abgewiesen. Entsatzversuche von Karibib aus scheiterten in ungünstigem Gelände gegen überstarken Gegner.

Alle diese Vorgänge zeigten, daß der Feind übermächtig und stark war. Seine Kampftruppen waren gut beritten und durchweg mit modernen Hinterladern englischen Ursprunges bewaffnet. Sein lebhaftes Schießen bewies, daß er ausreichend mit Munition versehen war. Seine Kampfesweise zeigte geschickte Taktik. Der einzelne Mann nützte vielfach das Gelände sehr geschickt aus und zeigte Mut und Entschlossenheit.

Im Lande war Fürchterliches geschehen. Rund 150 Soldaten und Farmer waren ermordet worden. Zehnjähriger, müheseliger Aufbau lag in Schutt und Asche. Alles Gerät war zerstört, das Vieh abgetrieben worden. Unter den Ermordeten befanden sich auch zwei Studienreisende, der Legationsrat Dr. Höppner und der Landwirtschaftsbeirat Watermeyer. Sie fielen auf der Station Waterberg, zusammen mit 2 Unteroffizieren und drei Reitern der Schutztruppe. Hauptmann Kliefoth, der von Outjo aus die Station zu retten versuchte, erreichte die Station nicht mehr. Er ritt mit seinen 52 Reitern nach schwerem Kampfe zur eigenen stark bedrohen Station zurück.

Die Ursachen zu dieser Katastrophe sind nie richtig bekannt geworden. Der beste Kenner des Landes, der damalige Gouverneur, Oberst Leutwein, äußerte sich darüber wie folgt:

„Der Aufstand ist der Regierung wie den Missionaren und Ansiedlern gleich unerwartet gekommen. In nie für möglich gehaltener Weise haben die Hereros die Absicht zu verbergen gewußt und sind dann mit einem Schlage los gegangen. Es war die reine sizilianische Vesper.“

Dazu ist meines Erachtens folgendes zu sagen. Wäre ein gut organisierter und ausreichender Späherdienst vorhanden gewesen, konnte die Katastrophe in dem Ausmaße nie eintreten. Es konnten dann rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden. Die Einrichtung dieses Kundschafterdienstes lag durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Haben doch Hereros bis zum Schluß als deutsche Soldaten mit uns gegen ihre Landsleute gekämpft. Sie waren uns treu. Sie und andere wären die geeigneten Kundschafter gewesen. Allerdings mußte dann aber auch in Deutschland ein schlagfertiges Kolonialkorps bereit stehen. Die Seebataillone waren, wie ich in einem späteren Artikel beweisen werde, keine geeigneten Kolonialsoldaten. Wenigstens ließen sie sich in der Ausrüstung in Südwestafrika nicht verwenden. Daran änderte ihr guter Wille und ihre Tapferkeit nicht das geringste.

Von den Kolonien und der Kolonisationsaufgabe machte man sich in Deutschland ganz falsche Vorstellungen. Die größte Schuld an den Vorkommnissen trugen die Parlamente, die nur Gewinne erzielt wissen wollten, im übrigen aber mit der Bewilligung von Mitteln zu zurückhaltend waren.“

Interessant ist die Stellungnahme des großen Generalstabes zur Aufstandsursache. Er schreibt:

„In welcher Weise der Aufstand geplant und vorbereitet worden ist, wer die treibenden Persönlichkeiten gewesen sind, welche fremden Einflüsse dabei mitgewirkt haben, ob überhaupt ein klarer Plan bestanden hat, oder ob die Einheitlichkeit und Gleichzeitigkeit des Ausbruches doch mehr einem Zufalle zuzuschreiben ist, darüber bestehen nur Vermutungen, und da ein großer Teil der Mitschuldigen tot oder ausgewandert ist, wird die Frage kaum je ganz aufgeklärt werden können. Die Tatsache, daß ziemlich gleichzeitig am 12. Januar die Hereros im ganzen mittleren Schutzgebiet alle Weißen, mit Ausnahme der Engländer, Missionare und Buren zum Teil mit viehischer Grausamkeit ermordeten, die Farmen zu plündern und alles Vieh, dessen sie habhaft werden konnten, zu stehlen begannen, läßt auf einen wohlüberlegten und wohlvorbereiteten Plan schließen“.

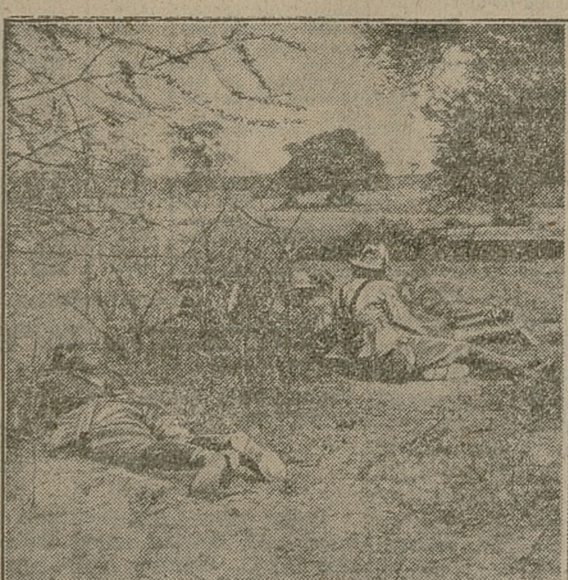
Wer die Verhältnisse kannte und zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kennt auch diejenigen, die hinter den Hereros standen. Es drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, daß ausgerechnet die im Lande befindlichen Engländer von Tod und Verderben verschont blieben. Die Sachlage wird blitzartig erhellt, wenn man die Vorgänge von 1888 noch einmal besieht. Damals war der Vater des jetzigen Ministerpräsidenten Göring Reichskommissar in Südwestafrika. Dr. Göring versuchte insbesondere die fortgesetzte Einschmuggelung von Gewehren und Munition zu unterbinden. Dem Engländer Lewis gelang es darauf, die Hereros so gegen ihn aufzuputschen, daß er, weil ihm militärische Machtmittel noch nicht zur Verfügung standen, flüchten mußte.

In den Jahren vor dem Aufstande waren schätzungsweise 30 000—40 000 Gewehre über die englische Grenze gekommen. 1888 wie 1903 wurde von seiten des Gouvernements gegen diesen Waffenschmuggel gekämpft. Die Tatsache, daß den Engländern von den Hereros kein Haar gekrümmt wurde, läßt klar erkennen, wo die Drahtzieher 1904 saßen.

Daß die Buren verschont blieben, hatte einen anderen Grund. Die Hereros verhandelten bei Ausbruch des Aufstandes mit ihnen. Sie sollten mitmachen. Dadurch bekamen die Buren Einblick in ihre Pläne und konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Einer, der zu lange zögerte, wurde gleich allen übrigen Weißen ermordet.

Daß die Missionare verschont blieben, bedarf keiner weiteren Erklärung. Sie hatten lange, unter dem Volke lebend, diesen viel Gutes getan. Daß ihnen die Pläne der Hereros verborgen bleiben konnten, bleibt allerdings ein unlösbares Rätsel.

Bei der Aberkennung des Rechtes auf Kolonien hat dann der Herero-Aufstand in Versailles eine große Rolle gespielt. Uns Deutschen wurde Grausamkeit vorgehalten. Das Recht, Kolonien zu besitzen, wurde uns daher aberkannt So entstand die sogenannte Kolonialschuldlüge. Von den 150 ermordeten Farmern und Soldaten wurde nicht gesprochen, auch nicht von Gewehren, die jene lieferten, die über uns zu Gericht saßen. Planmäßig und von langer Hand wurde von dem Tage, an dem wir Deutschen den Fuß auf afrikanische Erde setzten, gegen uns gearbeitet, mit einer Infamie und einer Niedertracht, wie sie die Weltgeschichte nicht für möglich halten sollte. So kamen wir schließlich um unser Eigentum und unseren rechtmäßigen Besitz. Deswegen darf kein Deutscher ruhen, bis das an uns begangene Unrecht wieder gut gemacht worden ist.




Beginn des Herero-Aufstandes

Links: eine Maschinengewehrabteilung beim Gefecht von Orimbo. Rechts: Hauptmann Willeke an der Spitze der Kamelreitertruppe des Expeditionskorps.

Zehn Erholungslager der Deutschen Arbeitsfront

Der Reichsschulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Gohdes, hat in einer Sonderanweisung für die Gauschulungsleiter mitgeteilt, daß im Deutschen Reich schnellstens 10 Lager eingerichtet werden sollen, die je 300 bis 500 Parteigenossen fassen.

Diese Lager, die vor allem Erholungs- und Anregungsstätten für die alten Kämpfer sein sollen, müssen in den schönsten Gegenden des Vaterlandes errichtet werden.

Genügend ebenes Gelände für sportliche Betätigung muß vorhanden sein. Stätten historischer Bedeutung werden besonders bevorzugt, wie alte Schlösser oder Besitzungen, die vom Staat unterhalten werden und für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden können. Es sollen nach Möglichkeit Schlafsäle und Tagesräume vorhanden sein, die mindestens je 50 Mann fassen. Die Gauschulungsleiter werden ersucht, schnellstens zu berichten, ob innerhalb ihres Bezirkes geeignete Plätze oder Gebäude zur Verfügung stehen. Dabei wird hervorgehoben, daß diese Lager zugleich eine wirtschaftliche Unterstützung für den betreffenden Gau darstellen.

*

Heute beginnen in Weimar sehr bedeutsame Tagungen der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO.) und der Deutschen Arbeitsfront. An der großen NSBO.-Tagung werden unter dem Vorsitz des NSBO.-Leiters, Staatsrats Walter Schuhmann, MdR., die Mitglieder der NSBO.-Reichsleitung sowie die Landesobmänner, die Gaubetriebszellenleiter und ihre Stellvertreter und die Verbindungsmänner der NSBO. teilnehmen Staatsrat Schuhmann wird die besonderen Aufgaben der NSBO. für die Zukunft behandeln.

Auf einer Sondertagung des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter (Arbeitersäule der Deutschen Arbeitsfront) wird vor den Leitern der 14 Arbeiterverbände Staatsrat Walter Schuhmann in seiner Eigenschaft als Führer des Gesamtverbandes wichtige Ausführungen machen.

Der NSBO.-Tagung wird sich am Sonnabend ein Kongreß der Deutschen Arbeitsfront anschließen. Staatsrat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wird grundlegende Ausführungen vor allem über die Zielsetzung, über die Arbeitsmethoden, die Pläne und Arbeitsgebiete der Arbeitsgemeinschft „Kraft durch Freude“ machen.

Die Ermordung des Hitlerjungen Bloecker vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 11. Januar. Vor dem hanseatischen Sondergericht begann am Donnerstag der Prozeß wegen der Ermordung des Hamburger Hitlerjungen Otto Bloecker. Bei einem kommunistischen Feuerüberfall auf ein Lokal im Stadtteil Hoheluft am 26. Febr. v. J. war der Hitlerjunge Bloecker erschossen und ein anderer Hitlerjunge schwer verletzt worden.

Von den 25 Angeklagten werden 22 des gemeinschaftlichen Mordes beschuldigt. Als Hauptangeklagter gilt der kaufmännische Angestellte Karl Fischer, der nach eigenem Geständnis die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat. Die Angeklagten sind zumeist junge Leute im Alter von 19 bis 26 Jahren.



Handel — Gewerbe — Industrie



Abbau des deutsch-polnischen Zollkrieges?

Gegenseitiger Verständigungswille

Die Entspannung zwischen Deutschland und Polen dank der Verständigungsbereitschaft der Reichsregierung läßt erwarten, daß es auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Einigung kommen wird. Der seit 8½ Jahren geführte Zollkrieg hat keinem Lande Vorteile, sondern nur Nachteile gebracht. Während 1923 die Einfuhr Polens aus Deutschland 44 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr betrug, waren es im ersten Halbjahr 1933 nur noch 19 Prozent; **1923 umfaßte die polnische Ausfuhr nach Deutschland 51 Prozent der gesamten polnischen Ausfuhr, im ersten Halbjahr v. J. nur noch 16%.** Neue Störungen der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen drohten durch die am 11. Oktober v. J. erfolgte Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifs. Er weist zwei Spalten auf, von denen die erste Zollsätze enthält, die durchschnittlich 25 Prozent über den Sätzen der zweiten Spalte liegen. Bei einer Anwendung der vollkommen einfuhrhemmenden Spalte 1 auf deutsche Erzeugnisse, wäre der deutschen Regierung nichts anderes übrig geblieben, als ihrerseits Abwehrmaßnahmen gegen Polen zu ergreifen.

Eine weitere Verschärfung des Zollkrieges käme praktisch einer Schließung der Grenze zwischen Deutschland und Polen gleich.

Diese Gefahr ist durch die auf die Anregung der Reichsregierung in die Wege geleiteten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen beseitigt worden. Sie haben bereits am 14. Oktober zu einem Abkommen geführt, demzufolge Polen während der Dauer der Verhandlungen auf die Anwendung der Spalte 1 seines neuen Tarifs auf deutsche Erzeugnisse verzichtet, wogegen Deutschland sich verpflichtet, keine besonders gegen die polnische Ausfuhr nach Deutschland gerichteten Maßnahmen zu treffen. **Durch das Abkommen sind wenigstens die schlimmsten Härten des neuen polnischen Zolltarifs beseitigt;** ergibt sich doch, nach Berechnungen der deutsch-polnischen Handelskammer, daß Erzeugnisse der deutschen Spezial- und Qualitäts-Industrien, wie der Elektrotechnik, Feinmechanik usw., bei Anwendung der Spalte 1 bis zu 150 Prozent belastet werden.

Das eigentliche Ziel der Verhandlungen ist, **den Zollkrieg ganz zu beseitigen und neue Wege zum wirtschaftlichen Frieden zu finden.** Die Tatsache, daß sich die polnische Regierung auf den deutschen Vorschlag, in direkte Verhandlungen einzutreten, ohne weiteres bereitgefunden hat, läßt die Annahme zu, daß man auch in Warschau an die Frage der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen heute unbefangener herangeht als zuvor.

Es geht zunächst um den Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen. Auf deutscher Seite würde es sich hierbei um die Aufhebung des Obertarifs gegenüber Polen handeln, auf polnischer Seite um die Aufhebung der

besonders gegen Deutschland gerichteten Maßnahmen und Gewährung von Kontingenten

für Waren, die von den generellen, in der Hauptsache ebenfalls gegen Deutschland gerichteten Einfuhrverboten betroffen sind. Bei dem Charakter der beiderseitigen Einfuhren ist es natürlich, daß sich die polnischen Zugeständnisse vornehmlich auf die Einfuhr deutscher Industriewaren, die deutschen Zugeständnisse dagegen vornehmlich auf die landwirtschaftliche Einfuhr beziehen dürften. Daß hierbei die **lebenswichtigen Belange der deutschen Landwirtschaft gewahrt** bleiben, ist bei der Bedeutung unserer Bauernpolitik selbstverständlich.

Die Verhandlungen haben sich bisher in einer Atmosphäre beiderseitigen Verständigungswillens abgespielt. Ueberspannte Hoffnungen dürfen allerdings an den Abschluß des Abkommens nicht geknüpft werden, da die Kaufkraft Polens wegen der schweren Wirtschaftslage noch gering ist und in den Jahren des Zollkrieges viele frühere deutsch-polnische Handelsbeziehungen zerrissen sind.

Lehren des Weihnachtsgeschäftes

Nackenschläge durch nicht ausreichende Vorbestellungen des Einzelhandels

Das Weihnachtsgeschäft ist im allgemeinen günstig verlaufen. Die Einreihung von Millionen in den Produktionsprozeß hat auch die Kreise, die bisher als Käufer fast ganz ausgeschaltet waren, in die Lage versetzt, wenigstens in bescheidenem Umfange zum Weihnachtsfest notwendigste Bedarfsartikel zu kaufen. Der Umsatz wäre noch größer gewesen, wenn nicht in manchen Artikeln die Vorräte ausgegangen wären, weil viele Firmen trotz der Ermahnungen der Führer des Einzelhandels, für das Weihnachtsfest rechtzeitig, langfristig und umfangreich zu disponieren, **aus Mangel an Mut diese Ermahnungen in den Wind geschlagen hatten.** Ueber diesen Mißstand führt das Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels folgendes aus: Der Einzelhandel hat sich trotz aller Aufforderungen von Regierungsseite und seiner Führer nicht in allen Fällen bereitgefunden, der Entwicklung soviel Vertrauen zu schenken, wie sie es dank der energischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik verdient. Es hat ja keinen Sinn, von der Industrie vierzehn Tage vor dem Fest Unmögliches zu verlangen. Die Arbeiterschaft und alle im Produktionsbetrieb Beschäftigten werden überlastet, die Qualität der Ware muß oft unter überstürzter Herstellung leiden. Auch ist die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern in solchen Fällen fast immer unmöglich, weil der stoßweise plötzliche Auftragseingang keine Uebersicht über den weiteren Eingang der Aufträge ermöglicht. **Der Einzelhandel, ohne jeden Unterschied der Betriebsgröße, muß täglich beweisen, welchen erheblichen Anteil er am Wiederaufbauwerk hat.** Der Einzelhandel kann das nur, wenn er zu seinem Teil alles tut, um eine gleichmäßig ansteigende Beschäftigung der deutschen Wirtschaft zu fördern. Diese Aufgabe kann er aber nur durch stetige, langfristige und vertrauensvolle Dispositionen erfüllen.

Berlin, 11. Januar. Kupfer 41 B., 40½ G. Blei 15½ B., 14¾ G. Zink 19¾ B., 19¼ G.

Berlin, 11. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47,50.

Um die Zukunft des Dollars

Inflation oder Stabilisierung?

Die Milliardenausgaben beginnen

(AK) Wie aus New York gedrahtet wird, beabsichtigt die Amerikanische Regierung, bereits in den allernächsten Tagen zweijährige Anleihen zur Finanzierung des Wiederaufbauprogramms und zur Rückzahlung fälliger Staatsanleihen auszugeben. Präsident Roosevelt hatte in seiner Budgetrede für die nächsten sechs Monate **Gesamtkapitalausgaben in Höhe von 10 Milliarden Dollar angekündigt,** einschließlich der Summe von 4 Milliarden Dollar für Anleiherückzahlungen.

Diesseits des Ozeans hatte man allgemein gehofft, daß nach dem Zusammentritt des amerikanischen Kongresses die Währungslage der USA. sich übersichtlicher und klarer gestalten werde. Heute tagt der Kongreß bereits eine Woche, und man tappt über die zukünftige Kursgestaltung des amerikanischen Dollars immer noch im Dunkeln. Weder Verwaltung noch Kongreß haben den Schleier gelüftet, der über dem Währungsgeheimnis der Regierung liegt. Sicher ist nur, daß in den nächsten achtzehn Monaten der amerikanische Haushalt mit einem Milliarden-Defizit schließen und daß die **Staatsschuld um ungezählte Milliarden zunehmen wird.** Vielfach vertritt man die Meinung, daß die Washingtoner Regierung den Dollar stabilisieren muß, um die Unterbilanz des Staatshaushaltes im Wege bewährter Finanzierungsmethoden zu decken. Die Frage ist jedoch offen, ob Roosevelt überhaupt eine Inflation zu umgehen wünscht. Bisher hat man immer den Eindruck gewonnen, daß der amerikanische Präsident sich für alle Fälle hinsichtlich des Ausmaßes der Abwertung des Dollars eine Hintertür offenlassen will. Viel, wenn nicht alles, hängt von der weiteren Gestaltung der inneramerikanischen Preise ab, denn Roosevelt könnte durch fallende Warennotierungen gezwungen werden, eine weitergehende Inflation und Herabsprechung des Dollarkurses zuzulassen. Im letzteren Falle würde der Dollar laut Ermächtigung des Kongresses im Kurse zunächst bis auf 50 Prozent seines früheren Goldwertes zurückgehen können.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß ein Verfechter der Inflation, Senator Thomas, sich **gegen eine Inflation durch Ingangsetzung der Notenpresse ausgesprochen** hat. Selbst Inflationsanhänger wollen offenbar keine hemmungslose, sondern im ungünstigsten Falle nur eine kontrollierte Inflation.

Das deutsch-holländische Kohlenabkommen

Die holländische Presse kommentiert in den letzten Tagen das deutsch-holländische Kohlenabkommen, das anläßlich der Unterzeichnung des allgemeinen Handelsvertrages zwischen Holland und Deutschland am 5. Dezember vereinbart wurde, ohne daß bislang Einzelheiten aus dem Text zur Veröffentlichung gelangt waren. Da Deutschland eine freie Steinkohleneinfuhr nach Holland zugestanden worden sei, während andererseits die niederländische Kohleneinfuhr nach Deutschland mit 100 000 Tonnen monatlich beschränkt wäre, wirft ein Teil der Tagespresse der Regierung vor, daß Deutschland über Gebühr weiter Zugeständnisse gemacht worden seien. Die holländische Presse sollte indessen nicht übersehen, daß die Niederlande die Einfuhr von Steinkohlen im Gegensatz zu Deutschland überhaupt noch nicht kontingentiert haben, daß aber für den Fall einer solchen Kontingentierung nach dem Kohlenabkommen auch die Einfuhr von Steinkohle aus Deutschland kontingentiert werden soll, und zwar soll Deutschland dann eine Einfuhrquote von jährlich 4,2 Mill. Tonnen erhalten. Ein der Regierung nahestehendes Blatt verteidigt übrigens die holländische Regierung damit, daß es sagt, ein weiteres Drängen der Holländer wäre nutzlos gewesen, da die Deutschen weitere Zugeständnisse nicht hätten machen können. Im übrigen sei **das Kohlenabkommen im Rahmen des Gesamtvertrages zu beurteilen,** der die deutsch-holländischen Handelsbeziehungen grundlegend neu geordnet und dabei unbedingt ein für beide Teile bestmöglichstes Ergebnis erzielt habe.

Berliner Börse

Renten fest

Berlin, 11. Januar. Unter Bevorzugung von Reichsanleihen und Rentenmark weiter lebhaft und fest. Aktien bei uneinheitlicher Kursgestaltung wieder vernachlässigt. Dem saisonmäßigen Rückgang der Arbeitslosenziffern stand Umsatzsteigerung beim Stahlverein gegenüber, auch sonstige Mitteilungen aus der Industrie befriedigten. Leichte Geldverhältnisse waren ebenfalls etwas anregend, da Zinssenkungsbestrebungen der Regierung hierdurch unterstützt werden. Die Altbesitzanleihe gewann gegen gestern 1¾ Prozent. Neubesitz und Schutzgebiete mitgezogen, je 35 Pf. höher. Reichsschuldbuchforderungen gleichfalls gefragt, späte Fälligkeiten 95 Prozent. Umgetauschte Dollarbonds wieder lebhaft und um etwa ½ Prozent gebessert. Stahlobligationen erneut 1⅜ Prozent höher, auch Reichsbahnvorzugsaktien besonders im Verlauf stärker beachtet. Von Kassarenten Interesse für Provinzanleihen. Am Aktienmarkte sind Akkumulatoren, Chadeaktien, Elektro-Schlesien, Dtsch. Telephon und Kabel mit etwas größeren Gewinnen, Salzdetfurth, Ilse Genüsse. Braubank, Junghans und Philipp Holzmann mit Verlusten bis zu 2 Prozent zu nennen. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages Schultheiß kaum verändert. In Erwartung niedrigerer Dividendenausschüttung BEW. minus minus. Geld unverändert leicht, vereinzelt Tagesgeld schon 4 Prozent. Im Verlaufe Aktien weiter vernachlässigt und eher abbröckelnd, Renten dagegen anhaltend fest. Anscheinend finden auch Tauschoperationen von Aktien gegen Renten statt. Dtsch. Anleihen sehr lebhaft und steigend, Altbesitz 98⅛. BEW. bis zum Kassakurs ausgesetzt. Hotelbetrieb 1½ Prozent höher.

Kassamarkt uneinheitlich, höher Gunther & Sohn 3 Prozent, Sachsenwerk 2¾ Prozent und Grün & Bilfinger 6¾ Prozent, Wiesner Metall und Cromo Najork plus 2½ Prozent. Banken wenig verändert, Commerzbank plus 1¼ Prozent. Aktien in der zweiten Börsenstunde infolge Geschäftsstille eher abbröckelnd. BEW. kommen 4½ Prozent niedriger zur Notiz. Schlußkurse vereinzelt bis zu 1½ Prozent unter Anfang, auch variable Anleihen im Verlaufe wieder rückgängig. Nur Reichsbahnvorzugsaktien auf 110½ anziehend.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, Renten etwas gefragt

Frankfurt a. M., 11. Januar. Aku 42, AEG. 27, I. G. Farben 125½. Lahmeyer 112, Rütgerswerke 52, Schuckert 102. Siemens & Halske 147, Reichsbahn-Vorzug 110⅝, Hapag 27¾, Nordd. Lloyd 29⅜, Ablösungsanleihe Neubesitz 19½, Ablösungsanleihe Altbesitz 97⅝, Reichsbank 164½, Buderus 74½, Klöckner 58½, Stahlverein 38⅜.

Breslauer Produktenbörse

Lustlos

Breslau, 11. Januar. Der Brotgetreidemarkt ist in fast vollkommene Lustlosigkeit verfallen. Dem nicht dringenden Angebot steht nur begrenzte Nachfrage gegenüber. Die Preise für Roggen wie für Weizen können sich fast nur rein nominell verstehen. Gersten selbst in feinster Brauware waren sehr schwer unterzubringen. Die Geschäftsstille für Hafer hält an. Am Mehlmarkt macht sich nur kleines Bedarfsgeschäft bemerkbar. Von Oelsaaten konnten Leinsamen und Hanfsamen etwas im Preise anziehen. Die Tendenz für Oelsaaten ist infolgedessen ebenfalls ruhig. Für Kartoffeln besteht nur Interesse, soweit es sich um Zwecke der Winterhilfe handelt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		192
	80 kg	—
Tendenz: stetig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		160
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		178—185
	4-zeil.	—
Sommergerste		165—173
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		149—155
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg		25.70—26,70
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21.90—22.90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		12,20—12,50
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		15,00—16,50
Leinkuchen		12,60
Trockenschnitzel		10,30—10,40
Kartoffelflocken		14,30—14,80
Kartoffeln.	weiße	1,40—1,5
„	rote	1,55—1,65
„	blaue	—
„	gelbe	1,85—2.00
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

11. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162

Wintergerste	61/62 kg	157
„	68/69 kg	—
Tendenz: lustlos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		12,30—12,80
Roggenkleie		10,80—11,30
Gerstenkleie		14.50—15,00
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	25½
	Senfsamen	23
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	36

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,70
	rote	1,60
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Tendenz: stetig		

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 390 t 14,75, 45 t 14,685, 75 t 1465, 15 t 14,60, Weizen O. 18,00—18,50, Hafer einheitlich 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,00—14,25, Gerste 675—695 13,50—13,75, Braugerste 13,50—13,75, Roggenmehl 55% I. Gat. 21—22,50, Roggenmehl 65% I. Gat. 19,50—21, Roggenmehl 55—70% II. Gat. 16,50—18, Weizenmehl I. Gat. A 20% 33—37,50, Weizenmehl I. Gat. B 45% 30—34,50, Weizenmehl I. Gat. C 60% 28,50—33, Weizenmehl I. Gat. D 65% 27—31, Weizenmehl II. Gat. 45—65% 25—29,50, Roggenkleie 9,75—10,75, Weizenkleie 10,25—11, grobe Weizenkleie 11—11,50, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—25, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16—16,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19.50, roter Klee 170—220, weißer Klee 75—100, gelber Klee 90—110, Serradelle 13—14. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 1.
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	32—32 1/8
3 Monate	32 1/8—32 3/16
Settl. Preis	32
Elektrolyt	35—35 1/2
Best selected	34 1/2—35 3/4
Elektrowirebars	35 1/2
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	226 3/4—227
3 Monate	227 1/4—227 1/2
Settl. Preis	227
Banka	232 1/4
Straits	232
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/4
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 1/4

	11. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 1/2
inoffiziell. Preis	11 7/16—11 1/2
ausl. Settl. Preis	11 1/4
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 11/16
inoffiziell. Preis	14 11/16—14 3/4
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew., Settl. Preis	14 3/4
Gold	127/1
Silber (Barren)	19 9/16—20 11/16
Silber-Lief. (Barren)	19 1/4—20 3/4
Zinn-Ostenpreis	227 1/2

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 1. Geld	11. 1. Brief	10. 1. Geld	10. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,648	0,652
Canada 1 Can. Doll.	2,677	2,683	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,809	0,811	0,809	0,811
Istambul 1 türk. Pfd.	1,981	1,985	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,665	13,695	13,655	13,685
New York 1 Doll.	2,677	2,683	2,682	2,688
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,58	168,92
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,27	58,39	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,47	81,63
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	60,94	61,06	60,94	61,06
Lissabon 100 Escudo	12,45	12,47	12,44	12,46
Oslo 100 Kr.	68,63	68,77	68,63	68,77
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,46	12,48
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,09	81,25	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,52	34,58
Stockholm 100 Kr.	70,43	70,57	70,43	70,57
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,85	47,25	46,875	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Januar. Polnische Noten Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47.05 — 47,25 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50
Starachowice	10,30
Haberbusch	40,00

Dollar privat 5,645, New York 5,68, New York Kabel 5,69, Belgien 123,70, Danzig 173,05, Holland 357,75, London 29,04—29,03, Paris 34.87, Prag 26,43, Schweiz 172,54, Italien 46,75, Stockholm 150,00, Oslo 145,90, Deutsche Mark 211,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 54,50, Bauanleihe 3% 41,50—41,35—41,75, Dollaranleihe 6% 59,25—59,00, Dollaranleihe 4% 51,25—51,13. Bodenkredite 4½% 50,50. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen überwiegend erhaltend.